

Wiener Stadt-Bibliothek.

163462 J_b

Wiener Stadt-Bibliothek.

163462 J_b

Ib 163.462



Jb 163.462

K A R L K R A U S
=====

D I E F A C K E L
=====

Nr. 917 - 922

Februar 1936

DIE LETZTE FACKEL

M A N U S K R I P T E
=====

H. I. N. 176. 803



KARL R. A. U. S.

D. I. E. W. A. G. E. R. S.

Mr. J. W. - 222

February 1936

OFFICIAL RECORD

MANUSCRIPTS

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

=====

(in Klammern Titel der gedruckten Fassung)

1. Text des Umschlags	Bl.	1 - 2
2. Der ganz große Humbug		3 - 41
3. Der neue Shakespeare		42 - 53
4. (Theater der Dichtung)		54 - 82
5. Der Humor tritt in seine Rechte		82
6. Eine Neuerung (Neufassung)		83 - 84
7. Unterhaltungskonzert		85
8. "Werfel-Film wird nicht gedreht"		86 - 88
9. Rehabilitierung des "Faust"		89 - 90
10. (Dame im Traum)		91 -105
11. (Der Zerrissene)		106 -112
12. Zeichen einer vielversprechenden Entwicklung		113 -114
13. "Rauchen im Gefängnis"		115 -119
14. Paneuropa		120 -122
15. Der Völkerbund		123 -124
16. Denkmalschutz		125 -126
17. Was die Menschheit in Wort und Tat hinnimmt		127
18. Ein weißer Rabe (Ein schneeweißer Rabe)		128
19. Die Lords sind aus dem castle		129 -130
20. Theaterneuigkeiten		131
21. (Was ausgeschelt wird)		132 -133
22. Gedenken im "Prager Tagblatt").....		134
23. Unparteiisch, ohne Vorurteil gegenüber Rasse, Konfession, Nation..		135
24. Was da heranwächst		136
25. Nichts als Widersprüche in der Welt		137
26. Aufhebung eines physikalischen Grundgesetzes		138
27. Echo der Dummheit (Gut getarnt)		139
28. (Druckfehler und Wichtigeres)		140 - 143



(in Klammern steht der gedruckte Name)

1 - 2	1. Text des Buches
3 - 41	2. Der erste große Teil
42 - 53	3. Der zweite große Teil
54 - 82	4. (Theater der Dichtung)
83	5. Der Humor tritt in seine Rechte
84 - 88	6. Eine Neuordnung (Neulassung)
89	7. Inhaltstabelle
90 - 98	8. "Gefühl-Tilm wird nicht verfehlt"
99 - 102	9. Rehabilitierung des "Gefühl"
103 - 105	10. (Name im Drama)
106 - 112	11. (Der Roman)
113 - 114	12. Zeichen einer viererzählenden Erzählung
115 - 119	13. "Nennen im Gedicht"
120 - 122	14. Fabel
123 - 124	15. Der Völkerring
125 - 126	16. Der Ring
127	17. Das die Menschheit in Wort und Tat
128	18. Ein weiser Rabe (Ein schneeweißer Rabe)
129 - 130	19. Die Fabel aus dem ersten
131	20. Fabeln
132 - 133	21. (Das Ständebild)
134	22. Gedichte im "Gefühl"
135	23. Ueberlieferung, ohne Vorwort
136	24. Das die Menschheit
137	25. Kanta als Ständebild in der Welt
138	26. Aufhebung eines rhytmischen Gedichtes
139	27. Lohn der Menschheit (Gut erzählt)
140 - 143	28. (Druckfehler und Ähnliches)

16 163. 462



Musik

1. 1

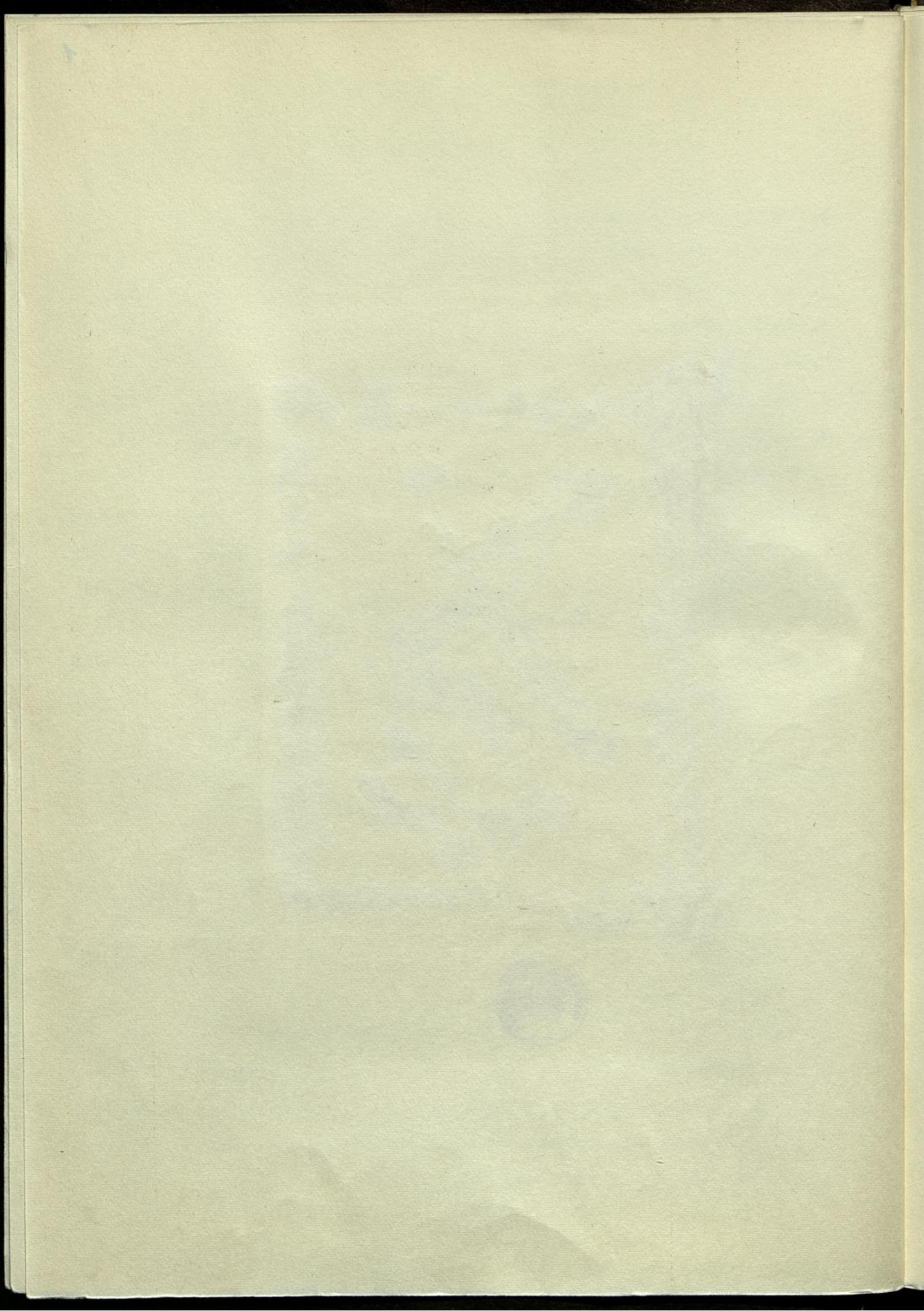
r. 1

N. 917-522 Februar 1976 XXV. Jg.

Lehrsatz über Hamming / (Neben in (1) 1
 Lemma in (2) 1 / (3) in (4) 1
~~Lemma in (5) 1 / (6) in (7) 1~~
~~Lemma in (8) 1 / (9) in (10) 1~~
 (11) in (12) 1

Lemma in (13) 1
 (14) in (15) 1





8.4

Vorlesung Karl Kraus

langen Ehrennamen (von abstrakt)

14. Jan $\frac{1}{2}$ 8^{1/2} Min: Mischung; behalt (Andersen, Brück, Brunn, Bopp, Kirp, Yiller)

28. Jan $\frac{1}{2}$ 8^{1/2} : Mischung, "Lichtpunkt" & "Feldspat"

13. März $\frac{1}{4}$ 8^{1/2} : Quarz & Feldspat (alt: Trichter & Krenit; alt: "Petersen & Tarnis")

Spezial: Fein M. K.

die wichtigsten Eigenschaften der K. (K. 44) abgelesen.

14. (R. Lang)

700. Vorlesung

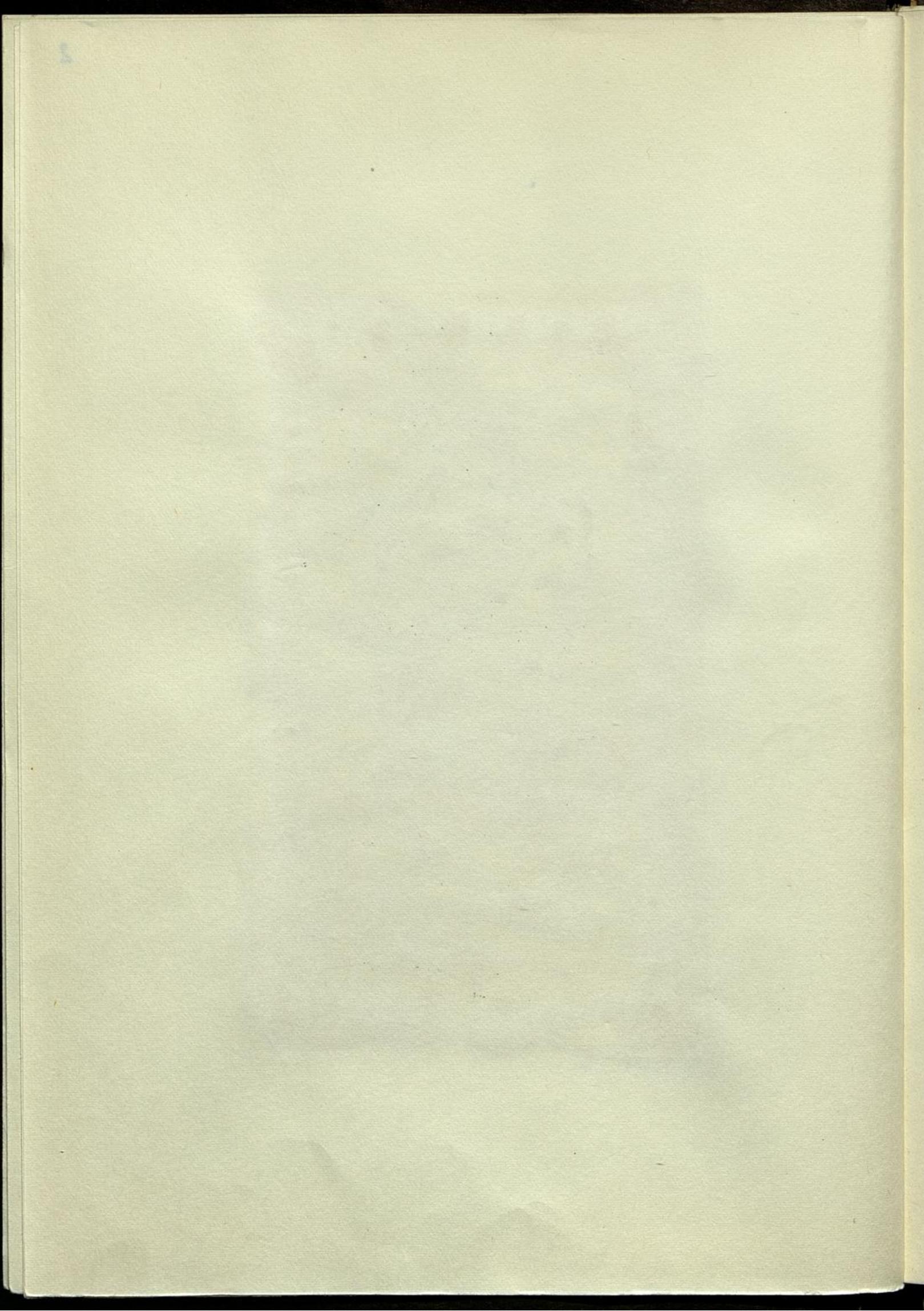
M. K. Lang 2. Sept. $\frac{1}{4}$ 8^{1/2}

die wichtigsten Eigenschaften der K. (K. Lang)

Zusätze

Lang 11 Sept 9/16, Vorlesung 1875:
die K. 1 (M. K. 1, 2, 3, 4)

cum } $\frac{1}{6}$ K. 2



(Zweiter Teil) Die Perry große Freiheit

187

Auftraggeber: Herr mit Max Perry
Schonung an Luft Hydrostatik und Physik

bei den folgenden, - den
i) Vermeidung der - -

-- Bildung v. die Luft,
Furchen durch den Boden, und
-- das ist die Luft
An die Luft, die Luft, die Luft
Nur das ist die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft

"Man hat fast alle die Perry große Freiheit
Körper: die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft

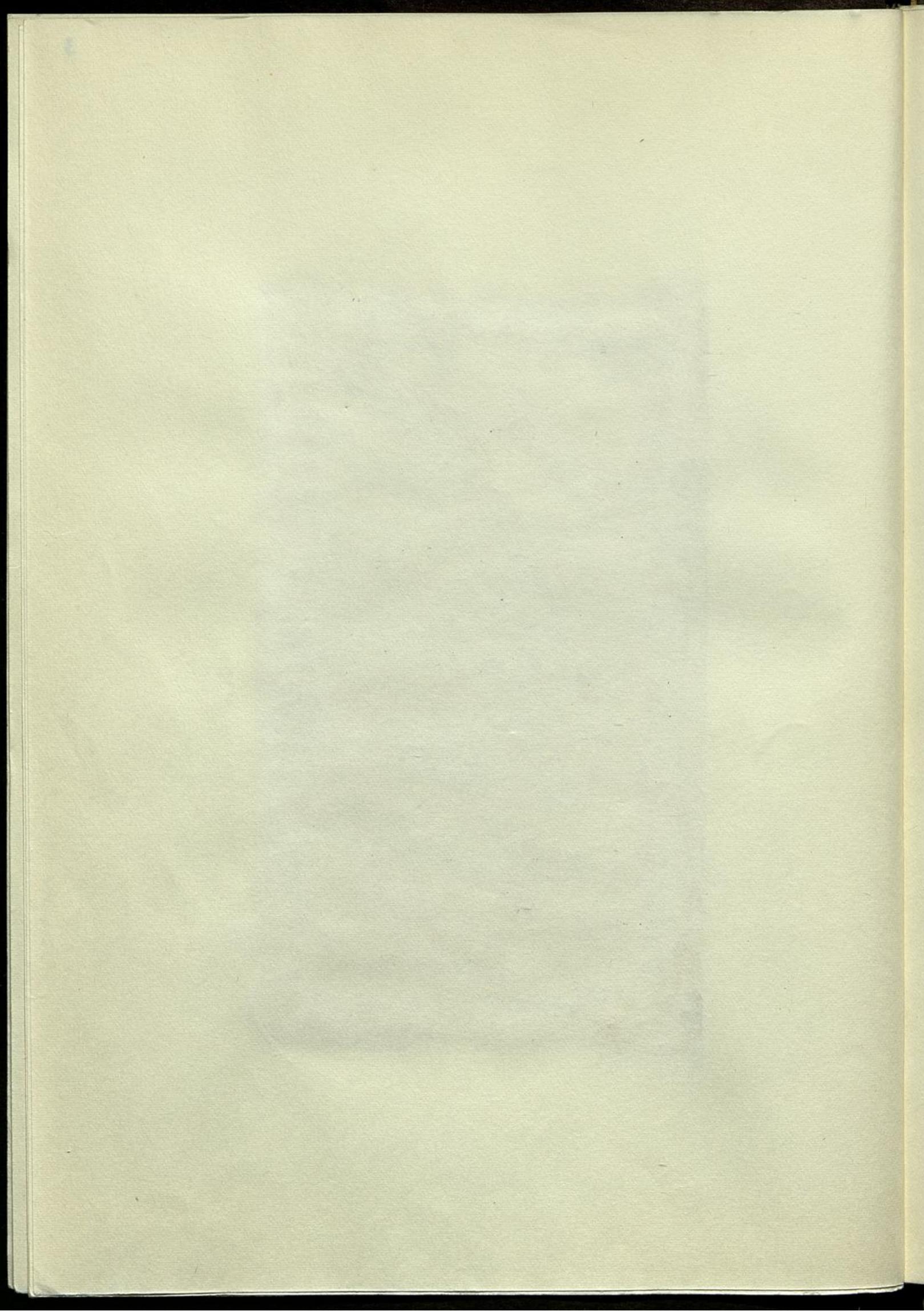
die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft

"Die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft

Man hat fast alle die Perry große Freiheit
Körper: die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft
-- das ist die Luft, die Luft, die Luft

(Yo hat die Luft, die Luft, die Luft
Körper: die Luft, die Luft, die Luft)

187



(Altes Vokabular!)

neu 2

→ E — (wahrlich, kein Problem, das ich
für Silbentem!

["sprachlich, die große Schwierigkeit: To find out in which
Sprache, die sich für mich als ein Problem in mir, 17;
hier die für mich war, es ist immer wieder das
beginnen zu lernen. 1888"]

(Was ist die Bedeutung, die du meinst?)

" — 7 bis 10 bis 12, 17, wenn es ist das Problem ist
das Problem ist das Problem, wenn es ist das Problem ist
das Problem ist das Problem, wenn es ist das Problem ist
das Problem ist das Problem, wenn es ist das Problem ist

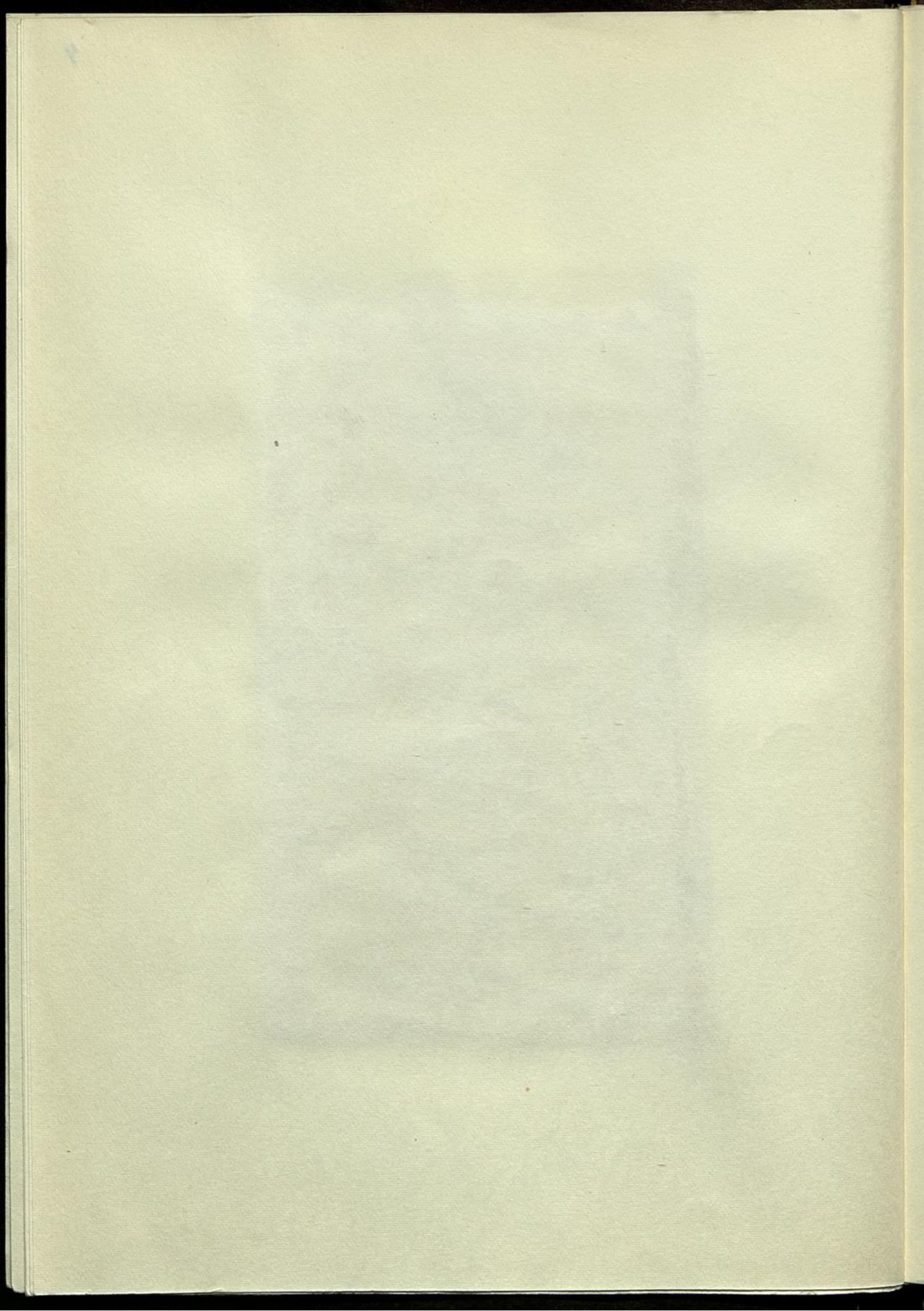
(To find out which is the best, etc. to find out which is the best
to find out which is the best, etc. to find out which is the best
to find out which is the best, etc. to find out which is the best
to find out which is the best, etc. to find out which is the best

→ "Mein Problem ist, dass ich nicht weiß, was das Problem ist.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft."

(Wie ist die Bedeutung, die du meinst?)
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.

Vom 13

Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.
Ich habe es versucht, aber ich habe es nicht geschafft.



1871

Die erste Gruppe der
 Gruppe (Gruppe) ist die Gruppe
 welche sich aus der Gruppe
 und die Gruppe der Gruppe
 die Gruppe der Gruppe
 die Gruppe der Gruppe
 die Gruppe der Gruppe

115
5

Am Max Reinhardt Gelegenheit zu geben, in seiner ersten Filmschöpfung alle seine Ideen verwirklichen zu können, wurde ein großes Büro geschaffen, das durch ein Vierteljahr alle Vorarbeiten hatte. Um nur halbwegs diese Tätigkeit zu skizzieren, seien folgende Daten angeführt:

Um das Mystische des Films im Zauberwald photographisch erreichen zu können, wurden 300.000 Quadratmeter Cellophan verarbeitet, die zum Teil als riesige Schleier und Kostüme Verwendung fanden. Für den Zug der Titania allein wurden 45.500 Quadratmeter dieses Materials verbraucht.

Für die Feen-Symphonie wurden allein zwölf neue Musikinstrumente erfunden und angefertigt, um die nötigen Effekte bei der Tonaufnahme für diesen Film zu erreichen. Vier neue Maschinen wurden hergestellt, um verschiedene Arten des Windgeräusches für die Tonkamera zu erzeugen.

Der Zauberwald wurde mit mehr Phantastiegestalten, Gnomen, Elfen und anderen Erscheinungen bevölkert, als Lebewesen in dem größten Tierfilm, der

in Hollywood erzeugt wurde, zur Verfügung standen.

206 Kilogramm Kitt wurden verwendet, um die Masken der Zwerge, Gnomen und anderer Geister herzustellen, 48 Kilogramm davon allein für das Orchester der Gnomen.

Die Gesamtbauten bedeckten 22.000 Quadratmeter Boden. Für die Ausleuchtung des Waldes standen 650 Beleuchtungskörper zur Verfügung, die 10.000 Watt Leistung hatten. (St. Pölten hat weniger.)

Etwa 400 Figurinen wurden angefertigt, bis eine gefunden wurde, die Reinhardts Wünschen für die Bekleidung der Feen entsprach. Um die Nachtaufnahmen in den nötigen Effekten machen zu können, wurden sechs verschiedene neue Typen von Aufnahmekameras konstruiert, die nacheinander in Verwendung standen.

Für die fließenden Gewässer im Walde wurde ein eigenes Reservoir mit einem Pumpwerk angelegt. 260 Quadratmeter dünn gewalzte Metallplatten wurden für Silberbelag in dem Palast des Theseus verwendet.

Für das Ballett allein wurden 8000 Tagesgagen ausbezahlt. Für den Film wurden 1675 Paar Schuhe neu angefertigt davon, 127 Paar doppelt, für Hauptdarsteller und Episodisten.

Für die Herstellung der Feenkostüme wurden eigene Maschinen konstruiert, die ein Kostüm in sechs Stunden fertig zu liefern imstande waren.

An der Ausstattung des Films arbeiteten 65 Zeichner, 56 Modelleure, 315 kunstgewerbliche Arbeiter. Das Orchester bestand aus 145 Mann.

Hex Knight hat für die ¹⁸⁷Tommasopflanzung: plus
 in Franken von 200.000 Solde offen.
 Yimmu de Afrikanische und Indische Wald 1'3
Mikron Solde ist die Franken Wald
 für die New-Yorker Franken allein 25.000 Solde.

257

Max Reinhardt hat für den „Som-
mernachtstraum“-Film ein Honorar von
200.000 Dollar erhalten. Die Gesamt-
kosten dieses Films betragen 1.3 Millionen
Dollar und die Pressereklamekosten für
die New-Yorker Premiere allein 25.000
Dollar.

* ... der

Handwritten signature and notes at the top of the page.

Handwritten note: "Klingt"

Eine Million Schularbeiten über den „Sommernachtstraum“-Film

Der Seniorenchef von „Warner Brothers“, Arthur Warner, hat anlässlich der Fertigstellung des „Sommernachtstraum“-Films von Reinhardt dem Staatssekretär für Unterricht in Washington zehn Stipendien zur Verfügung gestellt, die je einem Abiturienten der Mittelschule sämtliche Kosten des Universitätsstudiums deckt. Zur Erlangung der Stipendien müssen die Schüler den „Sommernachtstraum“-Film vom dramaturgischen, schauspielerischen und musikalischen Standpunkt einer objektiven Kritik unterwerfen. Der Umfang der Arbeit soll zumindest vier und maximal sechzehn Seiten betragen. Bisher wurden eine Million Arbeiten eingereicht, so daß das ganze im Unterrichtswesen beschäftigte Personal der USA. an den Jurysarbeiten teilnehmen muß.

Handwritten notes on the right side of the page:
)
 or
 (u/w
 part!)

fa

Wien, den 14. Oktober 1935

Der Morgen

Ch. Sp.

Seite 12

Max Reinhardt kabela über Amerika-Premiere:

Wir haben Max Reinhardt vor seiner Abreise ersucht, uns den Eindruck der New-Yorker Premiere seines "Sommerachts-filmes" bekanntzugeben. Reinhardt hatte die Liebenswürdigkeit, uns hierauf nach der Soeben stattgefundenen Uraufführung seines Films die nachstehende Depesche zu senden.

Ch. Sp. (14. 10. 35)

sehr ergriffen von ungeheuren wirkung des sommernachtstraumfilms auf new yorkerpremierer-publikum stop beifallsturme während der vorführung galten vor allem herrn cagney der den zettel spielte und dem puck des dreizehnjährigen mickey ronney stop albert einstein eigens zur premiere eingetroffen stop nach uraufführung gab stadt new york mir und hauptdarstellern bankett stop bürgermeister von new york selbst festtoast ausgebracht stop ich erwiderte in kurzer dankansprache für enthusiastisches kultur- und kunstinteresse stop abreise morgen nach hollywood wo am sechzehnten premiere des sommer-nachtstraumfilms stop dann new york proben zu franz werfels tragödie werfelpremiere im dezember mutter des präsidenten roosevelt sandte zu premiere begeistertes glückwunschtelegramm

9

[unclear]
 to [unclear] for [unclear], [unclear] [unclear] - New York
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]
 Roosevelt [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]

X

~~Handwritten title~~ (Handwritten note) 6

Handwritten notes including phrases like "Handwritten title" and "Handwritten note".

Der Gedanke, daß nun auch Shakespeares Visionen und Verse durch eine flimmernde und ätzende Tonfilmapparatur zu uns sprechen sollen, hat gar manchem, der nicht einmal ein Pletätsberlecker sein muß, einen gelinden Schrecken eingejagt. Der Verfasser dieser Zeilen gesteht, daß er nicht ohne Scheu und mit ängstlicher Erwartung sich entschlossen hat, einer Auf-führung des unter Reinhardts Regie verfilmten „Sommernachts-traum“ beizuwohnen. Um so beglückender aber war die Ent-täuschung, um so frohdiger das unerwartete, neue Erlebnis.

Handwritten notes below the printed text, including phrases like "Handwritten note" and "Handwritten note".

dar
Wm
chit
Bild
mäg
Bru
Rho
über
Um
am
Zufa
ene
peith
äge
perl
Rom
nem
wie
Dper
ft n
eine
chul
aufg
die
imm
polu
Mute
ins
gesch
er n
pa

König Viktor Emanuel - der berühmte Numismatiker.

Privattelegramm des „Neuen Wiener Journals“.

Rom, 2. November.

„Messaggero“ veröffentlicht aus dem Protokoll der philosophischen Fakultät die Begründung für die Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Rom an den König von Italien. Das von Viktor Emanuel herausgegebene „Corpus nummorum italicorum“ stellt eine der größten wissenschaftlichen Unternehmungen von Italien dar, hochgeschätzt von den Fachgelehrten aller Länder. 1897 hat der König der italienischen numismatischen Gesellschaft die Absicht bekanntgegeben, seine Sammlung, die er zur vollkommensten der Welt ausgestattet hatte, in Form dieses Wertes der Wissenschaft zugänglich zu machen. 1910 erschien der erste Band mit den Münzen des Hauses Savoyen, 1933 der vierzehnte und letzte Band mit den Münzen Umbriens und Latiums.

Mit größter Bescheidenheit hat der Verfasser diesem Werk den Titel gegeben: „Erster Versuch eines Gesamtkatalogs der mittelalterlichen und modernen Münzen, die in Italien oder von Italien in anderen Ländern geprägt wurden.“ Tatsächlich ist die Arbeit jedoch ein Monumentalwerk, das eine tiefe und gründliche Kenntnis der Geschichte der Halbinsel mit ihren vielen Staatenbildungen im Laufe der Jahrhunderte voraussetzt. Es ist zugleich ein wichtiges kunst- und wirtschaftsgeschichtliches Denkmal der Nation, wobei es genügt, an die Zeiten zu erinnern, da die Bankhalter Italiens die Bankiers von Europa waren.

Trebitsch-Lincoln kauft ein Kloster in Spanien.

Privattelegramm des „Neuen Wiener Journals“.

Schanghai, 2. November.

Der buddhistische Mönch Abbot Chao Kung unterhandelt gegenwärtig mit Schiffreedern wegen Anlaufs einer Yacht. Der Name dieses Priesters würde der Welt nichts sagen, wenn man nicht wüßte, daß sich hinter ihm der aus Ungarn nach England eingewanderte Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der es sogar zum Abgeordneten des großbritannischen Parlaments gebracht hatte, verbirgt. Lincoln hat sich bekanntlich vor zwei Jahren aus Europa, wo ihm der Boden zu heiß geworden war, nach China begeben und war dort in ein buddhistisches Kloster eingetreten. Scheinbar gelang es ihm dort, unter den Mönchen Mitbesser zu gewinnen, denn außer ihm verlassen auch mehrere andere Mönche ihre Heimat.

Trebitsch-Lincoln will mit seinen neuen Jüngern auf seiner Yacht zunächst nach Spanien reisen, wo er wegen Anlaufs eines Klosters auf Madeira verhandeln will. Nach seinen Intentionen will er dort als buddhistischer Missionär unter der Bevölkerung Vorträge halten.

DAMENKONFEKTION
IM HAUSE GERNGROSS



Franz Werfel

Kameramann im Elfenreich.

Film von Shakespeare und Reinhardt.

Von

Franz Werfel.

Der hervorragende österreichische Dichter beleuchtet im nachfolgenden geistvollen Essay jene zauberhaften Möglichkeiten, die durch Max Reinhardts poetische Verfilmung des Shakespeareschen „Sommer nachtsstraums“ Wirklichkeit geworden sind.

menschlicher Bildnerel folgen kann. Diese Möglichkeiten aber besitzt er in der ihm allein zuteil gewordenen Eignung, das Wunderbare, das Märchenhafte, das Außernatürliche mit den natürlichsten Mitteln und mit bestürzender Ueberzeugungskraft wahr und wirklich werden zu lassen. Wie und da hat es schon Anlässe gegeben, welche diese Wesenheit des Films bewußt oder unbewußt zu ertasten suchten. Sie sind aber zumeist in der Groschenkolportage des „dämonischen Grauens“ oder bestenfalls in amerikanischer Grottesklomik stecken geblieben. Soweit meine Erfahrung reicht, ist der „Sommer nachtsstraum“ der erste Versuch, in dem der Film seine eigene Seele entdeckt zu haben scheint und in dem durch das Wunder Shakespeares sein eigenes Wunder gegliedert ist.

Visionen...

Nebel ziehen in breiten Schwaden durch den Wald. Sie zerteilen und zertrüffeln sich und schon sind sie, ohne jede Verwandlung, die dahinschwebenden Elfen. Oberon reitet auf seinem Kappen, der durchsichtig zu sein scheint, durch die dämmernde Luft. Sein breiter, schwarzer Mantel wallt ihm nach, vom Sturm gebauscht. Immer breiter und immer länger wird dieser Mantel und dann ist er die weite Sommernacht selbst, die diamantbestäubte. Das Einhorn trabt vorbei. Es ist kein maskiertes Pony, sondern das Wundertier in seiner ganzen unwiderleglichen Wirklichkeit. Sonderbare Insekten tauchen aus dem überlebensgroßen Niedriggras und auf einmal tragen sie die Brillengesichter von nervösen Musiklehrern und blasen und schaben drauf los mit philharmonischer Befessenheit, während breite, sonntagsbürgerliche Frösche ihre Leistungen mit traditionsbewussten Augen abschätzen. Die Elfen entschleiern in wehenden Flügen ihre holden Mädchenkörper, und dann sind es doch wieder keine Mädchenkörper, sondern etwas ganz anderes, halb Libellen, halb Silberfische im Luftmeer. Um die Baumpatriarchen des Parks schrauben sich Spinalnabel, Milchstraßen, schimmernde Wendeltreppen aus Sternen. Auf diesen funkelnden Schleierstufen tanzen die Elfen auf und ab. Oberon ruft Meister Spinnweb zu Hilfe. Der ist kein verkleideter Statist, sondern ein emsiges Handwerks-tier, das um Titania und ihren eselsköpfigen Geliebten das Lodere Netz der Verhegung arbeitet. Und Titania selbst, sie ist gewiß das lieblichste Wesen, das jemals auf eine Leinwand projiziert wurde. Wir sind mit Beidenhaft zu glauben bereit, daß

Vom Film als von einer Gattung der Kunst zu sprechen, war bisher schwer, ja fast unmöglich. Gewiß, es gibt große Schauspielerei, Persönlichkeit, bestirrende Einfälle, erschütternde Handlungen, besondere Humore, unvergeßbare Bilder — die Wirkungen jedoch, die von all diesen Bildwerken ausgehen, haben keine Beziehung zur echten Kunstwirkung. Der Grund dafür liegt zum Teil im numifizierenden Material der Photographie und des mechanischen Tons, zum anderen Teil aber in dem unausrottbaren Realismus, dessen sich der Spiel-film befleißigt und der es verhindert, daß der Stoff besiegt und damit eine höhere Form geschaffen werde. Es ist durchaus kein Zufall, daß von allen Ausdrucks- und Darstellungsarten, in denen sich das menschliche Leben zu spiegeln liebt, der Film weitans die kurzlebteste ist. Nichts wirkt gespenstischer, ja oft lächerlicher, als das Wiedersehen mit einem berühmten Film-werk, das noch vor wenigen Jahren die Menschheit aller Kontinente in Scharen angelockt hat. Für diese Gattung menschlicher Selbstgestaltung besteht auch nicht im entferntesten die bescheidene Ewigkeit von einigen Jahrzehnten, die eine bessere oder ein spannender Roman unschwer erreichen kann. Es ist wahr! Der Film ist eine sehr junge Gattung. Nicht aber eine Jugend ist es, die an jenem Berg von Vergänglichkeit Schuld trägt, den er in seinem kurzen Leben aus Zelluloidstreifen aufgestapelt hat. Abgesehen von den kapitalistischen Gründen, die ihn daran hindern, eine höhere Seele zu entwickeln, ist es immer wieder die photographierte Realität, diese öde Wiederholung von Straßen, Zimmern, Bars, Restaurants, Bahnhöfen, Automobilen, Stadtbildern, Meeresküsten, die seinen Aufstieg ins Kunstreich, das heißt in das Reich der zur Form umgeschmolzenen Dinge, entscheidend lähmen. Es scheint, als sei er noch nicht zu sich selbst erwacht, zu seinem eigenen Wesen, zu seinen wahren Möglichkeiten, wozu ihm keine andere Art

re sein irdisches Weib sei, keine Filmschauspielerin aus Kalkutta, nicht durch Regie, sondern durch Mchemie von Max Reinhardt vor unsere Sinne geholt.

Das ist nur eine winzige Zahl der in wichtigem Wortfilm überwiegt. Einfall, mit denen hier Schafepbares lustigstes Gedicht vermischt ist. Was die Fülle einer unbegreiflichen Wilderwelt anbetrifft, hat Max Reinhardt diesmal das Theater und sich selbst übertrifft. Um die Gestaltung des „Sommertraum“ kämpft er mit bewundernswürdiger Feine von Jugend an. Mit seiner ersten Inszenierung zu Beginn des Jahrhunderts hat er das deutsche Theater aus den unruhigen Anwesenheiten des Naturalismus ins Freie gelockt und der europäischen Schaubühne in ihrer Gesamtheit ein neues Sinnenleben verliehen. Der „Sommertraum“ im Film bringt noch so mancher Station die Erfüllung dieses Weges. Das starre Theater kann durch gute Schauspieler die Verse zum Leben bringen, durch keine Malerkräfte oder die Visionen zur Schau bringen. Keine Bühne der Welt, auch nicht die technisch vollkommene, wird jemals imstande sein, die Wunder und Vermirungen der Schafepbaren Sommertraum glaubhaft zu machen.

Das Traumspiel.

Es erhebt sich nun eine gefährliche Frage. Hat im Film das göttliche Gewebe der Verse gelitten, haben die notwendigen Füllungen und Zusammenhänge, hat das Mikrophon das Gewicht entsetzt? Die allerfeinsten Feindschaft, giftloschende Philologie und betretungsflüchtige Schulmeister hätten ihre Mühe, während der Traum vorüberzieht, zu Atem zu kommen. Von dem gungen Wert muß auf jeden Kunstempfindlichen Menschen Vergütung bis zu Tränen ausströmen. Stundenlang nachher noch fühlt man sich besetzt. Mendelssohns Hochzeitsmarsch und sein unsterbliches Eisenherz haben hohen Anteil an dieser Vergütung. Wir lernen in diesem Film zwei Schauspieler kennen, die aus der Mächtigste des Werkes selbst zu kommen scheinen. Der eine heißt Sagny und spielt Zettel, den seinem Weiber. Er gibt nicht nach allem Brauch den „Müpel“, den tüpelthaften Proleten, der ewig an seine Niedrigkeit gebunden, vom Spiel der Zaubernden, Herrschenden und Glänzenden ausgelassen ist und bis zum Tier hinab mißbraucht wird. Er ist ein Handwertzürische, vielleicht sogar ein gebornet Zippelbruder, der sich unter den ehrsamen Gewerbetreibenden der Stadt seit einiger Zeit anständig gemacht hat, ohne seine Natur ganz vergessen zu können. Von den theatrischspielstüchtigen, feingütigen Vereinsmeiern unterscheidet ihn ein Stuch, ein bißchen Verlässlichkeit und Unordnung, mit einem Worte der Danten wirklichen Talents, den der Arme ungerochterweise abelommen hat. Dieser Funken von Talent aber macht die Figur, die Sagny darstellt, neu und rührend, er gibt sogar der Verbergung in den Efel einen besonderen Sinn und eine bisher unbekannte Tiefe. Der zweite Schauspieler, der nicht vergessen

WIRKLICHE QUALITÄT UND TROTZ TEPPICHE, MOSE VOR

TEPPICHHAUS S. SCHEIN A

werden wird, ist ein zwölfjähriger Knabe und heißt Michy Nooney. Dieser Junge, der den Puck spielt, wird zweifellos die große schauspielerische Ueberraschung des Films werden. Denn er ist oder ist zumindest noch ein Genie. Ein zerzauster Laubstängelkopf mit einer frechen Stupsnase und wütend gefestigten Zähnen. Eine helle Stimme, halb noch kindlich gellend, halb schon rauh von der beginnenden Mutation. Ein gelenkiger, matter Körper, dem man es ohne weiteres glaubt, daß er aus den Fängen der Schwerkraft entlassen ist. Michy gibt den wüsten Elementargeist, den sein Herr, Oberon, nur mit Mühe bändigend, er gibt den unruhigstehenden Kobold, der nur im Wirbel, in Sturm und Flamme sein Glück finden kann. Mit kochender Gewaltigkeit betrachtet er, was er angerichtet hat, und man muß ihn um des Jauchens willen lieben. Wenn die Natur in Person lachen könnte, sie würde lachen wie Michy Nooney. Es beginnt mit einem Sichern, steigert sich zu fassungslosem Kreischen und endet mit dämonischen Lauten, die mit Menschlichem nichts mehr zu tun haben. Das Lachen Pucks erinnert an das Lachen Rindrys.

Schafepbares „Sommertraum“ ist die Komödie des Jahres, der keine Person hat und keine Person kennt, der die feinsten Seelen sich keiner erwehren können. Daß sich das Ende gut und freundlich gestaltet, bedeutet wenig, denn das Ende ist nur ein zeitlicher Einschnitt und Puck hat das letzte Wort. Auch im Film. Mit schöpferischen Einfällen ohne Zahl arbeitet der Regisseur Reinhardt diese Komödie des Jahres heraus. Die Elementargeist des Werkes ist nie klarer Ereignis geworden, als hier. Doch auch die Poesie kommt nirgendwo zu Schaden.

Verfasser und Verleger
Erad beide von so herausragendem Geistem,
So bildungsreicher Phantasie, die wahrtrümt,
Was nie die blühende Bemunft begreift.

Des Dichters Aug, in schönem Mahnum rollend,
Wacht auf zum Himmel, Nicht zur Erd' hinab,
Und wie die schönste Phantasie Gedichte
Von unbekanntem Dingen angehebt,
Gestaltet sie der Dichter. Er benennt
Das Luft'ge Nichts und gibt ihm festen Wohnsitz.

Wenn Theaters diese Verse spricht, verfliegt das Bild-
genirre und nur mehr die Sprache behält das Wort. Der reuße
Sohn von Max Reinhardts Traumfilm ist, daß wir Schafepbare
nachher noch tiefer verstehen und noch demütiger lieben als
vorher.

#266
~~2~~

Titel: "Kameramann" in (Haupt), Mittelteil: "film
 von Schopenhauer in Hauptteil" (Warum nicht, da ja 27
 Brammer ~~was~~ mit Primäral ausruht neu.) ~~das~~ (hat) lauten
 vollständig ~~in~~ ~~der~~ ~~Welt~~, ~~mindest~~ ~~Wort~~, ~~in~~ ~~dem~~
~~was~~ ~~hinter~~
 in) ~~das~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Welt~~, ~~mindest~~ ~~Wort~~, ~~aber~~ ~~in~~ ~~dem~~ ~~ist~~ ~~ent~~ ~~sch~~
 (Lilly 266)

Von dem Kinde ...

an 7

... (wie wir ...)

... in ...

... (das ...)

... (die ...)

... (die ...)

... (die ...)

Von dem Kinde ...

... (die ...)

... (die ...)

... (die ...)

^{Seite 1}
 Kinetik im Laufe der
 neuen Theorien die Haupt-
 sache ist die Natur der Kräfte, in
 denen Bewegung erfolgt, nicht die
 Wirkung der Kräfte, sondern die
 Kräfte selbst.

^{Seite 2}
~~Weg, nach dem Bewegung erfolgt, ist
 kinematisch zu beschreiben.~~

Die Bewegung ist die Folge der Kräfte, die
 in der Natur wirken.

Die Kräfte sind die Ursache der Bewegung, die
 in der Natur wirkt.

Die Bewegung ist die Folge der Kräfte, die
 in der Natur wirken.



Die Bewegung ist die Folge der Kräfte, die
 in der Natur wirken.

Wien (, Mann Zeitg^c (S. Nummer):

Wiener Zeitung Nr. 306

Sommernachtstraumfilm

Wien 14

Col

In einer vom Kinooperateur vorsichtshalber sehr rasch vorübergezogenen Telegrammbotschaft an seine lieben Wiener bemüht sich Max Reinhardt, ihnen alle Befürchtungen auszureden, die sie etwa für Shakespeare hegen könnten. Er, Max Reinhardt, beabsichtigt — so könnte man die Schreibe in den sonstigen Diplomatenjargon übertragen — keineswegs eine Eroberung Shakespeares, sondern eine friedliche Durchdringung. Nun, er hat diese Absichten so ausgeführt, daß er das Stück als sein Eigentum, als Filmspezifikation betrachten darf, als „Reinhardts Sommernachtstraum“ und wir sagen: er gehört schon ihm.

Man braucht uns nicht erst zu erklären, daß die Bedingungen des Films andere sind, als die der Sprechbühne, daß man auf der Leinwand nur unaufhörliche Bewegung geben müsse, während für die Szene gerade umgekehrt, die Dauer der Gegenwart, das sprachliche Verweilen des Augenblicks, durchgefostet und genossen, Inhalt, Ausdruck und Aufgabe bedeutet. Eben weil das dichterische Drama der Flucht des Geschehens durch das Wort Einhalt gebietet und den Sinn des Geschehens durch die Sprache festhält, eignet es sich für die Filmform — soferne sie künstlerischen Eigenwert anstrebt — nur höchst selten, und die wahrhaft originalen Filmschöpfer bemühen sich um eigene, geeignete Erfindung. Gewisse dramatische, namentlich tragische Handlungen mögen in ihrer pantomimischen Deutlichkeit und Folgerichtigkeit des Verlaufes eine Filmdarstellung, eine Filmübersetzung vertragen, wenn sie sie auch gewiß nicht brauchen oder verlangen, bei der die schauspielerische, die dichterische Rede bis zu bloßer Andeutung und kurzer Erklärung des Bildes verflüchtigt werden darf. Nie aber kann und dürfte eine selig verwirre und hold verwickelte träumerische und spielende Illusion wie der „Sommernachtstraum“, deren Sinn und Zauber ganz in der Sprache, in der Phantasie als Entwirklichung liegt, als bloßer, als dürrer Augenschein, als sichtbare Wahrscheinlichkeit und Folgerichtigkeit von Bildtafeln vorgebracht werden, indem man die Verse selbst und den Dialog auf die klägliche Funktion von Bildtexten reduziert, die der Deutlichkeit halber noch dazu auf der Leinwand in Lettern erscheinen müssen, denn der sogenannte Sprechfilm hat es ja trotz aller gegenteiligen Versicherungen noch zu keiner richtigen, klaren Wiedergabe individuell unterschiedener Menschenrede gebracht, so wenig wie, nach Nestroys Wort, die assyrische Industrie zu unschuldigen Witwen.

Der Reinhardtische „Sommernachtstraum“ besteht also aus den rastlos um sich gedrehten Schauplätzen und dem Inhaltsverlauf des Shakespeareschen und setzt an Stelle der unermesslichen Phantasieanregung und sinnlichen Unerfülltheit, Unwirklichkeit, ja Unmöglichkeit der poetischen Szenen die prompte möglichste Verwirklichung, so weit und so wie sie der Regisseur sieht und der Filmtchniker machen kann. Deckt sich dann diese Verwirklichung, wie hier, völlig mit der dürftigen Vorstellung der Durchschnittsphantasie englischer, amerikanischer, deutscher Zuschauer, so ist die Rechnung Null von Null aufgegangen als Reinhardtischer Sommernachtstraum und als Triumph des Allerweltsgeschmackes.

Hochzeit von Theseus und Hippolyta, Fanfarenbläser in schräg aufwärts gestellter Reihe, von unten gesehen, von rechts, von links, Hochzeitszug mit ungeheurem Aufgebot der Massen, von hinten, von vorn, von rechts, von links, Zuschauergruppen mit angedeuteten Winken, Blicken und Sonderwünschen zu den Akteuren des Zuges als indiskrete Pikanterie eines Beobachters, Chöre, die das Fest auch noch musikalisch zum berechneten Getimmel machen außer der fortlaufenden, selbst in äußerster notgedrungener Teilung, Wiederholung und Verdünnung unzerstörbar herrlichen Mendelssohn-Musik, dies alles in Kostümen und Baulichkeiten, die der solennen öden Pracht des Mafart-Stils und der Theaterrequisitenkammer entsprechen, während die Wald-, die Elfenzenen wiederum den abgeschmackten Märchenillustrationen und den Malereien eines seligen Paul Thumann oder Sichel oder gleichgearteter englischer „Meister“ abgenommen, nachgeföhlt sind. Es bleibt eben die Phantasieverwirklichung aller zuschauenden Durchschnittsphantasie — kitsch. Und auch die Darsteller tragen ihr Rechnung durch ihre altgewohnten Erscheinungstypen des Herzogs und seiner Gattin, des Demetrius und Lysander und der beiden Mädchen, lauter hübscher stattlicher, freundlicher, gleichgültiger Leute in pompösem Aufzug. Machen sie den Mund auf zu den ausgewählten Shakespeare-Verse, die Reinhardt just noch braucht und illustriert, so sprechen alle gleich, wie in einen hohlen Topf hinein und mit einem Zungenfehler, die Frauen mit Flüsterbaß, die Männer wie murrnde Betrunkene. Man vernimmt ein beiläufiges Lallen! Nicht erst zu sagen, daß die auf dem spassigen Sinn und Unsinn der Rede beruhende Komik der Hüpfenszenen zu einem armseligen Ernst schöner Wirklichkeit wird, sobald die braven Handwerker erst in Kumpfaufnahmen einzeln, dann gruppenweis erscheinen, dann in wiederholten anstrengenden Märschen in den Wald ziehen, kampieren und zurückwandern. Wirklich komisch, komisch wirklich wenigstens durch eine phlegmatische Tölpelphysiognomie erscheint in einzelnen Augenblicken der Darsteller der These, während Zettel eigentlich recht geschick, sogar durchtrieben aussteht, weit über seine dürftigen Intelligenzverhältnisse hinaus, als Charakterdarsteller, der nur Reinhardts wegen seinen Beruf verfehlt und sich einen einzigen mimischen Moment erobert, als er, gegen Shakespeares Willen, von Reinhardts Gnaden sich im Wasser einer Quelle als Mensch, statt als vermeintlicher Esel wiedererkennt. Mit glücklicher Benützung der akustischen Möglichkeiten, der Unmöglichkeiten des Sprechfilms, mit den unartikulierten Lauten affenartigen Gebriülls, heiseren Schreiens, das sich in Reime, aber auch in die Töne des Liedes wie in Sprungringe stürzt und wieder abschwimmt, mit guter körperlicher Behendigkeit und knabenhafter Wohlbeschaffenheit tollt Mickey Rooney als Pud durch das endlose langweilige, geordnete und angeordnete Wirrwal der Waldszenen, der einzige schauspielerische Gewinn einer friedlichen Eroberung, die von Shakespeare in diesem Filmlande nichts übrig gelassen hat, als ein paar melancholische Säulenstümpfe von Bergen.

o. st.

S Film Notes

"A MIDSUMMER NIGHT'S DREAM"

REINHARDT IN HOLLYWOOD

SHAKESPEARE MISLAID

By SYDNEY W. CARROLL

"A Midsummer Night's Dream" has been filmed at Hollywood. The result can be seen at the Adelphi Theatre. It would be sheer humbug for me, on the ground that I have myself produced this piece in the Open Air Theatre at Regent's Park, to sit amiably on the fence about it and to refuse to say frankly what I think about the filming of Shakespeare's plays in general and the screening of this one in particular.

Whatever I am, I am no hypocrite. I believe I am not in any way prejudiced. I shall certainly try not to be. I have, however, a duty of a triple character which I intend to discharge.

There is firstly my obligation as a man of English descent on both sides for generations to try to protect our national poet dramatist from either idolatry or desecration. Secondly, there is my responsibility as film critic of the SUNDAY TIMES publicly to express my true opinions on all efforts in the filming of Shakespeare; lastly, there is my clear duty as a citizen to see that ideals and standards are maintained without, on the one side, a too priggish insistence upon purity, or, on the other, a too loose regard for established regulations and traditions.

In an honest attempt to discharge this triple duty, the most tolerant view I can take of this Reinhardt-in-Hollywood affair is that it is a splendid cinematic German-American version of "The Babes in the Wood" with harlequinade complete.

If you know your "Midsummer Night's Dream" you will remember that there is a character of a little Indian boy who is referred to in the text but who never appears. Reinhardt, with his well-known love of oriental decoration, brings this little blackamoor into the picture, makes him the central figure of a grand kidnapping adventure, and the pivot of the story. The boy is pursued by the demon king (Oberon) on horseback, protected by the fairy queen (Titania), and is eventually displaced in her affections by an American gunman called Bottom.

BOTTOM AND DONKEY

Bottom at the head of a gang let loose from the Palladium Crazy Week goes off into the woods with a real donkey and cart, is watched from the trees by a Tom Sawyer Puck, while in the backwoods Columbine Theilade disports with a troupe of smoke-screen dancers. The true local colour is secured by a quartette of American college co-ed lovers. A masked jazz band of gnomes relieves Mendelssohn's music with a clamour of noise reminiscent of the menagerie or the modern danceroom. No expense has been spared with either costumes or scenery completely to eliminate Shakespeare from the picture.

Poor old Shakespeare! surely by now we ought to call him Uncle Bill! He must have turned over so many times in his grave during the making of this picture as to resemble the famous figure of Revolving Smith. But from this frightful nightmare of crudity and childishness, this restless phantasmagoria of mingled Teutonic and Transatlantic buffoonery, this international onslaught on the world's greatest dramatist, one fact clearly emerges: Shakespeare still lives. The Swan of Avon, in spite of all infernos and purgatories, will ultimately appear on the films in his proper plumage, and there will be no need to disguise him as Donald the Duck.

The chief fault of this production of "A Midsummer Night's Dream" is that it shows little or no regard for Shakespearean poetry. The rhythm and the verse are for the most part ignored. The lines are so broken up, so disconnected by intervening photographic shots intended to relieve the tedium of speech, that the metre is completely destroyed.

The play for the most part is reduced to an unpleasing spectacle with execrably spoken prose trickling through the noses of the characters, or shot out explosively from their mouths in defiance of both harmony and sense. Words are repeated by the players *ad nauseam*, and we have occasional misconceptions in emphasis and meaning. It has been indifferently cut, and yet is too long for screen purposes, playing two and a-half hours with 10 minutes interval. Only one actor in the company has the slightest idea of proper Shakespearean diction and bearing—namely, Mr. Ian Hunter, whose Theseus was a superb relief.

MISS THEILADE'S DANCING

I cannot help thinking that this kind of picture should only be done in colour. It certainly calls for simplification and far less extravagant treatment. Perhaps the most satisfying thing in the production was the dancing of Miss Theilade as the First Fairy. Her screen movements were exquisitely arranged, very beautiful and fairy-like. The scenes with the lovers excited my intense disapproval. Not one of the four had the slightest notion of the value of restraint or rhythm.

Taking it altogether, the spectacle seemed to me too riotous, too effusive, too restless, though at times very beautiful. The scenes that should have had nobility and grace were ostentatious and vulgar, reminding the spectator neither of Athens nor of Arden, but of Broadway on the Burst or a Parisian revue.

Whatever success was achieved by the actors, apart from Mr. Hunter's performance, came from the broad farce of the villagers. The Puck was just an outrage—an offensive little American boy of the most impudent and irritating kind. He punctuated every remark with a shriek or a whistle, and shouted for suppression. The Hippolyta of Veree Teasdale was very lovely, but hardly suggestive of a Queen of the Amazons. The dances were not too well arranged, but there are many beautiful high spots in both setting and movement which seemed to be of quite another picture. The photography throughout was marvellous, and as an exhibition of American technical efficiency in the film studio it is beyond praise.

The most lamentable mistake in the cast was the Bottom of James Cagney. He seemed to me to misconceive the character, and only become tolerable in the scene where he discovers the ass's head on his shoulders.

POET FIRST

In spite of this desperate frontal attack, Shakespeare has demonstrated his right to be properly filmed. But film directors must remember that his greatest asset was that he was a poet as well as a dramatist. It should be possible to capture the spirit of the poetry for the screen. Shakespeare's finest virtue is the quality of his verse. Destroy that and you inevitably destroy him. The plots of his stories are generally foolish. They will not bear analysis. He survives because of his words. The sweeping beauty of his lines, the harmony of his text and of his thoughts are his passports to universal favour, and they are as essential to a proper public appreciation of his merits as light is to a photographer.

That vital fact has been almost forgotten in the making of this film, but nevertheless Warner Bros. deserve our gratitude for their plucky pioneer enterprise. Grandly unmitigated in its intention, laudable in its courage and boundless in its magnificence, it may be disappointing in its results. Though it is undoubtedly open to severe criticism, it has established definitely that Shakespeare

Continued on page 4, column 4

on the films is not only possible but desirable. So long as the film director does not regard Shakespeare as sacrosanct nor expose him to unnecessary vandalism; so long as he accords him due reverence; remembers that he is first and last an Englishman, and to be treated with simplicity and sincerity of spirit, he may yet fill the tills of the cinemas as well as add to the culture of film audiences all over the world.

It is risky to prophesy a big financial success for this particular effort. It seems to me too misguided, but there will be other endeavours from the same quarter, and with these it is possible that the faults so evident in this picture may disappear and amends be made.

A TALENTED PAIR

A brilliant, sparkling, rhythmic and tune-

response from buyers. No. 1 African aloof, buyers
 £28, Nov-Jan. and Jan-March sellers £27 5s.,
 No. 2 Jan-March quoted £26, No. 3 ditto sellers
 £25 15s. c.i.f.
 Shellac.—Market again firmer, with spot parcels
 of T.N. standard sought after by home and export
 buyers. T.N. spot 58s.-62s., Oct. sold 58s. 6d.,
 Dec. 59s.-59s. 6d., Oct.-Nov. c.i.f. quoted 67s. 6d.
 Copra.—Again quiet, and trend of prices weaker.
 Straits S.D., Nov. to Rotterdam sellers £13
 12s. 6d., Dec. £13 13s. 9d., Jan. sold £13 12s. 6d.,
 Dutch E.I., Nov. quoted £13 10s. Ceylon remains
 nominal. South Sea K.D. per Salvus to Marseilles
 £12 11s. 3d. Dutch E.I. mixed Nov. to Copen-
 hagen £12 12s. 6d. Palm Kernels Oct.-Nov. quoted
 £10 15s. c.i.f.

and
 loat
 last
 tainly an expert archer." He might well
 have been a bad shot himself while
 admiring that accomplishment in others.
 Nor is it safe to deduce that he was "good
 at all kinds of athletic sport and exer-
 cises" because he delighted in physical
 prowess; or a good rider because he
 loved horses. An observer of human
 nature will hesitate to infer proficiency
 from enthusiasm in a literary man.
 Admirers of cricketers are often

"Ein Sommernachtstraum".
Reinhardt in Hollywood.

Shakespeare verfälscht.

Von Sidney W. Carroll .

"Ein Sommernachtstraum" wurde in Hollywood verfilmt. Das Ergebnis kann man im Adelphi Theatre sehen. Es wäre der reine Betrug, wenn ich, weil ich selbst dieses Stück im "Open Air Theatre im Regents Park" aufgeführt habe, jetzt freundlich in meinem Urteil wäre und unterlassen würde, offen zu sagen, was ich von der Verfilmung von Shakespeares Stücken im Allgemeinen und der Darstellung dieses im Besonderen denke. Ich bin, was immer ich sein mag, kein Heuchler, Ich glaube, in keiner Weise voreingenommen zu sein. Ich werde jedenfalls versuchen, es nicht zu sein. Wie dem auch sei, habe ich, indem ich meine Meinung äussere, eine dreifache Pflicht.

Die erste ist, als ein Mann, der beiderseits seit Generationen englischer Abstammung ist, unseren nationalen Dramatiker sowohl vor übertriebener Anbetung als auch vor Entweihung zu schützen. Die zweite besteht in der Verantwortung als Filmkritiker der Sunday-Times, der Oeffentlichkeit meine wahre Meinung über alle Versuche der Verfilmung von Werken Shakespeares auszusprechen; endlich ist es meine klare Pflicht als Bürger, zu erreichen, dass Maasse und Normen eingehalten werden, ohne, auf der einen Seite, allzu pedantisches Bestehen auf dem Urtext, aber auch ohne - auf der anderen Seite - allzugrosse Unbekümmertheit in Bezug auf eingewurzelte Einrichtungen und Traditionen.

Bei dem ehrlichen Versuch, dieser dreifachen Pflicht zu genügen, ist es der toleranteste Standpunkt, den ich einnehmen kann, dass diese Reinhardt - (in) -Hollywood-Geschichte eine prunkvolle deutsch-amerikanische Kinoversion der "The Babes in the Wood" mit vollendeter Harlekinade ist.

Wenn Sie Ihren "Sommernachtstraum" kennen, werden Sie sich erinnern, dass es da die Figur eines kleinen indischen Knaben gibt,

13.08.1911
(London)

Mc Lick
(Lampert)
ant

"I have been thinking of you very much lately."
I have been thinking of you very much lately.
I have been thinking of you very much lately.

The conversation was in English, and I was
in a room with a view of the sea. The
room was very comfortable and I was
in a room with a view of the sea.

The conversation was in English, and I was
in a room with a view of the sea. The
room was very comfortable and I was
in a room with a view of the sea.

die im Text erwähnt wird, aber niemals wirklich erscheint. Reinhardt nun, mit seiner allgemein bekannten Vorliebe für orientalische Dekoration, bringt diesen kleinen Schwarzen zur Erscheinung, macht ihn zur Hauptfigur einer ^{Am} Kinderraubszene und ^{Am} zum Punkt, um den sich die ganze Geschichte dreht. Das Kind wird von Oberon mit dem Pferd verfolgt, von der Feenkönigin Titania beschützt und wird schliesslich aus ihrem Herzen von einem amerikanischen Kanonier namens Zettel verdrängt.

Zettel und Esel.

Zettel geht an der Spitze einer aus der Palladium Crazy Week ausgekommenen Bande ab in die Wälder, begleitet von einem ^Rwirlichen Esel mit Karren und ~~wird von den~~ wird von den Bäumen aus von einem Tom Sawyer-Puck beobachtet, während im Waldhintergrund Colombine Theilhade sich mit einer Schar von verschleierte Tänzerinnen belustigt. Das echte Lokalkolorit wird durch ein Quartett amerikanischer College-Liebhaber vermittelt. Eine zu Gnomen maskierte Jazzband begleitet Mendelsohns Musik mit lärmendem ^{im} Geschrei, das an eine Menagerie oder an einen modernen Tanzraum erinnert. Keine Ausgabe wurde gescheut, um Shakespeare durch die Art der Kostüme und der Szenerie vollkommen aus dem Film zu vertreiben.

Armer alter Shakespeare! Sicherlich sollten wir ihn Onkel Bill nennen! Bei dieser Szene musste er sich bestimmt so oft in seinem Grabe umdrehen, dass sein Gesicht schliesslich dem berühmten des Revolver-Smith ähnlich sah. Aber aus diesem fürchterlichen ~~an~~ Alp von Grausamkeit und Kindischkeit, diesem rastlosen Blendwerk vernichtender ^{Handlung} deutscher und ^{Handlung} überseeischer Buffonerie, diesem internationalen Angriff auf den grössten Dramatiker der Erde, geht doch ein Umstand klar hervor: Shakespeare lebt noch immer. Der Schwan von Avon, allen Höllen und Fegefeuern zum ~~Trotz~~ Trotz, wird einst doch in seinem reinen Gefieder auf der Filmleinwand erscheinen und dann wird es nicht

24

die im Text erwähnt wird, aber niemals wirklich erscheint. Reinhardt nun, mit seiner allgemein bekannten Vorliebe für orientalische Dekoration, bringt diesen kleinen Schwärzen zur Erscheinung, macht ihn zur Hauptfigur einer Fingerring- und zum Punkt, um den sich die ganze Geschichte dreht. Das Kind wird von Ophelia mit dem Pferd verfolgt, von der Feenkönigin Titania beschützt und wird schließlich aus ihrem Herzen von einem amerikanischen Kanonier namens Zettel verdrängt.

Zettel und Esel.

Zettel geht an der Spitze einer aus der Palaststadt Gray Week aus- gekommenen Bande ab in die Wälder, begleitet von einem wilden Esel mit Karren und wird von den Bäumen aus von einem Tom Sawyer-Puck beobachtet, während im Waldhintergrund Colombine Theilhabe sich mit einer Schaar von verschleierten Tänzerinnen belustigt. Das echte Lokalkolorit wird durch ein Quartett amerikanischer College- Mädchen vermittelt. Eine in Gnommen maskierte Jazzband begleitet den belohnen Musik mit lärmendem Gescheit, das an eine Menagerie oder an einen modernen Tanzraum erinnert. Keine Ausgabe wurde geschenkt, Shakespeare durch die Art der Kostüme und der Szenerie vollkommen aus dem Film zu verdrängen.

Armer alter Shakespeare! Sicherlich sollten wir ihn Onkel Bill nennen! Bei dieser Szene musste er sich bestimmt so oft in seinem Grabe umdrehen, dass sein Gesicht schließlich dem berühmten des Revolver-Smith ähnlich sah. Aber aus diesem fürchterlichen Alp von Grausamkeit und Kindlichkeit, diesem rastlosen Blendwerk verunstalteter deutscher und überseeischer Pallosterie, diesem internationalen An- griff auf den grössten Dramatiker der Erde, geht doch ein Umsturz klar hervor: Shakespeare lebt noch immer. Der Schwan von Avon, süssen Höllen und Fegelleuern zum blassen Trotz, wird einst doch in seinem reinen Gefieder auf der Filmbühne erscheinen und dann wird es nicht

nötig sein, ihn als "Donald the Duck" zu verkleiden.

Der Hauptfehler dieser Produktion des "Sommernachtstraum" ist, dass sie wenig oder gar keine Achtung vor Shakespeares Dichtung zeigt. Rhythmus und Vers sind gösstenteils vernachlässigt. Die Verse sind so unterbrochen und so aufgelöst durch Ueberblendung mit eingeschalteten Bildern, die die "Langeweile" der Rede unterbrechen sollen, dass die Verse vollkommen zerstört sind.

Das Stück ist aller Harmonie und allem Sinn hohnsprechend in der Hauptsache auf ein widerliches Schauspiel mit greulich gesprochenen, durch die Nasen der Personen sickernden, ~~Prosa~~ oder aus ihren Mündern explosionsartig schiessender Prosa reduziert. Worte werden von den Schauspielern bis zum Kotzen wiederholt und wir erhalten abwechselnd falsche Betonung und falschen Sinn aufgetischt. Der Film wurde nicht sonderlich geschnitten, und ist noch immer zu lang für Film-Ansprüche, indem er zweieinhalb Stunden läuft mit einer Pause von zehn Minuten. Nur ein einziger Schauspieler im ganzen Ensemble hat eine leise Idee von seiner shakespear'schen Darstellung und Haltung - nämlich Mr. Ian Hunter, dessen Theseus eine herrliche Erholung war.

Miss Theilhades Tänze .

Ich kann mir nicht helfen, ich glaube, dass diese Art der Darstellung nur in Farben wirken kann. Sie erfordert bestimmt grössere Einfachheit und viel weniger Extravaganzen. Vielleicht war der befriedigendste Teil der Vorführung der Tanz von Miss Theilhade als erste Fee. Ihre verhaltenen Bewegungen waren ausgezeichnet, sehr schön und feenhaft. Die Szenen der Liebenden erregten ~~männlich~~ mein äusserstes Missfallen. Nicht Einer von den Vieren hatte den leisesten Begriff von der Wichtigkeit von Haltung und Rhythmus.

Alles in Allem schien mir die Darstellung zu lärmend, zu überströmend, zu unruhig, obwohl manchmal sehr schön. Die Szenen, die voll von Adel und zarter Anmut hätten sein ~~müssen~~ sollen, waren pompös und

nötig sein, ihn als "Donald the Duck" zu verkleiden.
 Der Hauptfehler dieser Produktion des "Sommerachtsstrahl" ist,
 dass sie wenig oder gar keine Achtung vor Shakespeares Dichtung zeigt.
 Rhythmus und Vers sind größtenteils vernachlässigt. Die Verse sind so
 unterbrochen und so aufgelöst durch Überblendung mit eingeschalteten
 Bildern, die die "Langeweile" der Rede unterbrechen sollen, dass die
 Verse vollkommen zerstört sind.
 Das Stück ist aller Harmonie und allem Sinn hohnsprechend in
 der Hauptsache auf ein widerliches Schauspiel mit greulich gespro-
 chener, durch die Wesen der Personen sich ergebender, ~~immer~~ oder aus ihren
 Mündern explosionsartig schlassender Prosa reduziert. Worte werden
 von den Schauspielern die zum Kösen wiederholt und wir erhalten ab-
 wechselnd falsche Betonung und falschen Sinn aufgesetzt. Der Film
 wurde nicht sonderlich geschritten, und ist noch immer zu lang für
 Film-Ansprüche, indem er zweieinhalb Stunden läuft mit einer Pause
 von zehn Minuten. Nur ein einziger Schauspieler im ganzen Ensemble
 hat eine leise Idee von seiner shakespeare'schen Darstellung und Hal-
 tung - nämlich Mr. Ian Hunter, dessen Thesus eine herrliche Erholung
 war.

Miss Theilbades Tanz.

Ich kann mir nicht helfen, ich glaube, dass diese Art der Dar-
 stellung nur in Farben wirken kann. Sie erfordert bestimmt größere
 Einfachheit und viel weniger Extravaganzen. Vielfach war der be-
 friedigendste Teil der Vorführung der Tanz von Miss Theilbade als er-
 ste Fee. Ihre verhaltenen Bewegungen waren ausgezeichnet, sehr schön
 und feenhaft. Die Szenen der lebenden ersten ~~nummern~~ mein Eins-
 getes Misszellen. Nicht einer von den Vieren hatte den leisesten Be-
 griff von der Wichtigkeit von Haltung und Rhythmus.
 Alles in allem schien mir die Darstellung zu lärmend, zu über-
 strömend, zu unruhig, obwohl manchmal sehr schön. Die Szenen, die voll
 von Adel und erster Anmut hätten sein können, waren pompös und

vulgär, erinnerten den Zuschauer weder an Athen noch an Arden, sondern an Broadway-Spektakel oder an eine Pariser Revue.

Jede von den Schauspielern erzwungene Wirkung ~~war~~, mit Ausnahme von Mr. Hunters Darstellung, entsprach dem Geschmack von platten Volkspossen. Der Puck war eine absolute Uebertreibung - ein widerlicher kleiner Amerikaner, überaus unverschämt und aufreizend. Er unterstrich jede Bemerkung mit einem Kreischen oder einem Pfiff und schrie förmlich nach Zurechtweisung. Die Hippolyta ^{den} Veree Teasdale war reizend, aber nicht sehr überzeugend als Königin der Amazonen. Die Tänze waren nicht besonders ^{gut} arrangiert, aber es gab eine Menge Höhepunkte sowohl in der Ruhe als in der Bewegung, die nur aus einer anderen Aufführung zu stammen schienen. Die Photographie war durchgehend wunderbar und ist als Produkt amerikanischer technischer Atelierleistung über alles Lob erhaben.

Der bedauerlichste Missgriff war der Zettel James Cagneys. Er schien mir den Charakter garnicht zu verstehen und nur in der Szene, in der er den Eselskopf auf seinen Schultern entdeckt, erträglich zu sein.

Der Dichter vor Allem

Angesichts dieses zur Verzweiflung bringenden geistigen Ueberfalls auf ihn, ist das Recht Shakespeares auf eine reinliche Verfilmung ganz deutlich zu Tage getreten. Aber die Filmdirektoren müssen daran denken, dass Shakespeares ^{grösstes} Vermögen der Umstand ausmacht, dass er ebenso sehr ein reiner Dichter wie ein Bühnenschriftsteller war. Es müsste möglich sein, den Geist der Dichtung für die Leinwand einzufangen.

Shakespeares höchste Kraft ist die Grösse seiner Verse. Zerstöre sie, und du zerstörst unfehlbar ihn selbst. Die Handlungen seiner Stücke sind meistens ^{wäre} kindisch. Sie würden keiner näheren Untersuchung standhalten. Er lebt weiter seiner Worte wegen. Die hinreissende Schönheit seiner Verse, die Harmonie seiner Sprache und seiner Gedan-

^{In der Tat}
ken sind der Schlüssel zu der allgemeinen Anerkennung, die ihm zu Teil geworden ist. Sie sind so wichtig für eine wahre Schätzung seiner Verdienste wie das Licht für ^{den} einen Photographen.

... an Broadway-Spektakel oder an eine Pariser Revue.
 Jede von den Schauspieler erwartete Wirkung kam mit Annahme
 von Mr. Hunters Darstellung, entsprach dem Geschmack von platten Volks-
 Fassen. Der Puck war eine absolute Uebersetzung - ein widerlicher
 kleiner Amerikaner, überaus unverschämmt und aufreizend. Er unterstrich
 jede Bemerkung mit einem Krächzen oder einem Pfiff und schrie förm-
 lich nach Zurückweisung. Die Hippolyte Veres Tausende war reizend
 aber nicht sehr überzeugend als Königin der Amazonen. Die Tänze waren
 nicht besonders erregend, aber es gab eine Menge Höhepunkte sowohl
 in der Ruhe als in der Bewegung, die nur aus einer anderen Anführung
 zu stammen schienen. Die Photographie war durchgehend wunderbar und
 ist als Produkt amerikanischer technischer Aelterleistung über alles
 Lob erhaben.

Der bedeutendste Mitarbeiter war der Fettel James Gagny. Er
 schien mir den Charakter gar nicht zu verstehen und nur in der Szene
 in der er den Kaskopf auf seinen Schultern entbebt, erfolgreich
 zu sein.

Der Richter vor Allen

Angesichts dieses zur Verzweiflung bringenden geistigen Ueberfalls
 auf ihn, ist das recht Shakespeares auf eine reinliche Verfilmung
 ganz deutlich zu Tage getreten. Aber die Hindernisse müssen da-
 ran denken, dass Shakespeares Vermögen der Umsetz. ^{erfolgt} ausmacht, dass
 er ebenso sehr ein reiner Richter wie ein Bühnenschriftsteller war.
 Es müsste möglich sein, den Geist der Dichtung für die Leinwand ein-
 zulegen.

Shakespeares höchste Kraft ist die Größe seiner Verse. Zer-
 störe sie und du zerstörst gänzlich ihn selbst. Die Handlungen seiner
 Stücke sind meistens kindlich. Sie würden keiner näheren Untersuchung
 standhalten. Er lebt weiter seiner Worte wegen. Die hinterlassende
 Schönheit seiner Verse, die Harmonie seiner Sprache und seiner Gedan-

1841

Die erste wichtige Karte dieses Landes wurde von dem
Kapitän der Fregatte "Porpoise" im Jahre 1825
entworfen. Sie zeigt die Küste von der Bucht von
St. George bis zur Bucht von St. Andrew.

Die Karte ist in drei Theile eingetheilt:
1. Die Küste von St. George bis zur Bucht von
St. Andrew.
2. Die Küste von der Bucht von St. Andrew
bis zur Bucht von St. John.
3. Die Küste von der Bucht von St. John
bis zur Bucht von St. Peter.

Die Karte ist in drei Theile eingetheilt:
1. Die Küste von St. George bis zur Bucht von
St. Andrew.
2. Die Küste von der Bucht von St. Andrew
bis zur Bucht von St. John.
3. Die Küste von der Bucht von St. John
bis zur Bucht von St. Peter.

Chimborazo

Die Karte ist in drei Theile eingetheilt:
1. Die Küste von St. George bis zur Bucht von
St. Andrew.
2. Die Küste von der Bucht von St. Andrew
bis zur Bucht von St. John.
3. Die Küste von der Bucht von St. John
bis zur Bucht von St. Peter.

~~Wittgenstein~~ ~~is~~ ~~the~~ ~~best~~ ~~of~~ ~~the~~ ~~modern~~
~~philosophers~~
 who has understood the logic of language.

2

Wittgenstein
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.

Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.
 Wittgenstein's philosophy is a philosophy of language.
 He says that the limits of my language are the limits of my world.

6

hatte die Universität in Washington Reinhardt in besonderer Weise geehrt und ihn um Ueberlassung des Regiebuches seines „Sommernachtstraum“-Filmes gebeten. Diesem Beispiel folgte nun die Universität in New York. Ihr überließ Reinhardt das Regiebuch zur Bühneninszenierung seines „Sommernachtstraumes“. Bei diesem Anlaß fand eine große Feier statt, in der die Persönlichkeit und das Wirken Reinhardts durch eine Reihe von Reden gewürdigt wurden.

Times
 Entertainments

ADELPHI THEATRE

"A MIDSUMMER NIGHT'S
DREAM"

BY WILLIAM SHAKESPEARE

JAMES CAGNEY.....Bottom
 JOE E. BROWN.....Flute
 DICK POWELL.....Lysander
 JEAN MUIR.....Helena
 VICTOR JORY.....Oberon
 VERREE TEASDALE.....Hippolyta
 ANITA LOUISE.....Titania
 FRANK MCHUGH.....Quince
 MICKEY ROONEY.....Puck
 JAN HUNTER.....Theseus
 OLIVIA DE HAVILAND.....Hermia
 ROSS ALEXANDER.....Demetrius

No doubt it was too much to expect an adequate performance of a play by Shakespeare in a film, though there does not seem to be any real reason why it should not be attempted, and the result might be extremely exciting. But this, at any rate, is not an adequate performance. The play is cut to ribbons, all the more important passages of poetry omitted, scenery is substituted for descriptions, and action for speeches, or at the least completely distracts the attention from them. In fact it has all the faults that grandiose stage productions of Shakespeare once committed but have now happily outgrown.

There are, however, sufficient reminders of the play to make it difficult to judge Mr. Reinhardt's production as an independent film. The beginning is very spectacular and does suggest what the films might contribute to the plays of Shakespeare in the way of decoration. But unfortunately the wood near Athens, in which in the film, as in the play, nearly all the action occurs, reminds one at once of innumerable nineteenth-century paintings. The fairies are deplorable, the whole setting an animated Noel Paton, with hints of later illustrations to children's books. What is even more singular, Titania's attendants are exactly like the pages and bridesmaids at an expensive wedding, a resemblance which is so obvious that Titania and Bottom actually have to be given a fashionable wedding, with a guard of honour.

The actors do not, among so many distractions, have much opportunity to show whether they can act or speak Shakespeare. But Mr. James Cagney's Bottom certainly had interesting possibilities and in general the scenes of the rustic actors were much the best in the film, though even here there was too much action. It should be obvious that Bottom's boast that he will roar as gently as any sucking dove needs no improvement, but Mr. Cagney has to roar at some length like a sucking dove. Puck, alas, is an *enfant terrible* from the American comic film, and might do well enough there. Mr. Jan Hunter's Theseus is impressive and dignified, and he shows that poetry can certainly have its effect in a film.

Zweifellos war es übertrieben, eine dem Stück Shakespeares adäquate Film-
darstellung zu erwarten, obwohl es scheint, dass kein wirklicher Grund
vorhanden ist, einen solchen Versuch nicht zu unternehmen, und das Resultat
könnte äusserst interessant sein. Hier aber liegt auf keinen Fall eine
adäquate Darstellung vor. Das Stück ist zerschnitten, ja sogar wichtige
Stücke der Dichtung ausgelassen, Dekorationen stehen an Stellen von Be-
schreibungen, Handlung an Stelle von Reden, oder die Aufmerksamkeit wird
zum mindesten gänzlich vom Text abgelenkt. In Wahrheit finden wir hier
alle Fehler wieder, die in früherer Zeit die pompösen Shakespearedarstel-
lungen beeinträchtigt haben und die wir jetzt glücklicherweise über-
wunden haben.

Immerhin erinnert noch genug an das eigentliche Stück, als dass man Rein-
hardts Erzeugnis als einen von ihm erfundenen Film erklären könnte.
Der Anfang ist sehr bildhaft und zeigt, was der Film bei Shakespeare-
stücken in Bezug auf die Dekoration leisten könnte. Aber der Wald bei
Athen, in dem fast die ganze Handlung sowohl des Films als auch die des
Theaterstückes spielt, erinnert einen plötzlich an die zahllosen Malereien
des neunzehnten Jahrhunderts. Die Feen sind jammervoll, das Ganze ist wie
ein lebendig gewordener Weihnachtsholzschnitt, wie er die Bilderbücher
der neueren Zeit schmückt. Ausserdem ist bemerkenswert, dass das Gefolge
Titantias vollkommen den Pagen und Brautjungfern einer protzigen Hochzeit
gleichet, und zwar ist die Aehnlichkeit so stark, dass ~~die dargestellte
Hochzeit vollkommen~~ hier tatsächlich eine solche agiert wird, mit voller
Ehrengarde.

Die Schauspieler haben bei so viel Ablenkendem nicht Gelegenheit zu
zeigen, ob sie überhaupt fähig wären, Shakespeare darzustellen oder zu
sprechen. Aber Mr. James ^{Cagney's} Zettel zeigt bestimmt interessante Möglichkeiten
und im Allgemeinen waren die Rüpelszenen die weitaus besten des Films,
obwohl gerade auch hier zu viel Bewegung im Bild war. Zettels Prahlerei,
er werde so zart brüllen wie ein unschuldiges Täubchen, bedarf eigent-
lich keiner Bestätigung, Mr. Cagney muss aber leider eine ganze Weile
wie ein unschuldiges Täubchen brüllen. Puck, oh Gott, ist ein enfant
terrible aus dem amerikanischen Lustspiel und würde dort auch ganz gut
tun. Mr. Jan Hunter's Theseus ist eindrucksvoll und würdig, und seine Dar-
stellung beweist, dass die Verfilmung einer Dichtung möglich
ist.

"Times"

Films

Shakespeare Without Words

THOSE who find Max Reinhardt's production of "A Midsummer Night's Dream" (Hollywood Theater) to be a travesty upon Shakespeare's play with the same title may derive a little comfort from history, which tells us that the piece has been travestied before, and frequently with results more lamentable than these. In 1692 even the title was changed, the poem becoming an opera called "The Fairy Queen" and much cut down from the original so as to leave time at the end for a sumptuous spectacle featuring a Chinese chorus and a dance of six monkeys; the music was by Henry Purcell. In the eighteenth century the music might be by Smith instead of Purcell, and at the whim of the producer any portion of the plot might be removed altogether—the lovers in one case, the clowns in another, Theseus and Hippolyta in a third; but the thing remained an opera, a spectacle, an extravaganza.

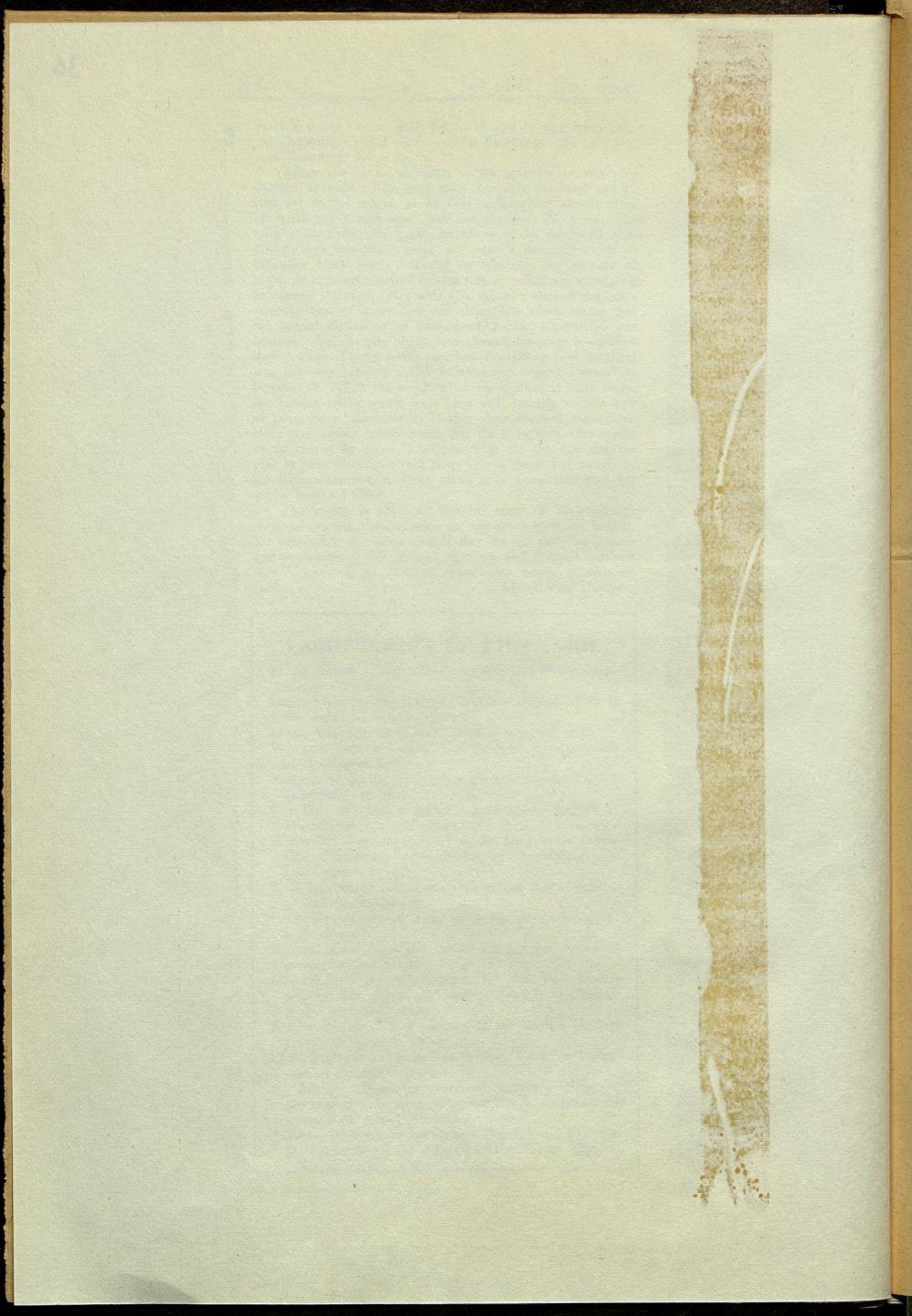
As late as 1816 it was still an opera, with music by Henry Bishop now and with the spectacle developed to such a splendid point that William Hazlitt, who preferred his Shakespeare straight, was inspired to write as follows:

All that is fine in the play was lost in the representation. The spirit was evaporated, the genius was fled; but the spectacle was fine: it was that which saved the play. Oh, ye scene-shifters, ye scene-painters, ye machinists and dressmakers, ye manufacturers of moon and stars that give no light, ye musical composers, ye men in the orchestra, fiddlers and trumpeters and players on the double drum and the loud bassoon, rejoice! This is your triumph; it is not ours: and ye full-grown, well-fed, substantial, real fairies, we shall remember you: we shall believe no more in the existence of your fantastic tribe. . . . All that was good in this piece (except the scenery) was Mr. Liston's Bottom.

To translate. Oh, Mr. Reinhardt, oh, Warner Brothers, and oh, you supervisors, you adapters to the screen, you manipulators of special photographic effects, you herders of six hundred fairies through a maze of misty birches, you stringers of strong cables on which Oberon might soar with dangling legs until he disappeared above the redwoods, you ballet masters, you sound-producers, you bringer of real live owls and ravens and turtle doves and horseflesh into action, rejoice and be boastful, and sell the best seats for eleven dollars! This is your triumph; it is not Shakespeare's; and you white-limbed, well-trained, numberless gesticulating fairies, we fear we shall remember you: we fear it will be harder henceforward to believe in the felicity of your first maker. . . . All that was good in this piece (except the music by Mendelssohn) was Mr. Cagney's Bottom.

James Cagney's Bottom was good, that is to say, whenever the direction allowed it to be; whenever Mr. Cagney was left to himself and permitted to speak the lines which were written for him. Among the other clowns he overacted, probably because it had been laid down that everything in the performance must be overdone in order that we might feel ourselves present at a masterpiece. The clowns, the four lovers, the king and queen of the fairies, and Puck—the trouble lay not so much with them as with the preposterous notion that Shakespeare can be effective without words. The whole point about him is that he could produce any imaginable effect with words and with words alone. He could be funny, for instance, as these clowns with all their gymnastics and their guffaws were not; he could be light and dry and farcical, as these tempestuous lovers never were; and he could make

When writing to advertisers



Wer Max Reinhardts Film "Ein Sommernachtstraum" (Hollywood Theater) für eine Travestie von Shakespeares Stück mit dem selben Titel ansieht, dem mag ein kleiner historischer Hinweis darauf dienen, dass dieses Stück schon vorher travestiert wurde und öfters mit einem weit weniger jämmerlichen Resultat als hier. Im Jahre 1692 wurde der Titel geändert und aus der Dichtung wurde eine Oper gemacht, die den Titel "Feenkönigin" trug, wobei so viel vom Original gestrichen wurde, dass am Schluss Raum blieb für ein Schauspiel mit viel Aufwand, in dem ein Chinesenchor auftrat und sechs Affen tanzten; die Musik war von Henry Purcell. Im 18ten Jahrhundert war es dann vielleicht ein Herr Smith statt Purcell, der nach seinem Einfall dann allerhand aus der ursprünglichen Anlage des Stückes ganz ~~weg-~~^{palassen} ~~ändert~~ haben könnte - entweder die Liebenden, oder die Rüpel, oder Theseus und Hippolyta; jedenfalls blieb das Stück eine Oper, ein Schaustück, etwas Extravagantes.

Auch im Jahre 1816 war es immer noch eine Oper mit Musik von Henry Bishop und einer därmassen glanzvollen Ausstattung, dass William Hazlitt, der seinen Shakespeare unverfälscht hatte, das Folgende schrieb :

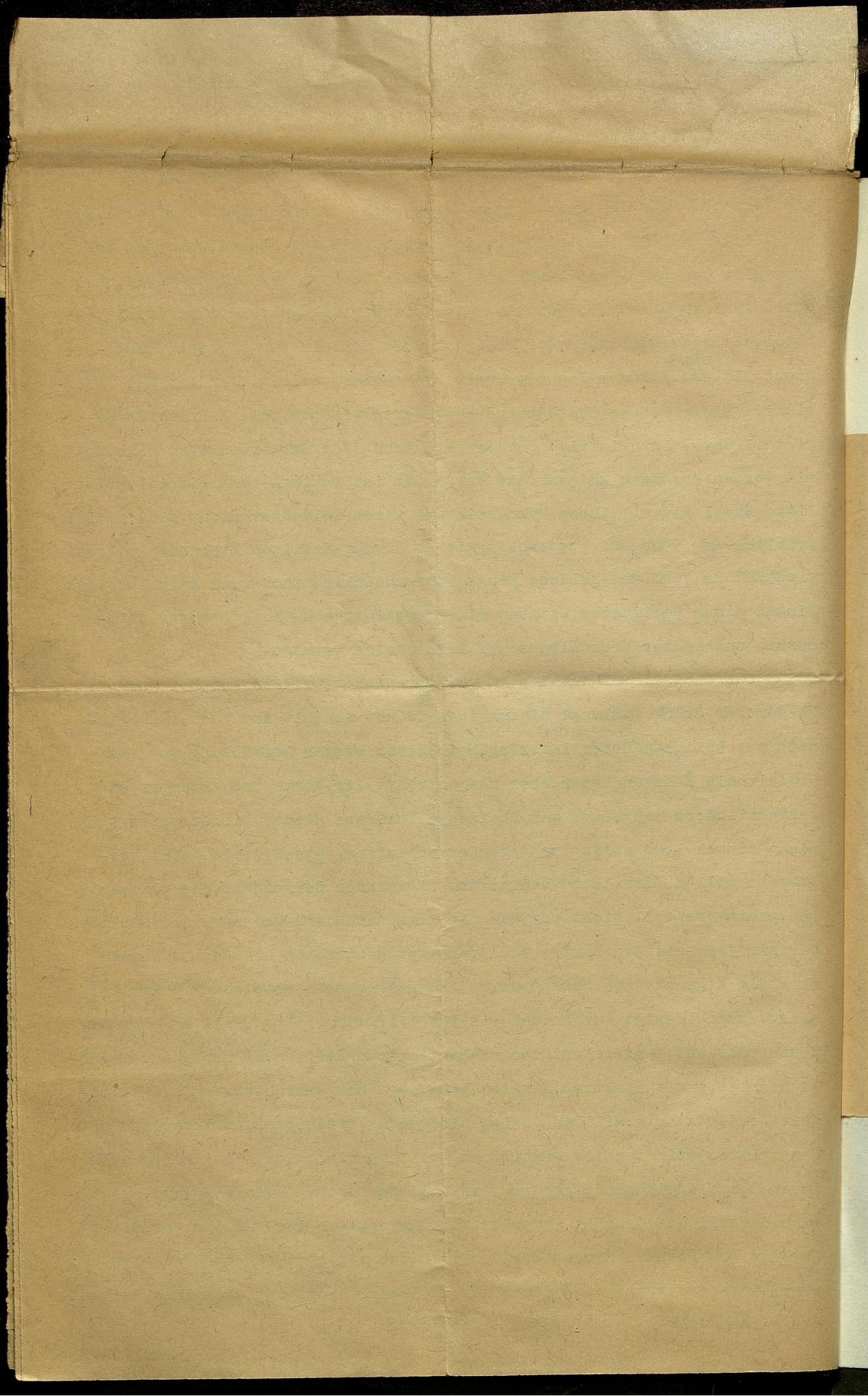
Alles Zarte ging in dieser Vorstellung verloren. Der Geist war verbraucht, der Genius geflohen; aber der Anblick war schön: und das rettete das Stück. Oh, ihr Scene-shiftern (shifter=Fälscher), ihr Dekorationsmaler, ihr Mechaniker und Kleidermacher, ihr Erzeuger von Mond und Sternen, die nicht leuchten, ihr Komponisten, ihr Orchesterspieler, Geiger und Trompeter und Trommelschläger und Bassisten, triumphiert! Das ist euer Triumph; es ist nicht der unsrige: und ihr ausgewachsenen, wohlgenährten, substantiellen, realen Feen, wir werden uns eurer erinnern: wir werden nie mehr an die Existenz eures unwirklichen Geschlechtes glauben können. Alles was in diesem Stück gut war (ausser der Dekoration) beschränkt sich auf den Zettel Mr. Liston's.

~~Das ist Euer Triumph; aber nicht der Shakespeares; und ihr weissfüßigen, gut trainierten, zahllosen gestikulierenden Feen, wir fürchten, dass Ihr uns plötzlich einfallen werdet: dass wir nicht mehr im Stande sein werden an Euch zu glauben wie Euer erster Schöpfer euch gemacht hatte..... Das~~ Hier angewendet : Oh, Herr Reinhardt, oh, Warner Brothers, oh, ihr Regisseure, ihr Filmbeschneider, ihr Photographen mit euren Spezialeffekten, ihr Anführer (Hirten) von sechshundert Feen durch das Irrgestrüpp von nebelverschleierte Birken, ihr Spanner von Stricken, auf denen sich Oberon mit baumelnden Beinen aufziehen lässt bis er in den Rotbuchen verschwindet, ihr Ballettmeister, ihr Tonerzeuger, ihr Benützer wirklich lebender Eulen und Raben und Turteltauben und lebendigen Pferdefleisches, frohlockt und prahlt und verkauft die besten Sitze für 11 Dollars! Das ist Euer Triumph; aber nicht der Shakespeares; und ihr weissfüßigen, gut trainierten, zahllosen gestikulierenden Feen, wir fürchten, dass Ihr uns plötzlich einfallen werdet: dass wir nicht mehr im Stande sein werden an Euch zu glauben wie Euer erster Schöpfer euch gemacht hatte..... Das

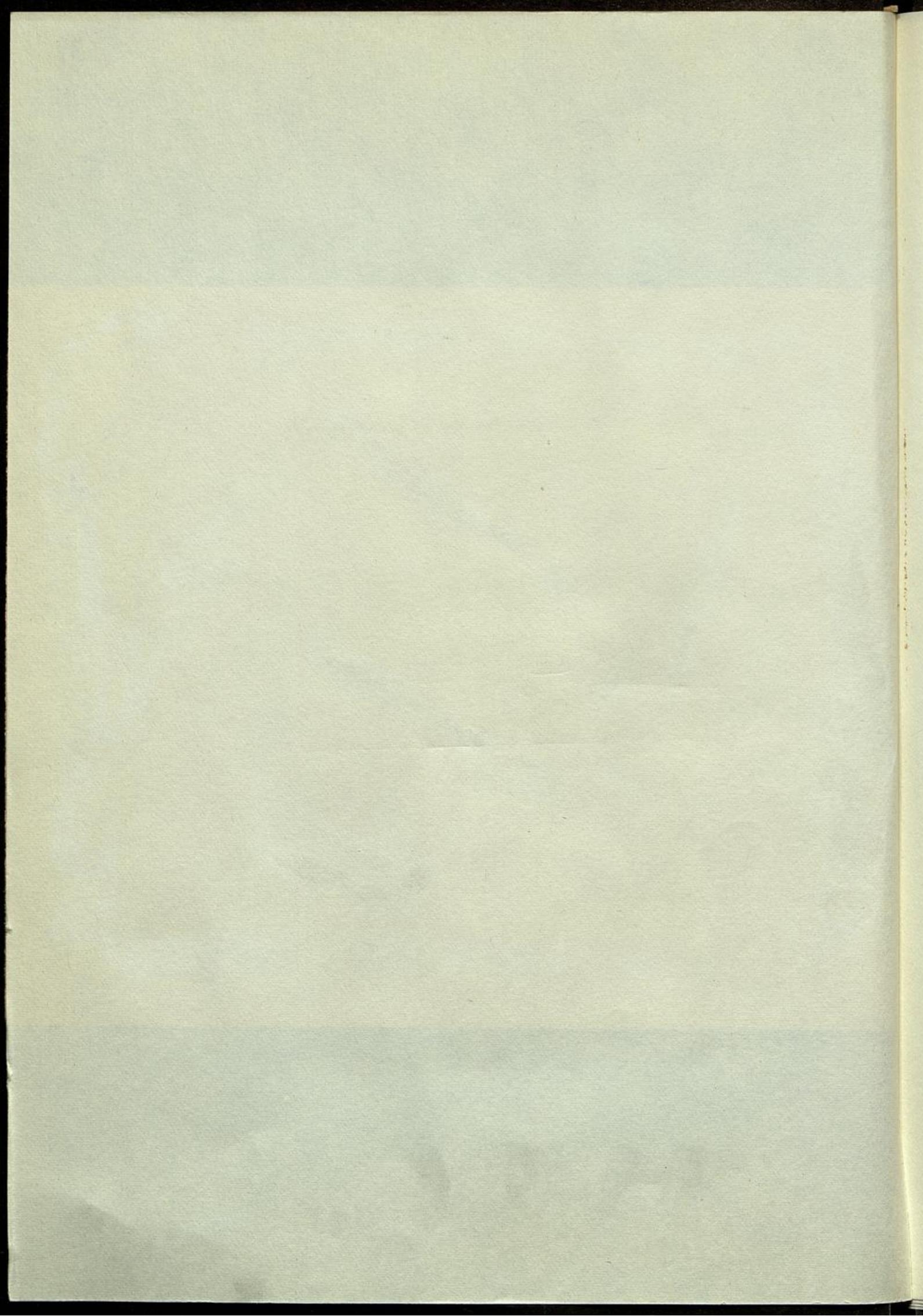
Einziges, was in dieser Aufführung (mit Ausnahme der Mendelssohnschen Musik) gut war, war der Zettel des Herrn Cagney.

James Cagney's Zettel war gut, das muss man sagen, das heisst überall dort, wo die Regie ihn liess; wo Herr Cagney sich selbst überlassen war und er die Verse, die für ihn geschrieben waren, auch sprechen durfte. Im Spiel mit den übrigen Rüpel übertrieb er, vielleicht weil man übereingekommen war, dass alles in der Darstellung gleichmässig übertrieben werden müsse, um das Gefühl zu erzeugen, dass hier ein Meisterstück geliefert werde. Die Rüpel, die vier Liebenden, der König und die Königin der Feen, und Puck - sind nicht sie ~~wären~~ schuld an dem Unglück, das hier vorliegt, sondern der widersinnige Einfall, dass Shakespeare ohne Worte wirksam sein könnte. Das Gegenteil davon ist richtig: Shakespeare kann jede nur erdenkbare Wirkung mit Worten erzeugen und nur mit Worten. Er ist komisch, zum Beispiel, wo es diese Rüpel mit all ihrer Gymnastik und ihrem Gelächter nicht sind; er ist fröhlich und derb und possenhaft wie es diese wirbligen Liebenden nirgends sind; und er kann unwirkliche Dinge wahrscheinlich machen, er kann luftigen Dingen einen bestimmten Ort und einen bestimmten Namen geben; was Reinhardt's ungeheurer Mechanismus auf keine Weise vermag.

Dem Aufwand dieser Produktion an und für sich kann kein Vorwurf gemacht werden. Das Stück verlangt diesen Aufwand und erhielt ihn auch, im Gegensatz zur üblichen Ueberlieferung, bei seiner ersten Aufführung vor fast dreieinhalb Jahrhunderten. Aber man entbehrt die Worte und entbehrt sie schmerzlich; so sehr, dass man überzeugt ist, dass nichts sie ersetzen kann, nicht einmal 1000 yards von wogender schwarzer Gaze, die die Nacht verkörpern sollen, oder 1800 Quadratfuss zitternden Gellophans, das glänzen und schimmern soll. Nicht nur war der Text verändert und neu eingerichtet, der grösste Teil des Textes war überhaupt gestrichen und das bedeutet, dass die Eigenart von Shakespeares Stück, dass sein poetischer Charakter ganz vernachlässigt wurden. Und das ist tief schmerzlich, weil es mehr bedeutet als nur den Verlust von vielen schönen Stellen. Etwas sehr Tatsächliches ist damit verloren, nämlich, dass der "Sommernachtstraum" Wirklichkeit werden konnte. Mit den übriggebliebenen Worten, oder zumindestens mit den meisten stimmten die Kinotricks wohl überein, obwohl die Hälfte von ihnen überflüssig sind. Wenn man das magische Getue davon wegnimmt, zeigt sich, dass nichts Gestalt geworden ist. Shakespeare ist für das Ohr, nicht für das Auge, Seine Feengeschichten zu hören bedeutet, sie auch zu glauben; Aber diese weiträumigen Manöver nur zu sehen, verursacht, dass ihre Herkunft aus einem Kinoatelier sofort zutage tritt.



3
Die Moral daraus ist klar. Noch einige Stücke Shakespeares werden verfilmt, und wir halten den Atem an; aber inzwischen wissen wir schon, dass, wenn sie nicht als hörbare Dichtung erscheinen - was immer mit ihnen unternommen werden mag, und vielleicht wird einiges davon ~~wohl/berechthigt/sein~~ in einem richtigen Sinne sein - können sie nicht wirklich gut werden.



„Perle (Log)“ (28. November):

~~Perle (Log) 54~~ ~~28. 11. 1935~~
Aus der Filmwelt.

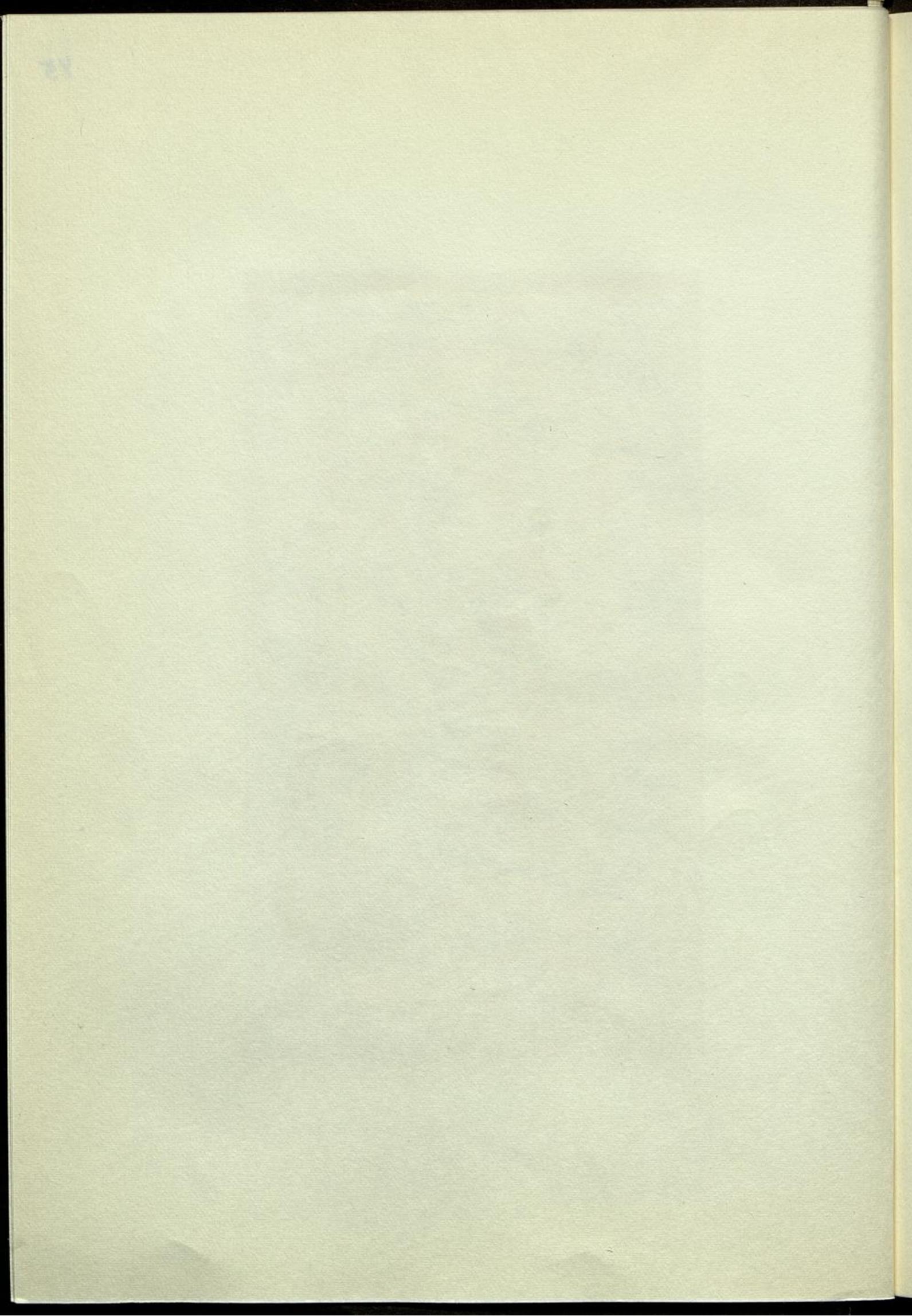
„A Midsummer Night's Dream.“ Festvorstellung im *Radius*, Publikum von großer Eleganz. Aus allen Gesprächen der Menge, die das Theater bis auf den letzten Platz füllt, hört man erwartungsvolle Neugier heraus. Eine — im angenehmsten Sinne des Wortes — gespannte Stimmung liegt über dem Raum. In seiner Loge nimmt Reichsverweser Nikolaus v. *Horthy* mit Familie Platz. Unter den Anwesenden bemerkt man den Chef der Kabinettskanzlei *Vértessy*, die Staatssekretäre *Tahy* und *Prezly* und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten. Das Licht erlischt, und es ertönt, von den New Yorker Philharmonikern unter Erich Wolfgang *Korngolds* Leitung gespielt, die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum“, Mendelssohn-Bartholdys traumhaft schöne Musik. Dann tritt Direktor *Pásztor* auf die Bühne, die überaus geschmackvoll dekoriert ist und an beiden Seiten von den Büsten *Shakespeares* und *Reinhardts* flankiert wird, um ein Telegramm zu verlesen, das Reinhardt zur Budapester Premiere gesandt hat. Es hat folgenden Wortlaut: „Können die Großen des Geistes, kann die klassische Literatur der Kunst des Tonfilms dienstbar gemacht werden? Diese Frage, die Verwirklichung dieser Aufgabe reizte mich, als ich es wagte, Shakespeares himmlisches Märchenspiel bei ehrfurchtsvoller Respektierung des Originals zu verfilmen. Herrliche Möglichkeiten ergeben sich, wenn mein Versuch erfolgreich. Heute entscheidet darüber das Publikum des herrlichen Budapest, das mir vor 36 Jahren den ersten Geleitschein für eine internationale Karriere ausstellte. In tiefer Rührung entbiete ich Ihnen allen liebevollen patriotischen Gruß. *Max Reinhardt*.“ Und nach den freudig aufgenommenen Worten des großen Regisseurs rollt der Film ab, den er und Wilhelm *Dieterle* geschaffen haben, und der im einzelnen hier bereits gewürdigt worden ist. Immer wieder rauscht zwischendurch Beifall auf, den ein begeistertes Publikum willig spendet, und am Schluß nimmt er geradezu stürmischen Charakter an. Man drängt sich im Foyer, um sich in das dort aufliegende Buch einzutragen und so zu dokumentieren, daß man bei der Premiere des „Sommernachtstraum“-Films dabei war, daß man zu jenen Glücklichen gehörte, die als erste in Budapest dieses große Werk sehen und hören durften.

No. 1.
 all which Slagova ^{by name}, ^{is not} Slompa [?]
 Hempe. ^{by name} ^{is not} [?]

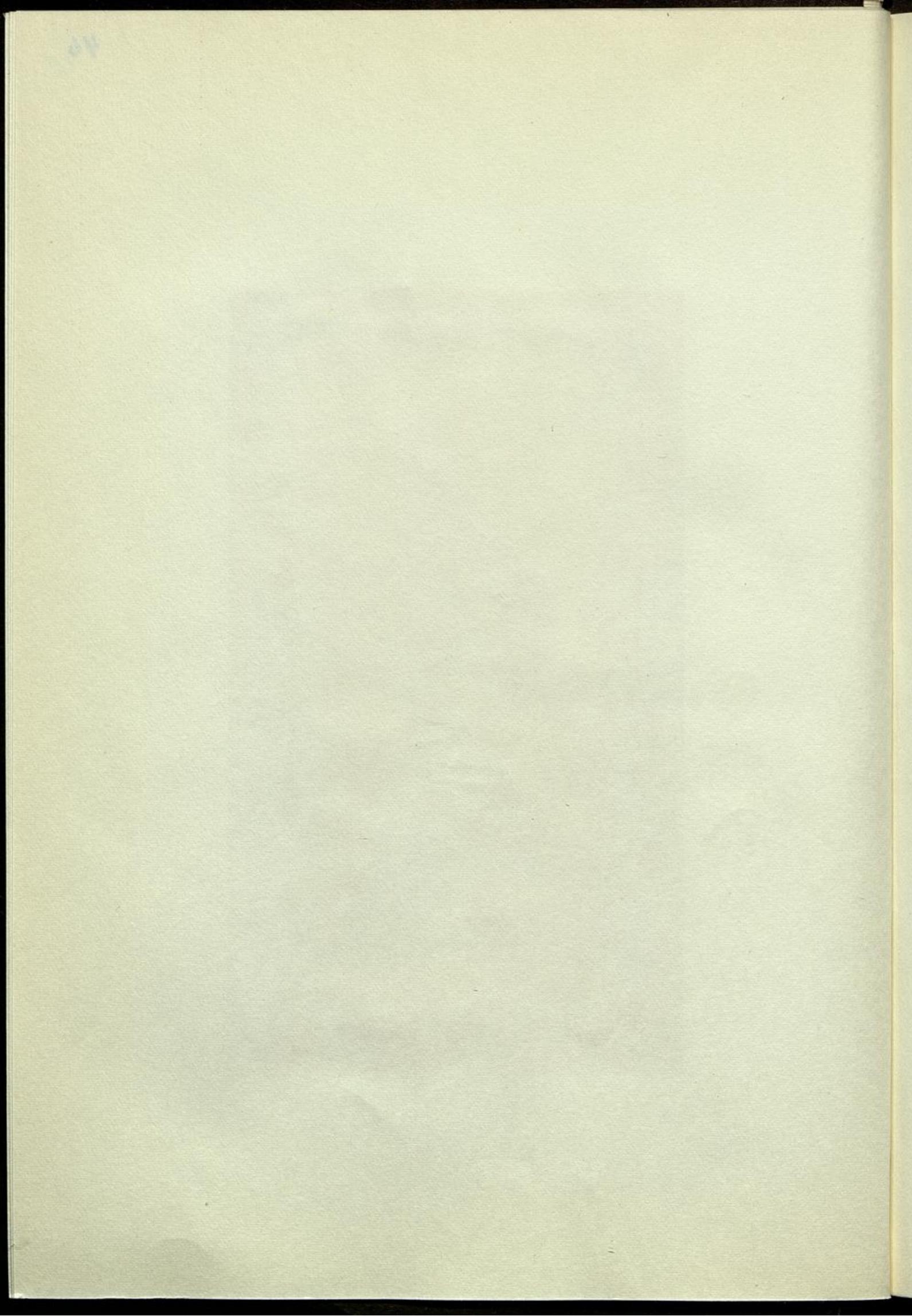
1849

~~Handwritten header text, possibly a name or title.~~

In der heutigen Zeit, in der die Wissenschaften
 sich so rasch entwickeln, ist es nicht mehr
 genug, nur die Thatsachen zu beobachten,
 sondern man muss auch die Ursachen derselben
 erforschen. Die Naturwissenschaften haben
 in diesem Sinne große Fortschritte gemacht.
 Die Chemie hat die Zusammensetzung der
 Körper, die Physik die Kräfte der Natur
 und die Astronomie die Gestirne erforscht.
 In der Medizin sind die Krankheiten genauer
 bekannt, und die Kunst, sie zu heilen,
 ist durch die Erfahrung und die Wissenschaft
 sehr verbessert worden. In der Philosophie
 hat man sich bemüht, die menschliche
 Vernunft zu beleuchten, und die Gesetze
 der Moral zu erforschen. In der Pädagogik
 hat man die Kunst, die Kinder zu erziehen,
 und die Jugend zu bilden, sehr verbessert.
 In der Politik hat man die Rechte und
 Pflichten der Bürger, und die Organisation
 der Staaten erforscht. In der Kunst hat
 man die Schönheit der Natur und der
 menschlichen Werke, und die Kunst, sie
 darzustellen, sehr verbessert. In der
 Religion hat man die Lehren der Propheten
 und die Schriften der Heiligen, und die
 Gesetze der Kirche erforscht. In der
 Geschichte hat man die Thaten der Helden
 und die Verräthe der Tyrannen, und die
 Ursachen der Kriege erforscht. In der
 Geographie hat man die Gestalt der Erde,
 die Lage der Länder, und die Natur der
 Klimate erforscht. In der Ethik hat man
 die Tugenden und Laster der Menschen,
 und die Gesetze der Moral erforscht. In
 der Logik hat man die Gesetze der menschlichen
 Vernunft erforscht. In der Metaphysik
 hat man die Wesenheiten der Dinge,
 und die Ursachen der Dinge erforscht. In
 der Theologie hat man die Lehren der
 Heiligen Väter, und die Schriften der
 Heiligen erforscht. In der Jurisprudenz
 hat man die Rechte der Menschen,
 und die Organisation der Staaten erforscht.
 In der Philosophie hat man die Gesetze
 der menschlichen Vernunft erforscht. In
 der Metaphysik hat man die Wesenheiten
 der Dinge, und die Ursachen der Dinge
 erforscht. In der Theologie hat man die
 Lehren der Heiligen Väter, und die
 Schriften der Heiligen erforscht. In der
 Jurisprudenz hat man die Rechte der
 Menschen, und die Organisation der
 Staaten erforscht. In der Philosophie hat
 man die Gesetze der menschlichen
 Vernunft erforscht. In der Metaphysik
 hat man die Wesenheiten der Dinge,
 und die Ursachen der Dinge erforscht. In
 der Theologie hat man die Lehren der
 Heiligen Väter, und die Schriften der
 Heiligen erforscht. In der Jurisprudenz
 hat man die Rechte der Menschen,
 und die Organisation der Staaten erforscht.



V art 29
[about with a French ... in about 1800
-fill.



ca 4 Jahre kein Theilhabergang, 1/3
bis; nicht beifügen; siehe oben.

3

Abzug des Nachlassbetrags
 1. Abzug des Nachlassbetrags
 2. Abzug des Nachlassbetrags
 3. Abzug des Nachlassbetrags
 4. Abzug des Nachlassbetrags
 5. Abzug des Nachlassbetrags
 6. Abzug des Nachlassbetrags
 7. Abzug des Nachlassbetrags
 8. Abzug des Nachlassbetrags
 9. Abzug des Nachlassbetrags
 10. Abzug des Nachlassbetrags

Abzug des Nachlassbetrags
 1. Abzug des Nachlassbetrags
 2. Abzug des Nachlassbetrags
 3. Abzug des Nachlassbetrags
 4. Abzug des Nachlassbetrags
 5. Abzug des Nachlassbetrags
 6. Abzug des Nachlassbetrags
 7. Abzug des Nachlassbetrags
 8. Abzug des Nachlassbetrags
 9. Abzug des Nachlassbetrags
 10. Abzug des Nachlassbetrags

Abzug des Nachlassbetrags
 1. Abzug des Nachlassbetrags
 2. Abzug des Nachlassbetrags
 3. Abzug des Nachlassbetrags
 4. Abzug des Nachlassbetrags
 5. Abzug des Nachlassbetrags
 6. Abzug des Nachlassbetrags
 7. Abzug des Nachlassbetrags
 8. Abzug des Nachlassbetrags
 9. Abzug des Nachlassbetrags
 10. Abzug des Nachlassbetrags

dann wird jeder in jeffins.
die Handlung hier wird; dann für die!
Dann, in die Luft, dann für die!
Dann wird jeder in jeffins!

2

bei der anderen ein Blick.
Mit dem anderen die Zeit, weil der das
kommen, ist ein bisschen weg von jeffins. O resp.
Wird für, die ein jeffins. in jeffins. (Dann wird jeder in jeffins!)

Das ist für die jeffins mit
jeffins jeffins jeffins
jeffins jeffins jeffins

Das ist für die jeffins mit

Ich sende eine felleucht mit der Aufschrift 4
~~besten~~ besten besten besten besten
 Substrat, ein ein ein ein ein ein
 felleucht es die ein ein ein ein ein
 wenig die ein ein ein ein ein
 nicht bei ein ein ein ein ein
~~der~~ der der der der
 der der der der der

in ein ein ein
 in ein ein ein
ein ein ein

neid

Any für die Welt ist ein unermessliches Lagerhaus...
 Wenn man die Welt als ein Lagerhaus betrachtet...
 Cereale ist die Hauptnahrung für alle...
 in der Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...

die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...

die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...
 die Welt...

A. Ravay (Klein) 1841/2
 ein apostol, lat. und hi. von 3. Avamtu, 20 1/2,
 von ofengarten mit 100000 "Zerstreuen"
aufgeführt ist, 100000 ? Zerstreuen.

EHRBARSAAL, IV. MÜHLGASSE 30, SONNTAG, 24. NOVEMBER 1935, 3/4 8 UHR

THEATER DER DICHTUNG

Darsteller: **KARL KRAUS**

DER ZERRISSENE

(Wiederherstellung)

Posse mit Gesang in drei Akten von **Johann Nestroy**

Musik von **Mechtilde Lichnowsky**

Die Handlung ist dem Französischen (L'homme blasé) nachgebildet

Erstaufführung im Theater an der Wien am 9. April 1844

Personen:

- | | | | | | | | |
|-------------|---|---|--|------------------------------------|------|--------------------------------|--|
| mit
Spur | } | Herr von Lips, ein Kapitalist . Nestroy | } | Staubmann, Justitiarius . . . Hopp | Spur | | |
| | | Stifler | | Anton | | | |
| | } | seine Freunde | . Stahl | } | | Bediente bei
Herrn von Lips | |
| | | | . Brabbée | | | | |
| | } | | . Neumann | } | | Knecht
bei Krautkopf | |
| | | | Madame Schleyer Mad. Rohrbeck | | | | |
| | | | Gluthammer, ein Schlosser . Scholz | | | Erster | |
| | | | Krautkopf, Pächter auf einer
Besitzung des Herrn von Lips . Grois | | | Zweiter | |
| | | | Kathi, seine Anverwandte . . . Dlle. Rionde | | | Dritter | |
| | | | | | | Vierter | |

Gäste, Bauern

Die Handlung geht im ersten Akt auf dem Landhause des Herrn von Lips vor, der zweite und der dritte Akt spielen auf Krautkopfs Pachthofe um acht Tage später.

~~Nach dem ersten Akt eine längere Pause.~~

aus dem Programm:

Begleitung: Franz Mittler *Spur*

Der Vortrag erfolgt aus dem (redigierten) Text der Gesamtausgabe (Verlag Anton Schroll & Co., Wien)

Für Leser des Werkes: Im Couplet des 3. Akts heißt es in der genannten Ausgabe: »... Ich bin kein Tyrann! — Jetzt versagt ihm die Stimm!«. Ebenso in der Auswahl (Hesse & Becker). (Das ergibt keinen Sinn.) Bei Chiavacci (Bonz & Comp.): »Ich bin rein Tyrann!...« (Logischer, doch selbst wenn es »rein ein« hieße, schlecht.) Was immer in einer der Handschriften stünde, so ist richtig: »ein Tyrann!«

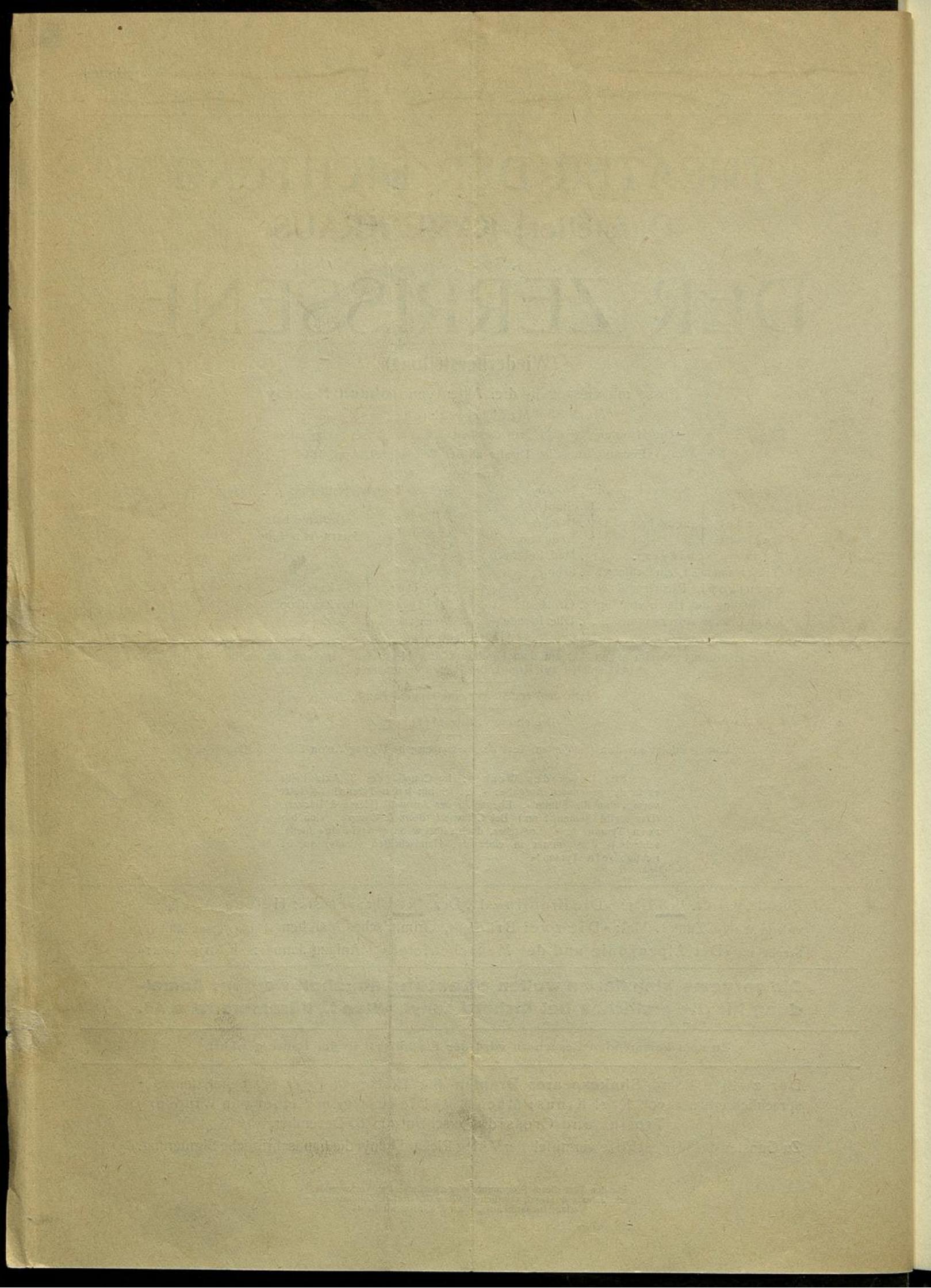
Ebenda, 9. Dez. 1/4 8 Uhr: »Die Kreolin«, 11. Dez. 3/4 8 Uhr: »Faust«: Helena-Akt (Improvisierte Musik) / Zum 1. Mal: »Die zwei Brüder«, Grimm'sches Märchen (Musik: Franz Mittler) / Szenen aus »Der Alpenkönig und der Menschenfeind« / Anfang Januar: »König Lear«

Die vorgemerkten Karten wollen ehestens abgeholt werden; Anmeldung für die restlichen bei Richard Lanyi, Wien I., Kärntnerstraße 44.

Zu spät kommenden Besuchern wird der Einlaß erst in der Pause gewährt.

Der zweite Band **Shakespeares Dramen** (für Hörer und Leser bearbeitet, teilweise sprachlich erneuert von Karl Kraus; Macbeth / Die lustigen Weiber von Windsor / Troilus und Cressida) erscheint am 6. Dezember.

Zu Gunsten der Winterhilfe vermittelt der Verlag Richard Lanyi die handschriftliche Signierung.



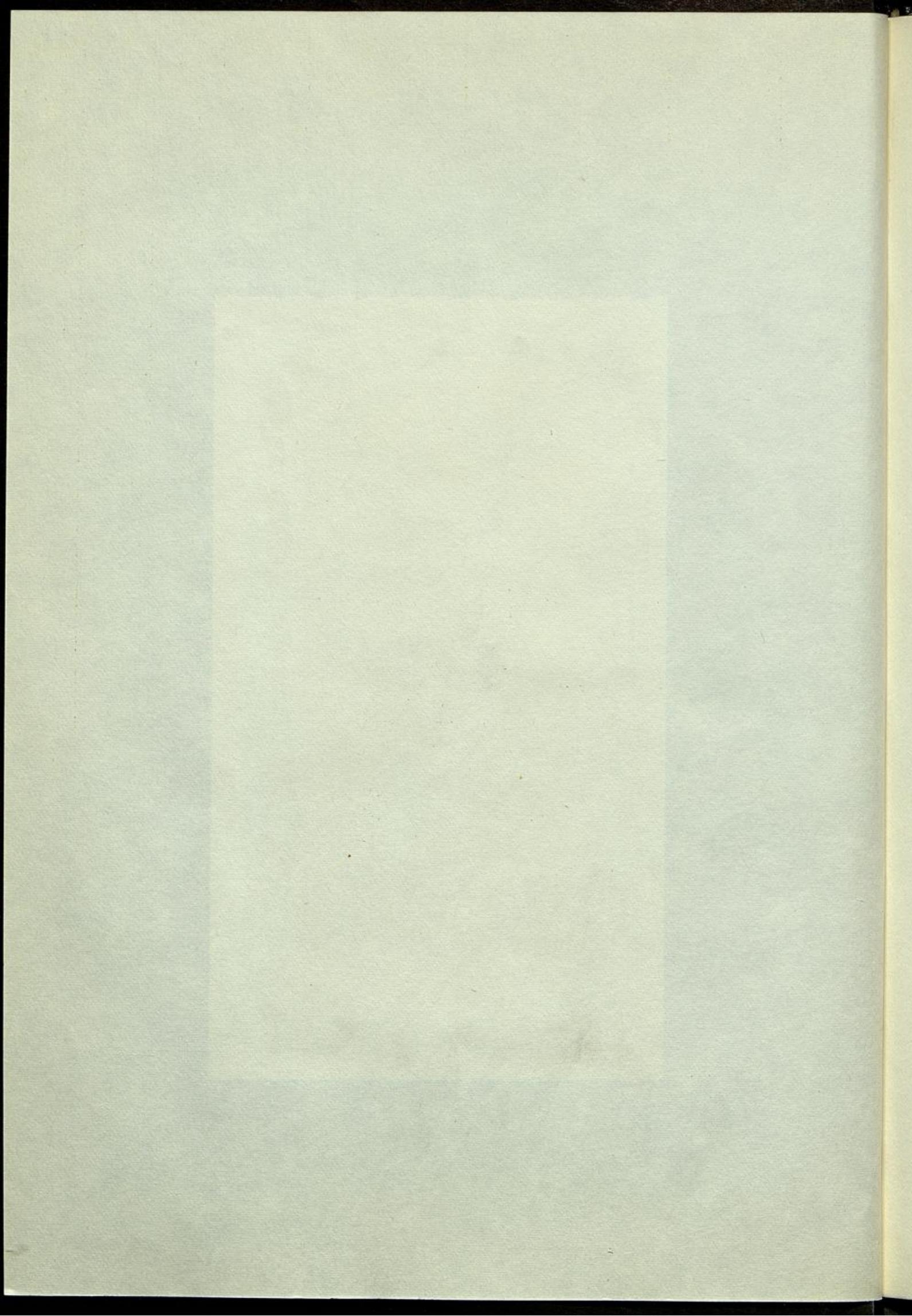
2 a

(I. I. N. ...)

201

[Les ... de ... de ...
 ...
 ...
 ...
 ...]

(...)



...
F...

Chor
 Chorbarfaut, Musik II. Buch 911, $\frac{2}{7}$ 8/4
Phorkyas / 1. 11
Euphorion / 1. 11
Phorkyas / 1. 11
Phorkyas / 1. 11
 (H. 1920)

HELENA

FAUST, der Tragödie zweiter Teil, III. Akt. Von Goethe.

Personen:

- | | |
|---------------------------|-------------------------------|
| Helena | Chor gefangener Trojanerinnen |
| Phorkyas (Mephistopheles) | Chorführerin Panthalis |
| Faust | Sechs Choretiden |
| Turmwächter Lynceus | Ein junges Mädchen |
| Euphorion | |

»Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.« Dann: »Innerer Burghof, umgeben von reichen phantastischen Gebäuden des Mittelalters.« Schließlich:
 »An eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die rings umgebenden Felsensteile hinan.« *V. Hermann*
 Für die Vorlesung gestrichen: Außer zahlreichen Versen und Strophen Fausts Ansprache an die Heerführer, das Gespräch zwischen Phorkyas
 und dem Chor über Entstehung und Betragen des Euphorion *und die Worte der Phorkyas über die Exuvien.*
 // Musik: Franz Mittler *V. Hermann*

2

II

Ein großes Mann
die große

al der Grund & Kinder : find ist . in
hass : Urtadeln früher
unmöglich Wird in ein Stück

III

Raimund

8/15
11. März
1925

Der Alpenkönig und der Menschenfeind I. Akt, Szenen 7, 11 bis 21
 (Musik von Wenzel Müller)

Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer	Salchen,	} ihre Kinder
Sophie, seine Frau	Hänschen,	
Lieschen, Kammermädchen	Christoph,	
Habakuk, Bedienter	Andres,	
Sebastian, Kutscher	Christians Großmutter	
Chor der Domestiken	Franzl, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam	
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner		
Marthe, sein Weib		

besitz : ein Stück

Chor :
 in der Person g. Agnes
 in die Person unserer Personen

Wunder!

2. Teil des 1. Bandes

8 1

neu).

~~Das~~ die unvollkommene Natur der
 Dinge ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft. Die Vernunft ist
 in der Natur der Dinge selbst nicht
 mit einer unvollkommenen Vernunft
 verbunden, sondern sie ist eine
 Erkenntnis der Vernunft in der
 Natur der Dinge selbst. Die Vernunft
 ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft.

101

Die Vernunft ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft. Die Vernunft ist
 in der Natur der Dinge selbst nicht
 mit einer unvollkommenen Vernunft
 verbunden, sondern sie ist eine
 Erkenntnis der Vernunft in der
 Natur der Dinge selbst. Die Vernunft
 ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft.

Die Vernunft ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft. Die Vernunft ist
 in der Natur der Dinge selbst nicht
 mit einer unvollkommenen Vernunft
 verbunden, sondern sie ist eine
 Erkenntnis der Vernunft in der
 Natur der Dinge selbst. Die Vernunft
 ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft.

Die Vernunft ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft. Die Vernunft ist
 in der Natur der Dinge selbst nicht
 mit einer unvollkommenen Vernunft
 verbunden, sondern sie ist eine
 Erkenntnis der Vernunft in der
 Natur der Dinge selbst. Die Vernunft
 ist die Ursache der Unvollkommenheit
 der menschlichen Vernunft.

29. Januar 1827

(Handwritten scribble)

Programmnotiz vom 7. November 1925:

Zum Abschluß des Zyklus sei der Version widersprochen, die vielfach im Hörerraum die Wirkung begleitet haben soll: es müsse dies alles »aber auch vortrefflich einstudiert« sein. Nicht um ein Verdienst zu vergrößern, sondern um einen Unsinn zu verkleinern, sei wieder einmal gesagt, daß da überhaupt nichts einstudiert, nichts vorbereitet, nichts, außer den Strichen, auch nur genauer angesehen wird, ja daß selbst der Einklang mit der musikalischen Begleitung sich mehr dem Glück der

Improvisation als der flüchtigen Probe verdankt. Studium wäre, selbst wenn auch dazu noch die Arbeit Zeit ließe, eine völlig unfruchtbare Leistung, von der die auf dem Podium, die hier entstehende, nichts behielte. Im Zimmer, ohne Auditorium, entsteht nichts. Dagegen ist es wohl richtig, daß jede Vorlesung eines Werkes die Probe zu der folgenden desselben Werkes ist. Dies war gegen eine völlig kunstfremde Meinung wieder einmal festzustellen, und wird wie alles schon Gesagte immer wieder gesagt werden müssen.

(Handwritten notes in German, heavily scribbled and difficult to decipher)
Wird von mir schon seitlich bestrichen ...
Fehlert die Lebensform ...
Impulse ...
im ...
Wird ...
bei ...
bei ...

(1887) 2:

6

China in der Aufklärung
 Hauptstadt (in der Provinz) Kiating:
 F. Kiating (N. V. d. d. W. S. K.):
 Kiating ist die Hauptstadt der Provinz Kiating
 und die wichtigste Handelsstadt der Provinz.
 Die Provinz Kiating ist eine der reichsten
 Provinzen Chinas. Sie ist berühmt für
 ihre Seiden- und Porzellanindustrie.
 Die Provinz Kiating ist auch eine der
 wichtigsten Provinzen Chinas für
 den Handel mit Japan und den
 Philippinen.
 Die Provinz Kiating ist eine der
 wichtigsten Provinzen Chinas für
 den Handel mit den Inseln des
 Ostens.
 Die Provinz Kiating ist eine der
 wichtigsten Provinzen Chinas für
 den Handel mit den Inseln des
 Ostens.
 Die Provinz Kiating ist eine der
 wichtigsten Provinzen Chinas für
 den Handel mit den Inseln des
 Ostens.

7

j' est...
 he...
 of...
 and...
 if...
 of...
 what...
 it...

II. ...
 ...
 ...
 ...
 ...

III. ...
 ...
 ...
 ...
 ...

4/12/11
LAD 11:

gefühlt, hat sich baldig ein Übergang. (LAD 11:)

.....
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Faint vertical text or markings along the left edge of the page.

A Mensch's geht ein...
 die hat auch...
 auf keinen...
 hi (wag...)
 den...
 D...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

GROSSER EHRBARSAL, FREITAG, 3. JANUAR 1936, 1/48 UHR

THEATER DER DICHTUNG

Darsteller: **KARL KRAUS**

Zum 2. Mal

Nestroy: **Eisenbahnheiraten**

oder

Wien, Neustadt, Brünn

Posse mit Gesang in drei Akten (nach dem Vaudeville »Paris, Orléans et Rouen« von Bayard und Varin) von **Johann Nestroy**,

nach der Schroll'schen Ausgabe eingerichtet und ergänzt von **Karl Kraus**, mit improvisierter Musik

Erstaufführung am 3. Januar 1844 im Theater an der Wien

Ignaz Stimmstock, Gitarre- und Geigenmacher in Wien . . .	Scutta
Peter Stimmstock, Blasinstrumentenmacher in Krems . . .	Scholz
Edmund, erster Arbeiter bei Ignaz Stimmstock . . .	Brabbée
Patzmann, Porträt- und Zimmermaler . . .	Nestroy
Zopak, Bäckenmeister in Brünn . . .	Grois
Babette, seine Tochter . . .	Mad. Rohrbeck
Nanni, seine Mündel . . .	Dlle. Wagner
Kipfl, Bäckenmeister in Neustadt . . .	Stahl
Therese, seine Tochter . . .	Dlle. Rionde
Brandenburger, erster Gesell bei Kipfl . . .	Rudolf Maier
Frau Zachelhuberin, Tandlerin in Neustadt . . .	Mad. Raimund
Anton, Packträger auf dem Neustädter Bahnhof . . .	
Ein Packträger auf dem Brünnener Bahnhof . . .	
Ein Bäckergehilfe bei Zopak . . .	

Der erste Akt spielt in Wien, der zweite in Neustadt, der dritte in Brünn.

Begleitung: **Franz Mittler**.

»Eisenbahnheiraten«

war eines der erfolgreichsten Werke Nestroys, für das die 'Fackel' schon Ende 1901, zur Säkular-Feyer und nach einem

feuilletonistischen Übergriff Theodor Herzls, eingetreten ist. (Siehe III., Nr. 88: »Der Zerrissene, causa Herzl contra Nestroy«.)

Die Musik zu diesem leider verschollenen Kulturbild aus der Zeit der ersten Eisenbahnen wird improvisiert. Die Bearbeitung betrifft — außer unwesentlichen Strichen und Füllungen — wieder (wie bei »Liebesgeschichten und Heiratssachen«) die Aktschlüsse, deren erster durch eine Weglassung den stärkern Ton, deren zweiter und letzter den ihm nestroyisch gebührenden gesanglichen Ausklang erhalten. Hier wie häufig nach einem so einfallsreichen Dialog hat sich der Autor damit begnügt, daß ihm »im Orchester eine heitere Musik einfällt«. Solch ein Ersatz würde für das Podium des Vortrags nicht zureichen. (Dieweil, auch für diesen Zweck, bei einer ernsthaften Posse wie dem »Zerrissenen« die entsprechende Untermauerung der gesanglichen Ergänzung vorzuziehen ist.) Darüber hinaus stellt sich jeder dramaturgische Eingriff in ein Werk Nestroys als frecher Übergriff dar. Erneuerung oder Aktualisierung — die kürzlich mit dem entzückenden »Talis-

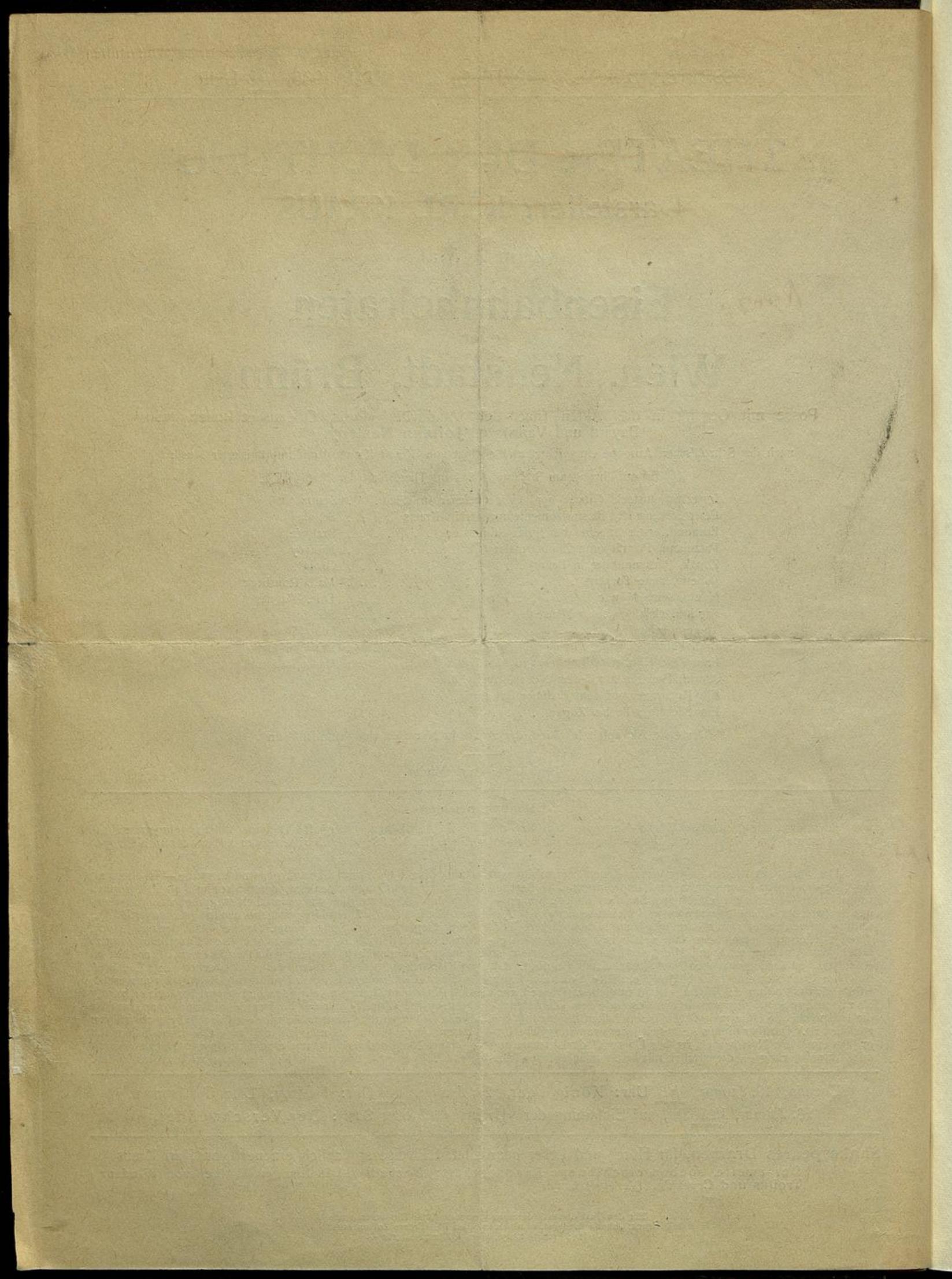
man« bis zur Unkenntlichkeit vorgenommen wurde — ist einzig als Zutat zu den Couplets denkbar, deren Strophen, als Zeitstrophen von damals, oft stofflich wie gedanklich antiquiert und daher unverständlich sind, während ihr geistgeborener, nie veraltender Refrain jeder Gegenwart die Spitze bietet. Der geringste Versuch jedoch, der Zeit auch den Dialog anzupassen, würde ein Gesetz zum Schutze von Sprachdenkmälern erforderlich machen. Die tschechische Nation soll derartiges bereits haben, weil sie, obschon den Gefahren politischer und journalistischer Irreführung gleich jeder ausgesetzt, sich doch ihre Zuneigung zur Sprache bewahrt hat, wie selbst der Nestroysche »Zopak«, der nur die fremde mißhandelt, an mancher Stelle liebenswürdig dartut. Sie würde an Vrchlicky nicht rühren lassen. Anderswo ist es möglich, daß eine Ofenfirma beharrlich Goethes Nachtlid verhunzt und eine deutschgesinnte Presse daran das Geld verdient, das sie und jene als Strafe zu bezahlen hätten.

Ebenda, 10. Januar, 1/48 Uhr: König Lear, 20. Januar, 1/48 Uhr: Nestroy, Der Talisman.

28. Januar, 1/28 Uhr, auf Einladung der »Urania« (Großer Saal): Der Verschwender.

Shakespeares Dramen, für Hörer und Leser bearbeitet, teilweise sprachlich erneuert von **Karl Kraus**

Der zweite, soeben erschienene Band enthält: **Macbeth** / **Die lustigen Weiber von Windsor** / **Troilus und Cressida**. (Verlag R. Lanyi)

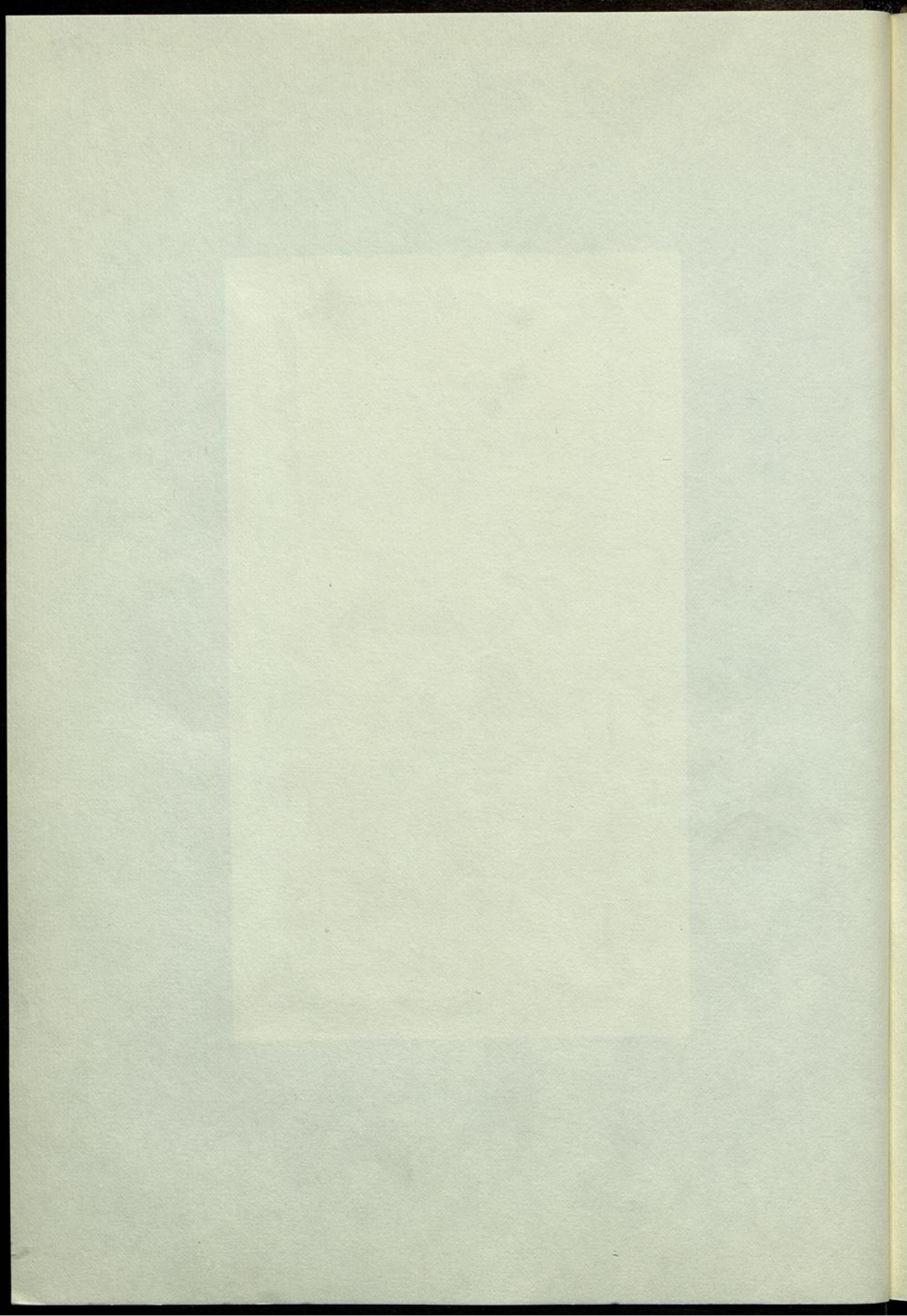


Handwritten text, likely a letter or document, with various lines of script. Includes the word 'Kantonsrat' and 'Wahl'. There are some corrections and annotations.

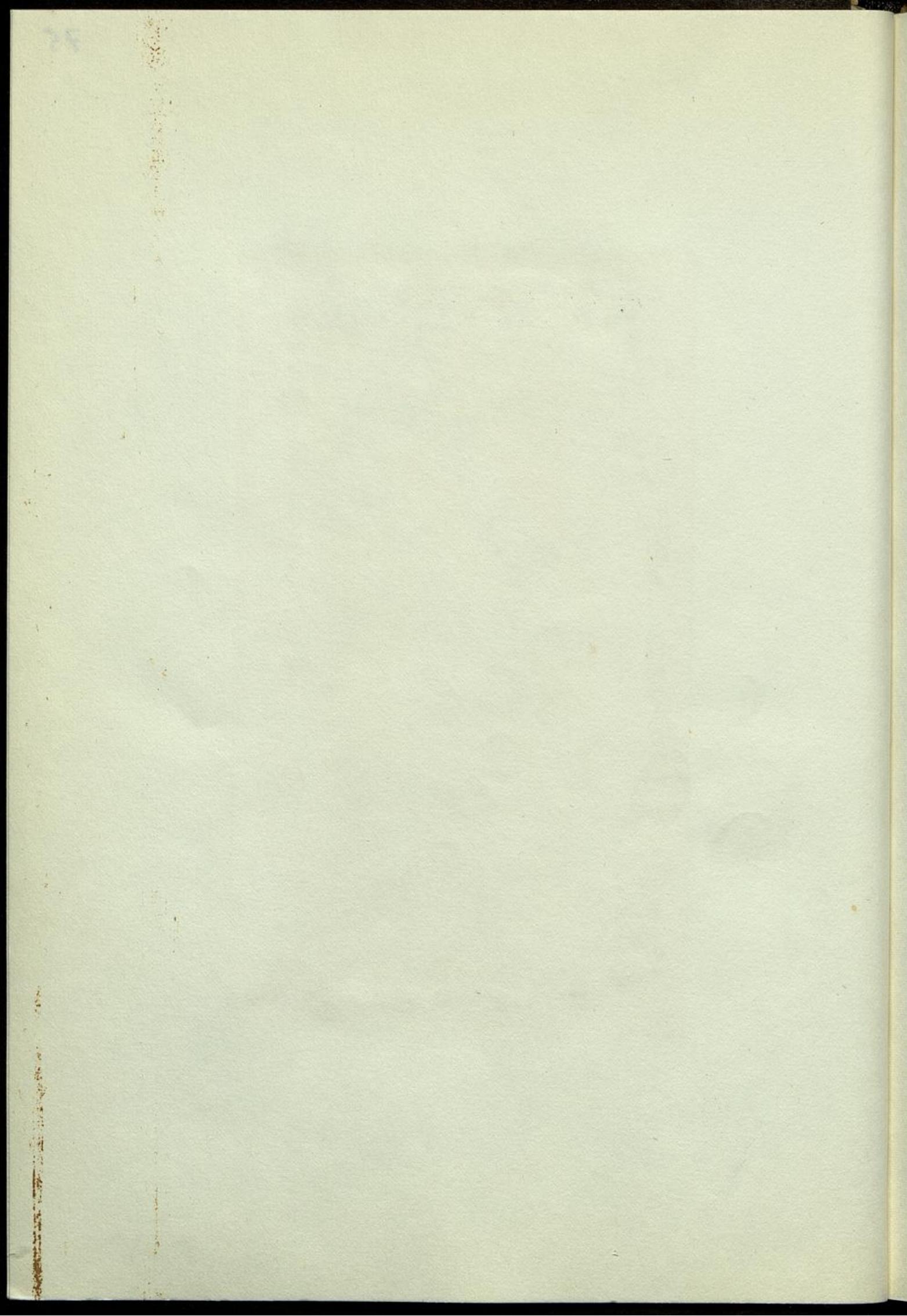
Handwritten note on the left margin: 'L.1', 'Kantonsrat', 'Wahl', '1894'.

Large block of handwritten text, possibly a continuation of the letter or a separate document. Contains several lines of dense script with some corrections.

Final section of handwritten text at the bottom of the page, including some closing remarks and a signature area.



Das die Vögel in der Höhe fliegen, und
 die, obgleich die Luft gelichtete "jenseits"
 durchdringt, sind nicht abgesetzt, die in der Familie
 die Sprache hören, die hier vollständig enthalten,
 "Soyak", die sich in der Sprache findet. Die sind an
 ein ununterbrochenes Leben gewöhnt. Die sind an
 Vögel, die sich in der Luft, andern + I nicht, die in
 der Sprache die ihre Sprache enthalten. Das heißt
 die Sprache die in der Sprache der Sprache
 ist nicht enthalten, die die Sprache der Sprache ist.



~~Handwritten scribbles~~

Cot

*

Im Programm v. (Lippenpapier) in
(N. 909-911, 8.7) f. d. ^{Handwritten} in ^(Handwritten)
mit ^(Handwritten) ^(Handwritten) ^(Handwritten)
Therese mit
Alle. Ronde.

GROSSER EHRBARSAAL, FREITAG, 10. JANUAR 1936, 1/8 UHR

THEATER DER DICHTUNG

Darsteller: KARL KRAUS

(Zur Wiederherstellung nach den letzten Inszenierungen des Burgtheaters)

Zum 20. Male

KÖNIG LEAR

Tragödie in fünf Aufzügen von Shakespeare
nach Wolf Graf v. Baudissin bearbeitet von Karl Kraus

Personenverzeichnis des Burgtheaters vom 17. November 1889:

Lear, König von Britannien	Hr. Sonnenthal
König von Frankreich	Hr. Hübner
Herzog von Burgund	Hr. Stätter
Herzog von Albanien	Hr. Wagner
Herzog von Cornwall	Hr. Arndt
Graf von Gloster	Hr. Löwe
Graf von Kent	Hr. Baumeister
Edgar, Glosters Sohn	Hr. Robert
Edmund, Glosters Bastard	Hr. Reimers
Der Narr	Hr. Lewinsky
Oswald, Gonerils Haushofmeister	Hr. Schöne
Ein Ritter	Hr. Ernest
Erster	Hr. Kracher
Zweiter } Diener Cornwalls	
Dritter }	
Ein alter Mann, Glosters Pächter	Hr. Bleibtreu
Ein Bote	Hr. Sommer
Ein Arzt	Hr. Altmann
Zwei Edelleute	
Erster } Hauptmann	Hr. Wiesner
Zweiter }	
Ein Herold	Hr. Fiala
Goneril	Frl. Barsescu
Regan	Fr. Albrecht
Kordelia } Lears Töchter	Fr. Hohenfels

Ritter in Lears Gefolge. Offiziere. Diener. Soldaten und Gefolge. — Die Szene ist in Britannien.

Musik: Franz Mittler.

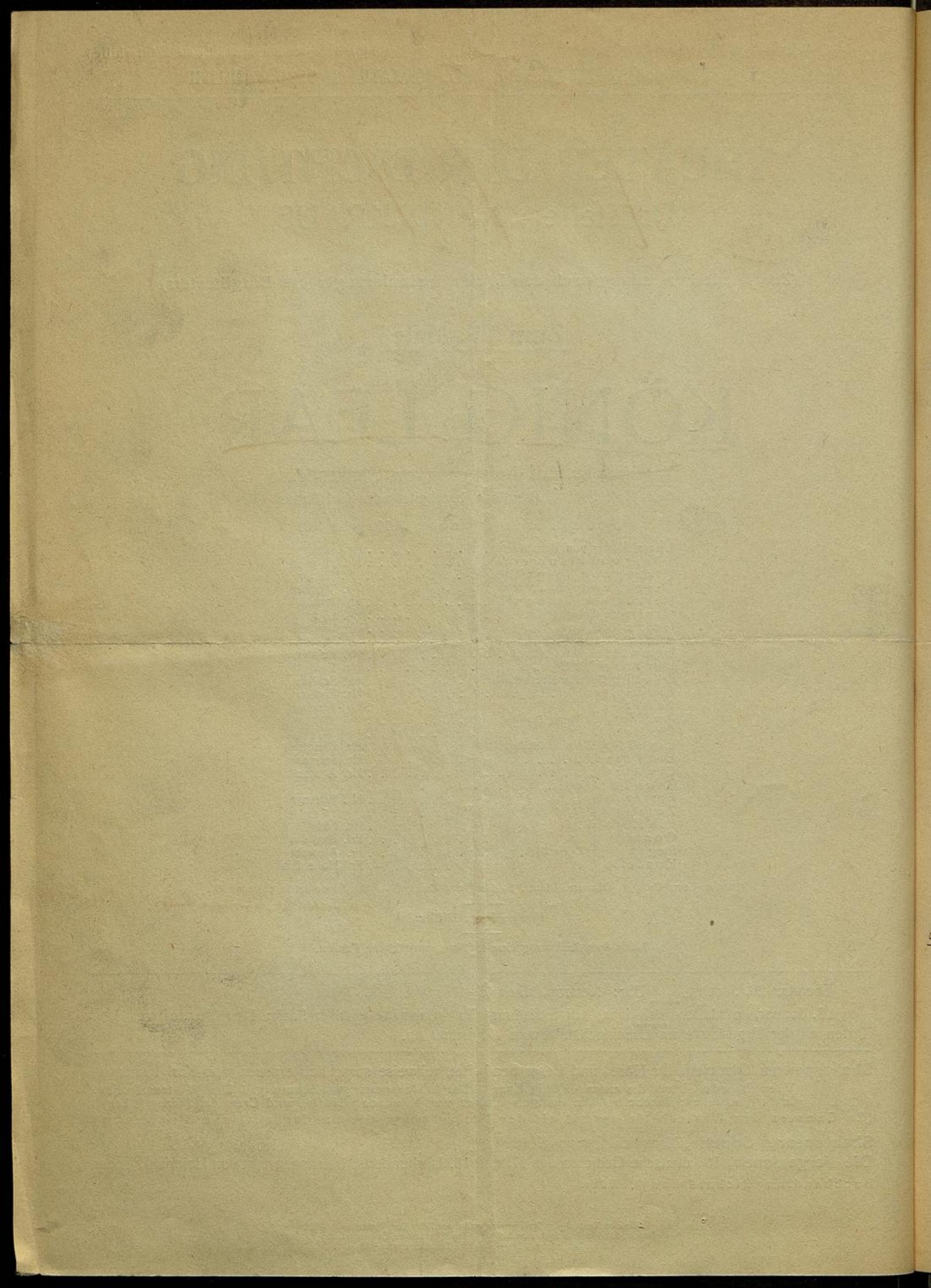
Nach dem 2. Aufzug eine größere, sonst kleine Pausen.

Ebenda, 20. Januar, 1/8 Uhr: Nestroy, Der Talisman.

28. Januar, pünktlich 1/28 Uhr, auf Einladung der »Urania« (Großer Saal): Der Verschwender.
Karten an der Tageskasse im Uraniengebäude vom 17. Januar an.

Shakespeares Dramen, für Hörer und Leser bearbeitet, teilweise sprachlich erneuert von Karl Kraus
Vier Bände. Inhalt des ersten: **König Lear / Der Widerspenstigen Zähmung / Das Wintermärchen.**
Inhalt des zweiten: **Macbeth / Die lustigen Weiber von Windsor / Troilus und Cressida.** (Verlag R. Lanyi)
(Zu Gunsten der Winterhilfe vermittelt der Verlag Lanyi die handschriftliche Signierung.)

Shakespeares Sonette, Nachdichtung von Karl Kraus
Die Vergessenen, 100 deutsche Gedichte des 17. und 18. Jahrhunderts, herausgegeben von Heinrich Fischer
Buchhandlung Richard Lanyi, Wien



GROSSER EHRBARSAAL, MONTAG, 20. JANUAR 1936, 1/48 UHR

THEATER DER DICHTUNG

Darsteller: KARL KRAUS

(Gegen die Entehrung des Originals)

DER TALISMAN

Rosse mit Gesang in drei Akten von JOHANN NESTROY

Musik von Adolf Mülller sen. (einiges improvisiert)

Erstaufführung 16. Dezember 1840

Personen:

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle . Nestroy
 Frau von Zypressenburg, Witwe Mad. Fehringer
 Emma, ihre Tochter Mad. Werle
 Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe . Dlle. Ammesberger
 Flora Baumscheer, }
 Gärtnerin, ebenfalls Witwe } im Dienste der Frau } Dlle. Weiler
 Plutzerkern, Gärtner- } von Zypressenburg }
 gehilfe } Grois
 Monsieur Marquis, Friseur Werle
 Spund, ein Bierversilberer Carl
 Christoph, }
 Hans, } Bauernbursche }
 Seppel, }
 Hannerl, Bauernmädchen
 Ein Gartenknecht
 Georg, } Bediente der Frau von Zypressenburg {
 Konrad, }
 Herr von Platt, ein Gast
 Notarius Falk
 Salome Pockerl, Gänsehüterin Mad. Rohrbeck

Bauernbursche, Bauernmädchen, Gartenknechte, Gäste.

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Zypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.

Begleitung: Franz Mittler

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause.

CA *By the program in favor of Relief of Titus (Hypothek) ...*

-Aus einer später erscheinenden Notiz:

der erschütternde Satz des Titus Feuerfuchs über seinen Vater (wo dem Auditorium das Lachen nicht abzugewöhnen ist) --:

Nein, er betreibt ein stilles, abgeschiedenes Geschäft, bei dem die Ruhe das einzige Geschäft ist; er liegt von höherer Macht gefesselt, und doch ist er frei und unabhängig, denn er ist Verweser seiner selbst; --er ist tot.

28. Januar, pünktlich 1/28 Uhr, auf Einladung der »Urania« (Großer Saal): Der Verschwender. Karten an der Tageskasse im Uraniagebäude. — Ehrbarsaal, 14. Februar, 1/4 8: Märchen-Abend (Andersen und Brüder Grimm) / 28. Februar, 1/4 8: Nestroy, »Liebesgeschichten und Heiratssachen« / 13. März, 1/4 8 (699. Vorlesung): Offenbach, Shakespeare oder »Iphigenie«.

Shakespeares Dramen, für Hörer und Leser bearbeitet, teilweise sprachlich erneuert von Karl Kraus
 Vier Bände. Inhalt des ersten: **König Lear** / **Der Widerspenstigen Zähmung** / **Das Wintermärchen**.
 Inhalt des zweiten: **Macbeth** / **Die lustigen Weiber von Windsor** / **Troilus und Cressida**. (Verlag R. Lanyi)
 (Zu Gunsten der Winterhilfe vermittelt der Verlag Lanyi die handschriftliche Signierung.)

Copyrighted material

THEATER DER DICHTUNG

Braveller KARL KRAUS

Neu von der Fälschung des Originals

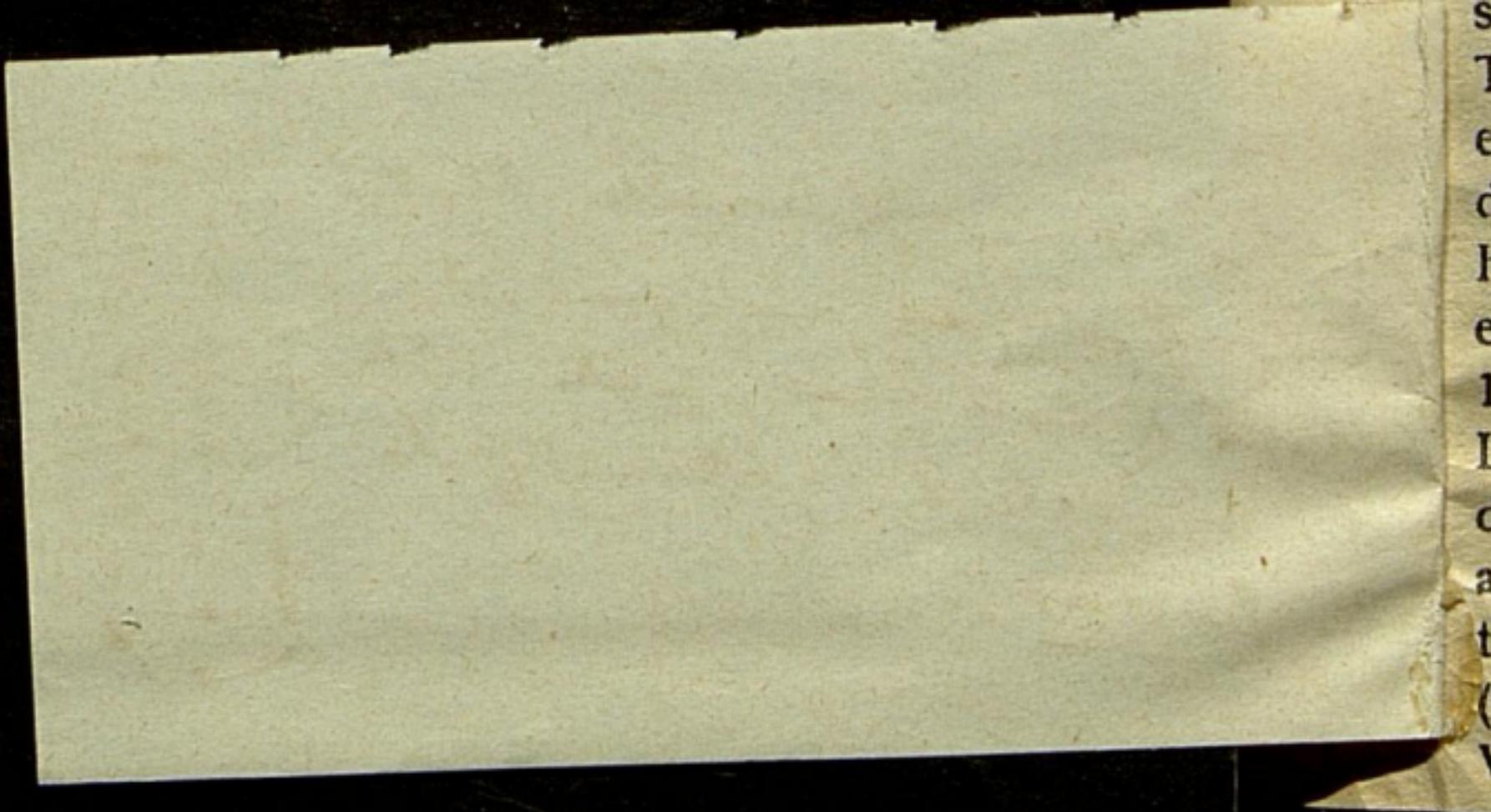
DER TALLSMAN

Reise mit Cassan in die Welt der Dichtung

Verlag der Theater- und Musikgesellschaft

Die einzige in der Natur
ist auf einem Thierkörper
in der Gegend der Stadt Wien
gefunden worden. Valentin
Grazzetta Givardis.

Am 1. April
in der Gegend
der Stadt Wien
gefunden.



THEATER DER DICHTUNG

Darsteller: **KARL KRAUS**

Zum ersten Mal:

Der Verschwender

Original-Zaubermärchen in drei Akten von **Ferdinand Raimund**,

eingrichtet von Karl Kraus (mit Änderung von 24 Versen)

Musik von **Konradin Kreutzer**

Begleitung: Franz Mittler

Theaterzettel einer Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Vortheile der Witwe des Komikers Tomaselli,
Carltheater, 18. Januar 1863, mittags ½1 Uhr

Fee Cheristane		Frl. Wolter
Azur, ihr dienstbarer Geist		Hr. Mayerhofer
Julius von Flottwell, ein reicher Edelmann		Hr. Sonnenthal
Wolf, sein Kammerdiener		Hr. Lewinsky
Valentin, sein Bedienter		Hr. Beckmann
Rosa, Kammermädchen		Frl. Wildauer
Chevalier Dumont		Hr. Meixner
Herr von Pralling	} Flottwells Freunde {	Hr. Fricke
Herr von Helm		Hr. Fr. Kierschner
Herr von Walter		Hr. Bayer
Gründling	} Baumeister {	Hr. Förster
Sockel		Hr. Schmidt
Fritz	} Bediente {	Hr. Buel
Johann		Hr. Versti
Präsident von Klugheim		Hr. Franz
Amalie, seine Tochter		Frl. Baudius
Baron Flitterstein		Hr. Ed. Kierschner
Ein Juwelier		Hr. Nolte
Betti, Kammermädchen		Frl. Primas
Ein Diener		Hr. Barko
Ein altes Weib		Fr. Haizinger
Ein Kellermeister		Hr. Paulmann
Max	} Schiffer {	Hr. Gabillon
Thomas		Hr. Baumeister
Liese		Frl. Kratz
Michel	} Valentins Kinder {	Anna Leier
Hansel		Stefan Niclas
Hiesel		Mar. Austerlitz
Pepi		Fanny Wagner
Ein Gärtner		Hr. Arnsburg
Ein Bedienter		Hr. Ferrari

Vorkommende Konzertvorträge im 2. Akt beim Feste Flottwells: — — — Frau Dustmann, die Herren Walter und Ander. Vorkommende Tänze — — — ausgeführt von dem weiblichen Ballettkorps des k. k. Hofopertheaters — — — Herrn Caroli, den Fräul. Couqui, Millerschek und Cassani.)

(Mehr Glanz und Größe dürften noch nie auf einer Szene versammelt gewesen sein; Beckmann ist jener bedeutende Berliner Tragikomiker, dessen Titus Feuerfuchs (vor seinem Burgtheaterengagement) Kierkegaard beschreibt und dessen Knieriem über den Nestroys gestellt wurde. (Die Wildauer gehörte beiden Holzbühnen an, Mayerhofer ist der berühmte Opernbassist.) Die erste Aufführung des »Verschwender« mit Burgschauspielern, am 18. April 1844 im Josefstädter Theater, war veranstaltet von Ludwig Löwe, der den Flottwell gab, mit Dlle. Anschütz als Cheristane, der Wildauer als Rosa und Wothe als Dumont, neben Wallner als Valentin. Eine ähnliche »Galavorstellung« — mit Sonnenthal, Lewinsky, Meixner, Frau Haizinger und Frl. Janisch (Cheristane) — fand am 28. Dezember 1872 im Theater an der Wien statt, neben der Geistinger als Rosa und Friese (statt des

angekündigten Baumeister) als Valentin. In der Uraufführung — in der Josefstadt am 20. Februar 1834 — spielte Raimund den Valentin. In das Burgtheaterrepertoire ging das Werk, nach der Erstaufführung im Opernhaus 1885, mit Sonnenthal und Lewinsky, Frau Schrott als Rosa und Tyrolt als Valentin über. Um die Jahrhundertwende hat Kainz in dieser Rolle versagt, deren vollkommener Darsteller in jener Zeit Girardi war, unvergeßlich als junger wie als alternder Valentin, ergreifend im Hobellied — auch mit der jedesmaligen Scheu, die Strophe vom Tod zur Höhe seiner Gestaltung zu führen.)

Mit dem Werk ist die persönliche Erinnerung des Vortragenden verknüpft, daß er etwa 1891 in der öffentlichen Vorstellung einer Schauspielschule (als Gast) den Wolf im dritten Akt gespielt hat.

Die Aufnahme des »verschwendern« in das Repertoire des Theaters der Dichtung — einer längst gehegten Absicht entstammend — erfolgte derzeit im Vertrauen auf die Unmöglichkeit einer Aufführung in Röbbelings Burgtheater. Den eigentlichen Anstoß gaben die Bilder, die Herrn Hermann Thimig in den Stadien des Hobelliedes zeigen. Eine Remedur ist nun freilich für diesen edelsten der verletzten Teile und auch wegen der Seichtheit des Anfangs geboten, während das Spiel des Darstellers gerade im dritten Akt, trotz zeit- und ortswidrigem Barte, eine erfreuliche Überraschung bedeutet, wie überhaupt

durch die Regie und Darstellung — mit einigen Ausnahmen — dem Werk nicht wesentlich nahegetreten wird (ganz gewiß nicht durch die stilgerechte Rosa der Frau Seidler, Herrn Höbling als Azur und Herrn Huber als Sockel). — Völlig anders steht es mit dem erschütternd trostlosen »König Lear«, weniger Tragödie als Katastrophe, dessen Zusammenhang mit Shakespeare, in einer Reihe regieverlassener Begabungen, höchstens drei Episodisten behaupten. Im Ganzen ein durch Herrn Werner Krauß »zertrümmert Meisterstück der Schöpfung«, dessen Wiederherstellung sich als unerläßlich erweist.

Aus dem Burgtheaterprogramm:

Der Inszenierungsgedanke für die Aufführung von »König Lear« von Hermann Röbbeling

Das leidenschaftlichste, bis an den innersten Kern des Menschen gehende und daher grandioseste Drama der Weltliteratur ist wohl »König Lear«. Shakespeare wählte als Schauplatz das sagenhafte, heidnische Nordland, in dem christliche Zucht und Sitte ihren mildernenden, veredelnden Einfluß auf die Menschen noch nicht geltend gemacht haben, wo die Leidenschaften noch ungezügelt in ihrer vollen ursprünglichen Wildheit einherbrausen. Lear selbst, ein leidenschaftlicher Despot, der ein Menschenleben hindurch ein Land beherrschte, keinen Widerspruch kannte und seine Wünsche sogleich erfüllt sah, erfährt das erste »Nein« in seinem Leben von seiner Lieblings Tochter Cordelia in dem Augenblick, als er sein Reich und seine Herrschaft an seine Töchter verschenken will. Der Widerspruch Cordelias bringt ihn so außer Fassung, daß er ein Verständnis für das tiefe, wahre Gefühl, das aus den schlichten Worten der Tochter spricht, so wie für die heuchlerisch übertriebenen Schmeicheleien der beiden anderen Töchter gar nicht aufkommen läßt. Voll leidenschaftlichen Zornes enterbt und verbannt er Cordelia, ohne die Folgen dieser seiner Handlung auch nur im geringsten zu übersehen. Die Leidenschaft als Exposition einer Tragödie! Diese selbst erfüllt stärkstes dramatisches Leben: die Undankbarkeit und Herzlosigkeit der beiden reich beschenkten Töchter gegen den Vater, die ihn in den Wahnsinn treiben, ihre Falschheit und Lasterhaftigkeit, die bis zum Schwermord führt, schließlich der Kampf des schurkischen, herrschsüchtigen Bastards Edmund (ein Shakespearescher Franz Moor) gegen den Bruder und Vater, Verstoßung des Bruders, Blendung des Vaters, zum Schlusse sogar ein Anschlag auf das Leben Cordelias, der ihren Tod zur Folge hat. Im Mittelpunkt der vom Wahnsinn gepeitschte Lear, eine poetische Krankengeschichte, die aus der dämonischen Allgewalt der Leidenschaften herauswächst, erschütternd wahr, echt bis ins Kleinste, gigantisch in ihrem Ausmaße, wie sie nur

ein Shakespeare erfinden kann. Und dies schrieb der Dichter in einer Zeit, in der Wahnsinnige als Hexen verbrannt, als Besessene ausgestoßen wurden.

Der Regisseur des Werkes steht zwar vor einer großen Aufgabe, doch braucht er nur den Absichten des Dichters zu folgen, die aus jedem Wort, aus jeder Zeile klar hervorgehen. Er muß Herz und Verständnis für den tiefen menschlichen Gehalt des Dichters haben. Er muß dem Dichter die erforderliche Umwelt schaffen und den Darsteller an die Tiefen des Dramas heranzuführen. Selbstgefällige Regiekünste sind von Ubel; wie die Religion nicht mit dem Verstand zu erfassen ist, so ist auch ein solches Werk nur mit Empfindung und Gefühl auf die Bühne zu stellen. Wenn Edgar seinem schwer geprüften, lebensmüden Vater zuruft: »Dulden muß der Mensch, sein Scheiden aus der Welt wie seine Ankunft, reif sein ist alles«, bleibt für den Regisseur nichts zu inszenieren, hier gibt es keine Auffassungsverschiedenheiten, nur Ehrfurcht vor dem Genie des Dichters und Bescheidenheit gegenüber der eigenen Arbeit.

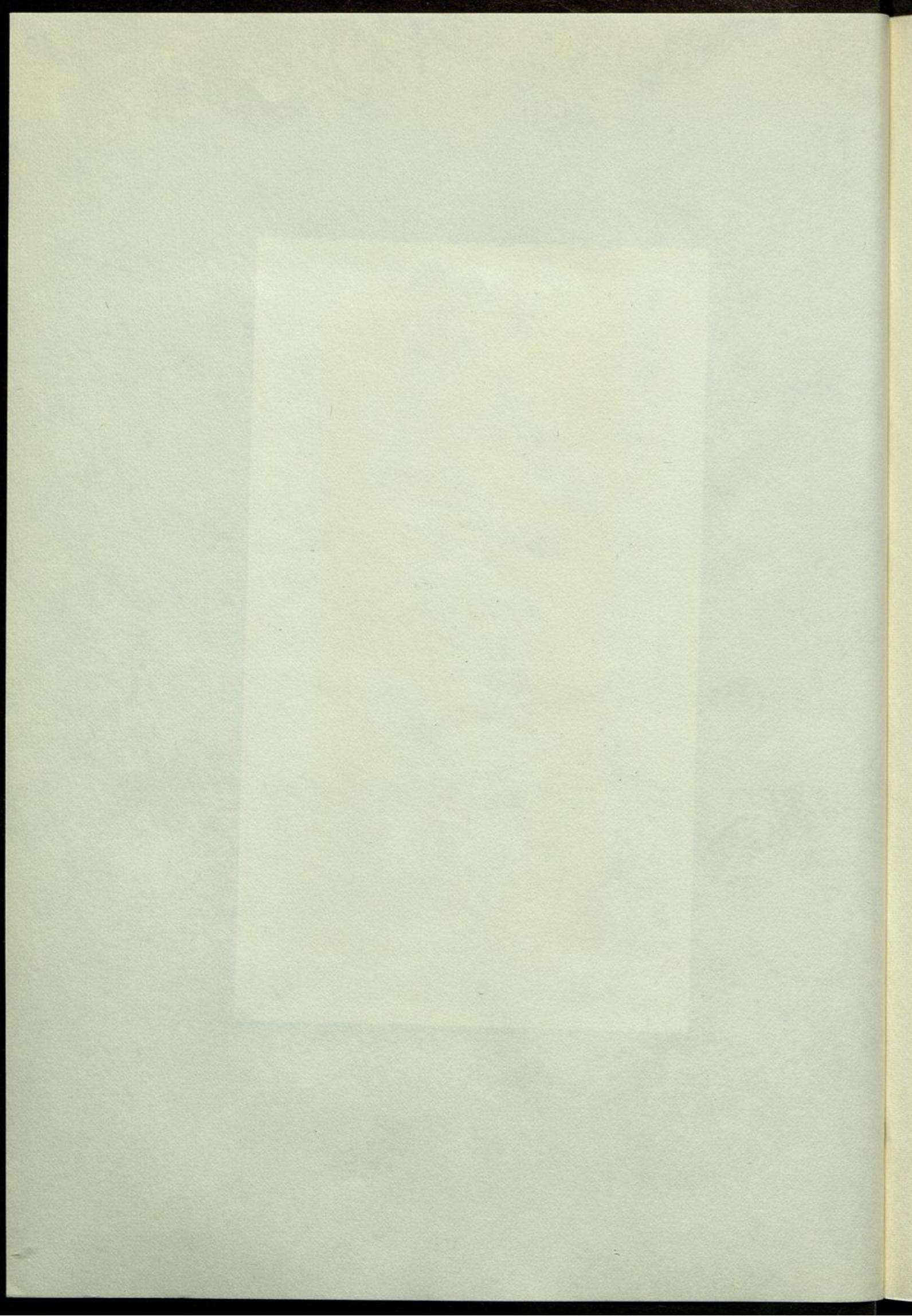
Aus der »Reichspost«:

Burgtheaterdirektor Röbbeling in Budapest. Angesichts des bevorstehenden Eintreffens des Burgtheaterdirektors Röbbeling, der als Gastregisseur die Proben zu Schillers »Maria Stuart« im Nationaltheater leiten wird, befaßt sich der »Pester Lloyd« in einem längeren Artikel mit der Persönlichkeit und dem Wirken Röbbelings. Das Blatt erblickt in Röbbelings hoher Funktion als Gastregisseur einen bedeutungsvollen Akt des geistigen Zusammenwirkens mit Osterreich und den Ausdruck einer Harmonie, die man von ungarischer Seite seit der Trennung stets angestrebt habe. Osterreichs geistige Welt entsende einen ihrer repräsentativsten Vertreter nach Ungarn, eine Kundgebung, die sich gegen kein anderes Volk richte.

Aus der großen Zeit der Ravag

22.50 Uhr: Zur Erstaufführung von Nestroys Posse mit Musik
»Der Talisman« in der Volksober. Bearbeitung: —. Mitwirkend:
— — — — — Am Flügel: Der Komponist —.

Siehe die Programmnotizen vom 3. Februar und vom 6. März.



Handwritten header text, possibly a title or reference number.

First main paragraph of handwritten text, containing several lines of cursive script.

Second main paragraph of handwritten text, continuing the narrative or list.

Third main paragraph of handwritten text, concluding the primary content.

Handwritten notes at the bottom of the page, including the word 'für' and a signature.

2

der... (illegible) ...
 und... (illegible) ...
 der... (illegible) ...

Reservat... (illegible) ...
 ... (illegible) ...

das lieber erachtet

Unterhaltungskonzert

~~Wiederholung~~ ^{bei}
 nicht immer ~~konstant~~ Abendgestaltung:

— Jacques Offenbach: Ouvertüre f. Oper „La Péricholle“ in
 D-moll, — Roman Domars: Roll: alt
 man ma sein, aber drahn wer'n ma nol!

~~Wiederholung~~ ^{Wiederholung}
 hat sich ja auf gedruckt, umschick mir
 der Teller.

22 Uhr: Wiederholung der Wetteransichten.
 22.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. Dirigent: Josef
 Holzer. Funtorchester der Wiener Sinfoniker. Karl
 Geyer: Stahlmarsch — Jacques Offenbach: Ouver-
 türe zur Operette „Die Prinzessin von Trapezunt“
 — Karl Rosner: Colombine (Violinsolo: Der Kom-
 ponist: am Flügel Josef Holzer) — Karl Komzak:
 Alte Wiener Volksmusik, Potpourri.
 22.40 Uhr: Frage und Antwort.
 22.50 Uhr: Straßenbericht.
 23.05 Uhr: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes.
 Leopold Cipl: Grazer Kindermarsch — Max Geiger:
 Konzertouvertüre — Johann Wilhelm Ganglbauer:
 Lachendes Wien, Walzer — Roman Domars: Roll:
 Alt wer'n ma sein, aber drahn wer'n ma nol
 Wiener Lied — Otto Mühlbrügler: Wiener Klaffen,
 Wiener Lieberpotpourri.
 23.45 bis 1 Uhr: Kanamusk. Jazzkapelle Adolf Pauscher.
 Gesang: Hans Nagel.

18
~~ist ein ...~~

2

18
ist ein ...

2
 eines...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...

die...
 die...
 die...
 die...

7

Wie wir kommen und die fernen Reifheit?

Was für ein wir sind, das ist die fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...
Wir sind fernen Reifheit...

(Indes ist die fernen Reifheit)

Das sind die Begriffe welche ...
in der ...

1874
...
...
...

1875
...
...
...

1876
...
...
...

1877
...
...
...

1878
...
...
...

1879
...
...
...

1880
...
...
...

1881
...
...
...

1882
...
...
...

1883
...
...
...

1884
...
...
...

1885
...
...
...

1886
...
...
...

1887
...
...
...

1888
...
...
...

1889
...
...
...

1890
...
...
...

1891
...
...
...

1892
...
...
...

1893
...
...
...

1894
...
...
...

1895
...
...
...

1896
...
...
...

1897
...
...
...

1898
...
...
...

1899
...
...
...

1900
...
...
...

Deutsche

~~Lehrbuch der Naturgeschichte~~
 Die Naturgeschichte ist die Wissenschaft vom Aufbau der belebten Welt.
 Sie untersucht die Entstehung, Entwicklung und Wechselwirkungen der Lebewesen.
 Im Zentrum stehen die Pflanzen und Tiere, die die Biosphäre bilden.
 Die Naturgeschichte ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die Erkenntnisse aus
 der Biologie, Chemie, Physik und Geologie integriert.
 Die Aufgabe der Naturgeschichte ist es, die Gesetzmäßigkeiten der Natur zu verstehen
 und zu erklären. Sie liefert die Grundlagen für das Verständnis der Umwelt und
 der Rolle des Menschen in dieser.
 Die Naturgeschichte ist eine der ältesten Wissenschaften. Sie hat sich über die Jahrhunderte
 hinweg stetig weiterentwickelt und ist heute eine hochentwickelte und interdisziplinäre
 Wissenschaft geworden.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Biologie. Sie liefert die Grundlagen für
 das Verständnis der Evolution, der Artenvielfalt und der Wechselwirkungen zwischen
 den Organismen.
 Die Naturgeschichte ist auch eine der Grundlagen der Umweltwissenschaften. Sie liefert
 die Grundlagen für das Verständnis der Auswirkungen des Menschen auf die Umwelt
 und der Möglichkeiten der Umweltschutzmaßnahmen.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Medizin. Sie liefert die Grundlagen
 für das Verständnis der Entstehung und Verbreitung von Krankheiten.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Landwirtschaft. Sie liefert die Grundlagen
 für das Verständnis der Bodenfruchtbarkeit, der Pflanzenernährung und der Tierzucht.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Raumfahrt. Sie liefert die Grundlagen
 für das Verständnis der Auswirkungen der Weltraumstrahlung auf die Lebewesen.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Klimaforschung. Sie liefert die Grundlagen
 für das Verständnis der Entstehung und Veränderung des Klimas.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Ressourcenmanagement. Sie liefert die
 Grundlagen für das Verständnis der Nachhaltigkeit der Ressourcennutzung.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Umweltschutzmaßnahmen. Sie liefert
 die Grundlagen für das Verständnis der Auswirkungen des Menschen auf die Umwelt
 und der Möglichkeiten der Umweltschutzmaßnahmen.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Umweltschutzmaßnahmen. Sie liefert
 die Grundlagen für das Verständnis der Auswirkungen des Menschen auf die Umwelt
 und der Möglichkeiten der Umweltschutzmaßnahmen.
 Die Naturgeschichte ist eine der Grundlagen der Umweltschutzmaßnahmen. Sie liefert
 die Grundlagen für das Verständnis der Auswirkungen des Menschen auf die Umwelt
 und der Möglichkeiten der Umweltschutzmaßnahmen.

[I have little but what, but some
 will not let me, with Decree. ~~But~~
 I am sure it is the wish of my
 friends to see it in the hands of my
 countrymen; as I hope to find them.]

with the most
 tender regard for the
 health of my
 dear friends
 I am, Sir,
 Your affectionate
 Son

reunion

Kyng

in the Church at the Kingsmill, as I hope for my
 friends to see it in the hands of my
 countrymen; as I hope to find them.]
 I am sure it is the wish of my
 friends to see it in the hands of my
 countrymen; as I hope to find them.]
 I am sure it is the wish of my
 friends to see it in the hands of my
 countrymen; as I hope to find them.]

The Original Manuscript
 is in the
 hands of
 the
 Secretary
 of
 the
 Admiralty

Admiralty, but to be
 preserved as a
 memorial of the
 service of the
 Admiralty

It is the wish of my
 friends to see it in the
 hands of my countrymen;
 as I hope to find them.]
 I am sure it is the wish
 of my friends to see it in
 the hands of my countrymen;
 as I hope to find them.]

~~Handwritten notes in German, dated 17. The text is largely illegible due to fading and bleed-through from the reverse side. It appears to be a list or a set of instructions, possibly related to a technical or scientific project.~~

(Handwritten notes at the bottom of the page, possibly a signature or a reference to a source.)

Aus Decsey-Salmhofers „Dame im Traum“;

Die erste Liebeszene

col



Prof. Dr. Ernst Decsey col

„Die Dame im Traum“, von Ernst Decsey und Gustav Holm, Musik von Franz Salmhofer, ist die kommende erste Staatsopernnovität dieses Spieljahres. Wir veröffentlichen nachstehend eine der interessantesten Szenen, mit der die Traumhandlung einsetzt, welche das wesentliche Geschehen der Oper darstellt.

Kenate: Erwach' ich? Traum' ich noch?

Wie kommen wir hieher? Verirrt?

Florent: Ganz einfach, Frau Kenate! Sie haben mich verwirrt

Mit Ihrer Schönheit! So verlor ich Pfad und Ziel.

Kenate: Sie tragen Schuld! Nicht ich!

Wir kletterten bergan, mein Doro, Sie und ich

Und unsre Freunde, Amica und Gilbert. Da blieben wir zurück: Sie hielten mich am Arm

Und bogen mit mir ab auf einen falschen Weg, —

Und plötzlich... sind wir hier allein — Sie haben alles arrangiert!

Florent: Ja, ja! Ich hab' es arrangiert! Die Berge sollen's hören:

Ich liebe Sie, Kenate, ich liebe Sie!

Kenate: Still! Kein Wort darüber mehr!

Florent (sucht sie zu umarmen): Nur einen Kuß!

Kenate (wehrt ab): Nie! Ist Doro nicht Ihr Freund?

Sie küssen Ihres Freundes Frau, Sie schamlos Underschämter! Sie wagen es Im Angesicht der schuldlosen Natur?

Florent: Ich wag's, ich muß! Denn nur in dir

Kann ich mich selbst erfüllen!

Du bist mein Wunder, und ich fühle alle Wunder freisen,

Die ich zeugen kann durch dich!

Um diesen Preis verrat' ich selbst den Freund!

Es schreit mein Blut nach dir, Kenate!...

Kenate (nimmt den Rock auf): Ach, lassen

Sie es schrei'n! — Hinab

Will ich! Hinab zu meinem Mann!

Florent: Der dich versorgt!

Der deiner Schönheit Wunder nicht

Zu weiden weiß

Ihm fehlt das Aug' der Phantasie!

(Verächtlich) Ein simpler Kaufmann un- geistiger Art!

(Ueberchwenglich) Ich aber werde dich verklären.

Dein Bild wird strahlen ewig

Im Glanz der Poesie

Wie Hölderlins Diotima!

Geh nur hinab

Ins bürgerliche Heim...!

Kenate: Ach, Florent...!

Florent: Ich habe dir mein letztes Buch gewidmet.

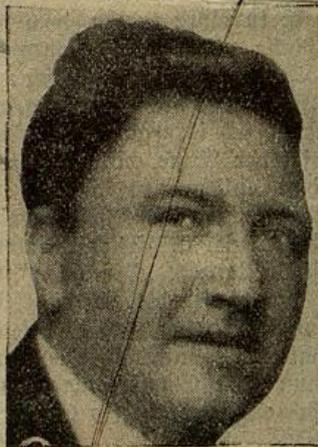
Kenate: Mir?

Florent: Ja. (Er schlägt es auf, überreicht es ihr.)

Kenate (liest): Der „aller schönsten Frau“!

Florent: Willst wirklich du hinab?

Du lügst... du lügst... du lügst.



Franz Salmhofer

Kenate (erliegend): Laß' mich, Florent...

Beide: Gesucht, gefunden,

Geflohen und gebunden!

Gewollt und ungewollt!

Mein! Mein! Und wenn

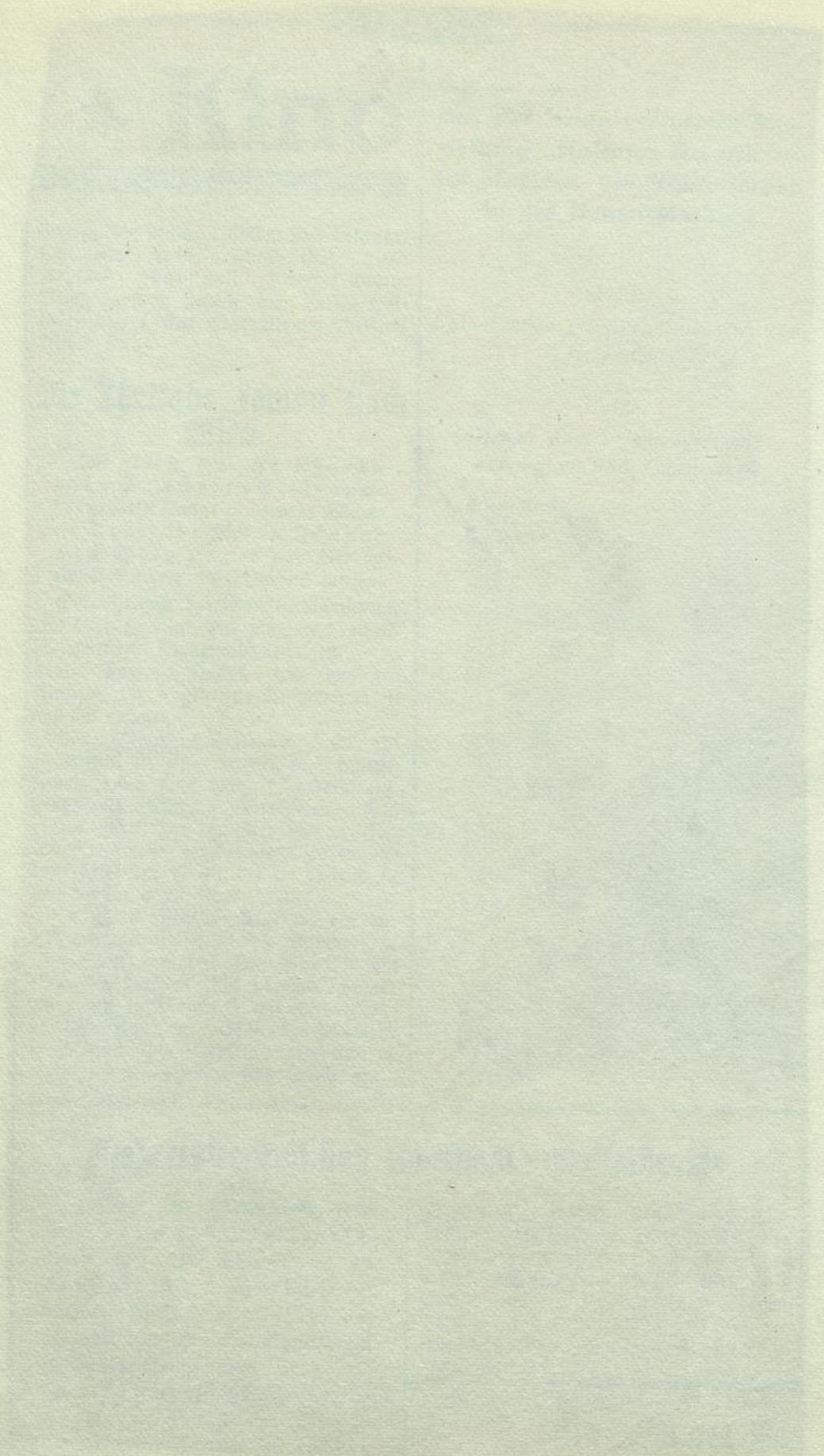
Ich daran sterben sollt'!

(Umarmen einander.)

(Mit Bewilligung des Verlages „Universal-Edition“, Wien.)

Wiener Theatergilde (Neue Burg, Beethovenaal, Marshallstiege). Montag 16. Dezember 1930 Uhr. Weihnachtsmusik mit Solde Kiehl, Magda v. Sattin...

Bis hierher geht



17

der ...
 im ...
 die ...
 der ...
 der ...
 der ...

~~der ...~~
~~der ...~~
~~der ...~~

der ...

der ...

der ...

das Kapsel
die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...

die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...

die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...

die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...
die Kapsel...

$\frac{1}{2}$ Neig. der Steinwiese (kein
 -jüngere Neig. -phase) nachst
 die Steinw. (mit. d. ~~Steinw.~~
 Felderfeld (mit. d. Steinw. -phase) ist die
 beide von d. Steinw. -phase, hat Neig. in Richtung
 bei, ~~aber~~ aber ~~ausgew.~~ in die,
 ist wenn die ~~mit.~~ in d.
 Steinw. ~~ausgew.~~ in d. Richtung.
 (alle freigelegt)
~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 so hat die ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 jetzt ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 auf ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ v. Lips,
 die ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 die ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 zwei ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 sind ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 mit ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~

ist ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 von ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 die ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~
 mit ~~ausgew.~~ ~~ausgew.~~

K 31 ^{konink}
 In dien verpochtenes Hong wuunt in, bingely, uislyp
 wuunt: ^{or}
 Een knecht van Wodfen, deel feg ik fpeen, ind
 wanan dat knecht, d'een l'edel geknecht.
 Ein konink, die niet wuunt feg wuunt uislyp: redde fpeent
 konink. In d'een l'edel koninkman feg is wuunt 21, uis
 In die koninkman feg wuunt feg L (edle) ^{uig bollen}
 wuunt uislyp, die koninkman ~~uig bollen~~ ^{uig bollen} ^{de l'edel} ^{hier koninkman}
 Antoon wuunt is d'edel feg uislyp koninkman
 feg feg: die fegte 21, feg wuunt. Konink L wuunt
 feg wuunt: die is d'edel koninkman feg
 feg feg wuunt? ^{uig bollen}

hier kann man sehen, dass
 unterhalb des Berges, das ist ein Baum
 Gitter an der Seite - in einem
 steilen Kalksteinbruch abwärts, wo die
 an der Höhepunkt der Höhe - unmittelbar vor dem
 in demselben Bruch sind die Steine
 Hauptpunkt des Berges ist die Höhe der Höhe. Man sieht
 ein paar - die alten Steine sind die Höhe der Höhe
 die Höhe der Höhe ist die Höhe der Höhe
 in der Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe
 nicht mehr, die Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe
 man sieht oben die Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe
 im Kalksteinbruch die Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe
 so sieht man die Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe
 ganz oben die Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe
 hier oben die Höhe der Höhe, die Höhe der Höhe

"Zeichnen einer andernartigen Lederstichung" 4a

Mit diesen sind alle nach der Seite 214 in den
zu finden ab dem letzten Nr., Leske S. 100
abrufen:

Man kann auch ^{an} die Lederschnittung an
das Leder anzeichnen, indem man ^{an} den
auf der Zeichnung die ^{an} zu zeichnen
bedeutend ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an

Zeichnen einer andernartigen Lederstichung
Man kann auch die Lederschnittung an
das Leder anzeichnen, indem man ^{an} den
auf der Zeichnung die ^{an} zu zeichnen
bedeutend ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an

Zeichnen einer andernartigen Lederstichung
Man kann auch die Lederschnittung an
das Leder anzeichnen, indem man ^{an} den
auf der Zeichnung die ^{an} zu zeichnen
bedeutend ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an
zeichnen ^{an} die Zeichnung an

Stirn 1. 1. 1. 1. 1.

Dit

28 46

die mir hi mit widrigen sein,
 die hi ad hunc et unip. hi
 Jovianus in, in ~~hunc~~ in hunc
 unip. hi, hi ~~hunc~~ ~~hunc~~
 ad hunc) die hi ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~
 hi ~~hunc~~ hi ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~
 ad hunc ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~
 ad hunc ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~
 ad hunc ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~

hi ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~
 hi ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~

hi ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~
 hi ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~ ~~hunc~~

by the the simplicity

of some meaning, but

has not yet been fully explained

in the present state of our knowledge

of the nature of the mind

and the extent of its powers

of the soul, and the nature of its

operations, and the nature of its

influences, and the nature of its

effects, and the nature of its

causes, and the nature of its

consequences, and the nature of its

relations, and the nature of its

connections, and the nature of its

interactions, and the nature of its

correlations, and the nature of its

comparisons, and the nature of its

Alfred Polgar: **Glossen**

Rauchen im Gefängnis.

In österreichischen Strafanstalten wird von nun ab, mit verständlichen Einschränkungen das Rauchen erlaubt sein! Das ist mehr als eine humanitäre, das ist auch eine hygienische und erzieherische Maßregel. Eine hygienische, denn die erzwungene plötzliche Abstinenz des Tabak-Gewohnten führt zu Ausfallserscheinungen, die in der Freiheit überwunden werden können, in der Haft aber, die den Gefangenen nicht nur unter stärksten physischen, sondern auch seelischen Druck stellt, dem Gesamtorganismus nachhaltigen Schaden zufügen müssen. Hier wirkt die Entbehrung des geliebten Gutes als noch stärkeres Gift. Darüber mag man sich im Geiste einer neuen Strafrechtslehre hinwegsetzen, die verlangt, daß der Gefangene ein Höchstmaß an Leiden erdulde, daß er von dem ganzen Jammer seiner Situation bis zur Hoffnungslosigkeit erfährt werde, kurz, die den Häftling nach dem im Wiener Lied ausgesprochenen Grundsatz behandelt wissen will: „Hält er's aus, is' gut für ihn — hält er's nicht aus, wird er hin.“ Die erzieherische Wirkung der Raucherlaubnis für Strafgefangene aber — sofern man solche Wirkung beabsichtigt und den Kerker nicht lediglich als Instrument der Rache ansieht — ist nicht so leicht zu bagatellisieren. Die Zigarette gibt den Kerkermeistern das wirksamste Mittel in die Hand, ein Maximum an gutem Willen im Gefangenen hochzuziehen, und mit ihrem Rauch mag ein Großteil der Wut und des Hasses, die sich in Menschen-Näsen ansammeln, gefahrlos entweichen. Zudem schafft das Recht, zu rauchen, noch eine Art Verbindung zwischen dem Eingesperrten und der Gesellschaft, die ihn ausgeschlossen hat, sein Verlangen, auch anderer Rechte, die sie vergibt, wieder teilhaftig zu werden, steigert sich, die Tendenz, Frieden mit ihr zu machen, wird in ihm gestärkt, kräftiger gewiß als durch unbedingte Brutalität der Behandlung. Schön, daß gerade in Oesterreich der Entschluß solcher Reform gefaßt wurde, daß wieder einmal dieses wunderliche, kleine, machtlose und tausendfach liebenswerte Land der Welt zu Bewußtsein bringt, was für Schmach und Unglück das wäre, wenn es ans Galatzenkreuz geschlagen würde.

Sie ist nicht auszurotten.

Sowjetzeitungen rufen die russische Jugend, in der eine gefährliche Unsitte aus überwundener Epoche wieder einzureißen drohe, zur Ordnung. Es tritt nämlich in Kreisen dieser Jugend das höchst unzeitgemäße Phänomen der Liebe wieder auf. Nicht nur Selbstmorde aus Liebe

sind zu verzeichnen, sondern bei manchen Jünglingen ist der Rückfall in bürgerliche Barbarei schon so weit gediehen, daß sie Liebesgedichte verfertigen. Nun ist allerdings nicht zu bestreiten, daß die Liebe wohl vermag, auch starke Charaktere von Aufgaben, Arbeit, Pflichterfüllung, kurz von nützlicheren Beschäftigungen abzulenken. Und gewiß taugt sie nicht dazu, die Seele des Menschen so zu verhärten, daß aus ihr eine Waffe für den politischen und sozialen Kampf geschmiedet werden kann. Solche Waffen aber braucht der total-radikale Staat in nie genügender Menge, und es ist zu verstehen, daß er ergrimmt gegen alles, was ihm in seine physische Rüstungsindustrie hineinpfuscht. Trotzdem verlieben sich die jungen Russen genau so, wie's ihre unaufgeklärten Väter und Großväter taten, und schreiben Liebesgedichte, als wäre die Welt, in der so etwas Existenzberechtigung hatte, nicht untergegangen. „Ja, die Lieb' hat Flügel“, und schneidet man sie weg, lernt sie mit den Stümpfen fliegen, und erschlägt man sie, ist sie noch keineswegs tot, wenn sie sich auch, aus Diplomatie, ein Weilschen tot stellt. Denn zu ihren vielen interessanten Eigenschaften gehört als interessanteste eben diese, daß sie nicht umzubringen ist. Eher wird es den Diktatur-Staaten gelingen, ihren Untertanen die süße Gewohnheit des Lebens als die des Liebens abzugewöhnen. Es gibt Dinge zwischen Mann und Frau, von denen eure politische Weisheit sich nichts träumen läßt!

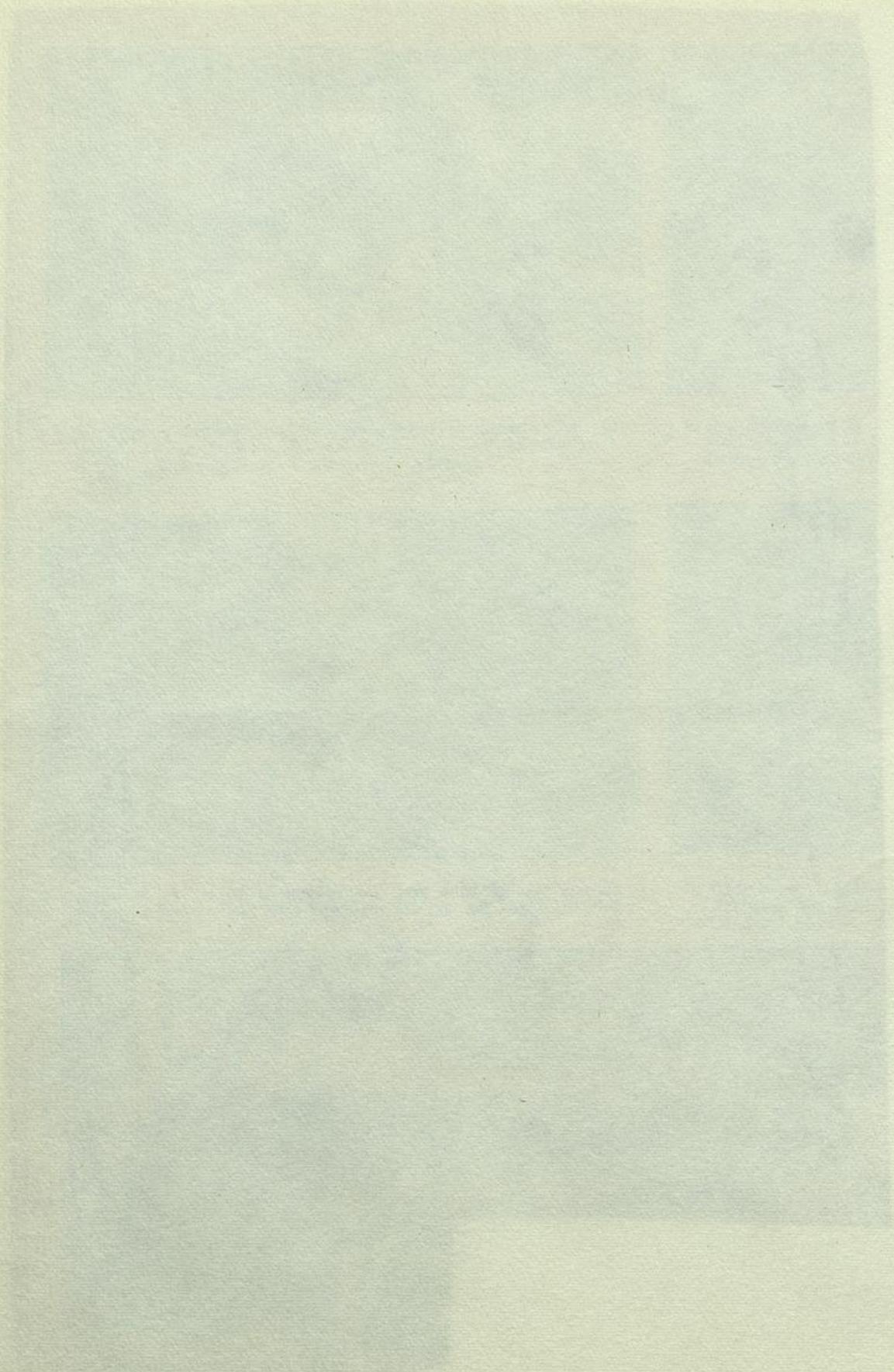
Erzieherische Wirkung.

In England ist ein junger Mann wegen Raubes zur Prügelstrafe (die äußerst selten angewandt wird) verurteilt worden. Das letzte Mal wurde wegen eines ähnlichen Delikts die Prügelstrafe vor zwei Jahren verhängt, und zwar gegen denselben jungen Mann.

Bücher.

Im Buch der Bücher, im Konversationslexikon, steht bei vielen Wörtern ein biblisch-pathetisches: Siehe! Nämlich: Suche anderswo, dort und dort, was du zu wissen wünschst. Und tut man so, trifft man oftmals wieder auf ein: Siehe! Ich könnte mir ein Wort denken, bei dem diese „Siehe!“-Kette sich ins Unendliche fortspanne. Ich könnte mir eigentlich kein Wort denken, bei dem es, ehrlichermaßen, nicht so sein müßte. Wort beruft sich auf anderes Wort, eine Materie wälzt die Verantwortung auf die andere, Instanz kriecht hinter Instanz, siehe!, siehe!, siehe! Schließlich mündet der Linie Ende in der Linie Anfang. Und zöge man den Kreis noch so groß, und Schritte man ihn noch so gründlich aus, an jeder Stelle bliebe man gleich fern vom Mittelpunkt, wo die Wahrheit sitzt (ewig unerreichbar uns Peripherie-Gebannten), die Wahrheit, von der du um so mehr abrückst, je mehr sich dein „Gesichtskreis erweitert“.

Bücher sind „Freunde in der Not“, gewiß. Darum lehren sie uns auch auf ihren Regal Brettern immer den Rücken zu.



They said they left, upon the
will be as you do know
and they are.

}

des Abhandlung

G. F. L.
1871

~~Opium~~

Das Opium ist ein giftiges, vom Morphinum
enthaltenes, festeres, als die Morphinum
in sich enthaltene

[In der ersten, letzten bekannten Opiumerntezeit ist die
Vermehrung seit Jahr 200 Jahren auf einen weiten Grad, so dass
einige Länder, besonders die westlichen Provinzen, die Opium-
kultur zum Teil zu ungesunden Gewinnen, die für den
Unterhalt der Bevölkerung ungenügend sind, zu bringen
vermögen. Man muss sich für die Kultur und den
Opiumerntezeit in China.

Es gibt jedoch in Indien, wo ein wichtiger Anbau
Opiumerntezeit in der Provinz Bengalen, in Indien, in China
Opiumerntezeit in der Provinz Bengalen, in Indien, in China
Opiumerntezeit in der Provinz Bengalen, in Indien, in China

[In der ersten, letzten bekannten Opiumerntezeit ist die
Vermehrung seit Jahr 200 Jahren auf einen weiten Grad, so dass
einige Länder, besonders die westlichen Provinzen, die Opium-
kultur zum Teil zu ungesunden Gewinnen, die für den
Unterhalt der Bevölkerung ungenügend sind, zu bringen
vermögen. Man muss sich für die Kultur und den
Opiumerntezeit in China.

- [2. die Kultur fällt an Opiumerntezeit
[3. die Kultur fällt an Opiumerntezeit
Opiumerntezeit

2

heiß)

[Nun spricht, ist ~~aussetzt~~ in ~~beim~~ N
 Mittelpunkt, in ~~aussetzt~~ ~~ein~~
~~beim~~ ~~beim~~ ~~beim~~
~~beim~~ ~~beim~~ ~~beim~~
 mit dem ~~beim~~ ~~beim~~ ~~beim~~.

(folgt 13)

Internationalität

1. im Aufzuge der internationalen Arbeit
Vollendung der Welt: Freiheit
2. 1. und 2. Landkomitee für Internationalität
3. 1. und 2. Landkomitee für Revision

4. 1. und 2. Landkomitee für Revision
5. 1. und 2. Landkomitee für Revision

6. 1. und 2. Landkomitee für Revision
7. 1. und 2. Landkomitee für Revision
8. 1. und 2. Landkomitee für Revision
9. 1. und 2. Landkomitee für Revision
10. 1. und 2. Landkomitee für Revision

11. 1. und 2. Landkomitee für Revision
12. 1. und 2. Landkomitee für Revision
13. 1. und 2. Landkomitee für Revision
14. 1. und 2. Landkomitee für Revision
15. 1. und 2. Landkomitee für Revision

16. 1. und 2. Landkomitee für Revision
17. 1. und 2. Landkomitee für Revision
18. 1. und 2. Landkomitee für Revision
19. 1. und 2. Landkomitee für Revision
20. 1. und 2. Landkomitee für Revision

21. 1. und 2. Landkomitee für Revision
22. 1. und 2. Landkomitee für Revision
23. 1. und 2. Landkomitee für Revision
24. 1. und 2. Landkomitee für Revision
25. 1. und 2. Landkomitee für Revision

Originalität
offen für
als Ausland
2. April
1. April
1. April

1. April
2. April
3. April
4. April
5. April

26. 1. und 2. Landkomitee für Revision
27. 1. und 2. Landkomitee für Revision
28. 1. und 2. Landkomitee für Revision
29. 1. und 2. Landkomitee für Revision
30. 1. und 2. Landkomitee für Revision

Mat. X. Manuscript in Arab. & Lat. f. 111 v. 1

ca

Der Waid der Gehängten
 Eigentlich ist alles unzufrieden
 in Addis Abeba. Der Negus mit den
 Misserfolgen seiner Armee — begreif-
 licherweise! — die Bevölkerung mit den
 Niederlagen und den Opfern, die ihr auf-
 erlegt werden, und letzten Endes mir
 Korrespondenten, weil man uns die
 Berichterstattung erschwert.

Handwritten notes in German, starting with "Handwritten notes" and "The Negus, who is generally...".

Extensive handwritten notes in German, including phrases like "Handwritten notes", "The Negus", "The population", and "The correspondents".

131

Sir Samuel Hoare

~~Handwritten scribble~~

101

Sir Samuel Hoare als Eislunfkäufer. Wir lesen in den "Voller Nachrichten" ein Interview mit Sir Samuel Hoare, in dem dieser sagte: "Wenn ich nichts mit der Politik zu tun hätte, dann würde ich sechs Monate des Jahres mit Schlittschuhlaufen, die übrigen mit Tennisspielen verbringen." Was der 60-jährige Grandseigneur als Eislunfkäufer leistet, so schreibt das Blatt, das fordert uneingeschränkte Anerkennung. Mit einer fanatischen Belesenheit produziert er den Gegendreier den Vorwärts- und Rückwärts-Schlingenparagrafen und die anderen Figuren der Meisterschaftsklasse. Drei Stunden am Vormittag (er ist der erste auf der Eisbahn in Juoz (Engadin), ungefähr zwei Stunden am Nachmittag ist seine Tagesarbeit. Eine halbe Stunde später dreht er sich mit Lady Maud Hoare zusammen auf dem Parkett bei den Klängen eines Walzers. "Ich habe seit Jahren begann ich mit dem Eislunfkäuftraining", erzählt er; "hätte ich es nicht getan, so wäre es mir nicht möglich gewesen, meinen Pflichten als Politiker nachzukommen. Selbst in Zeiten größter Arbeitsüberhäufung im Foreign Office trainierte ich jeden Vormittag eine halbe Stunde mit Jacob Gerstwiler in London. Ich halte den Schweizer Eislunfkäufpädagogen für einen der besten Lehrer der Welt." Ja, im Jahre 1934 erhielt ich auf der Eisbahn des Suvretta-House in Sankt Moritz die silberne Medaille, und inzwischen betätigte ich mich einigemal als Preisrichter des Eislunfkäufes in England. Hoare ist seit langen Jahren Präsident des englischen Tennisverbandes. Jean Borotra" sagt er, "ist immer noch ein großer Tennispieler. Ich bewunderte ihn kürzlich in Paris beim Hallenspiel gegen G. von Gramm. Leider sah ich in Folge anderweitiger Inanspruchnahme (gemeint war die bedeutungsvolle Unterredung mit Sabal) nur den letzten Satz."

und Eder ?

peil'

Viscount Castlerosse

Man hat mir gesagt, daß Louise Rainer eine Jüdin ist; wenn das wahr ist, würde ich, wäre ich ein Deutscher von reinster arischer Abstammung, sofort Selbstmord begehen. (Viscount Castlerosse in einem Londoner Blatt.)

Ed
in
die
geb

bei
Lady Inverclyde :

—

Während bisher die meisten der bereits weltberühmten Stars bloß bei dem einen oder bei dem anderen Geschlecht Begeisterung hervorrufen, wirkt die Persönlichkeit und die Schönheit Luise Rainers in gleicher Weise auf Männer und Frauen; von wie wenigen von uns kann man das behaupten! (Lady Inverclyde im „Sunday Express“.)

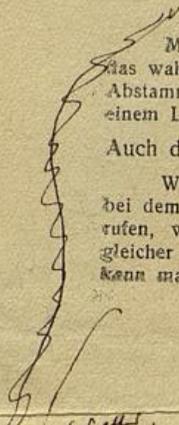
86

Die Lords sind aus dem castle

Man hat mir gesagt, daß Louise Rainer eine Jüdin ist; wenn das wahr ist, würde ich, wäre ich ein Deutscher von reinster arischer Abstammung, sofort Selbstmord begehen. (Viscount Castlerose in einem Londoner Blatt.)

Auch die Ladies:-

Während bisher die meisten der bereits weltberühmten Stars bloß bei dem einen oder bei dem anderen Geschlecht Begeisterung hervorgerufen, wirkt die Persönlichkeit und die Schönheit Luise Rainers in gleicher Weise auf Männer und Frauen; von wie wenigen von uns kann man das behaupten! (Lady Inverclyde im »Sunday Express«.)



Handwritten notes in German, including phrases like 'Ich erhalte', 'Kommt an die Zeit', 'die Lords sind aus dem castle', and 'die Ladies'. The notes are written in a cursive script and cover the lower half of the page.

Historie

11

Das am 28. September 1841 zum erstenmal am Burgtheater gegebene Lustspiel zählte zu den beliebtesten Stücken des alten und neuen Hauses und wurde bisher gerade 200mal gegeben. Berühmte Darsteller des Bolingbroke waren: Gabillon, Sonnenthal, Mitterwurzer, Ernst Hartmann und Treßler. Die Herzogin von Marlborough spielten die Damen Keltich, Gabillon, Bleibtreu, Will, die Königin Anna die Damen Anschütz, Koberwein, Wilbrandt-Baudius, Katharina Schratt, Reinhold-Devrient und Mayen.

Im Rahmen eines vom Deutschen Schriftsteller- und Journalistenverband Oesterreichs im Klubsaal der Wiener Urania heute veranstalteten Abends, hielt Burgtheaterdirektor Hermann Höbbling einen Vortrag, der „Die unüberselbe Sendung des Theaters“ zum Gegenstande hatte und durch seine glänzende Didaktik, sein hohes geistiges Maß und die Gründlichkeit seines Gedankenganges tiefsten Eindruck hinterließ.

Der Vortragende ging vom Begriff des Theaters

Der Ifflandring — im Burgtheater

Im Bundestheatermuseum wurde heute der von Albert Bassermann übergebene Ifflandring zum erstenmal öffentlich ausgestellt. Dieses vielbesprochene Symbol deutschen Sängerspieleruhmes besteht aus einem Siedelring, der als Camee das Profil August Ifflands zeigt, umgeben von einem dünnen Goldrahmen und einem Brillantkranz.

Zugleich mit dem Ringe ist das Schreiben ausgestellt, das Bassermann an das Bundestheatermuseum gerichtet hat. Es lautet in der seltsamen Schreib-

weise des Künstlers, die dieser: „phonetische Orthographie“ nennt: *er ist*

„...Der mir von Friedrich Haase zur weitergabe an den ‚würdigsten‘ fermachte ‚Ifflandring‘ war von mir zuerst Alexander Girardi, dann Max Pallenberg und schliesslich Alexander Moissi zgedacht.

Diese drei maister der schauschpilkunst scharben in der folkraft ires schafens.

Dieser seltsame umschand liss in mir den entschluss raifen den ring kainem dar-sehteler mer waiterzurai-chen...“

Ungarisch, aus Vorwahl gegen Klaff, Posten, Nation

Korrespondenz

(M. W.?)

Nonpar

Quon leiche, Dulces, lebend-
lustige Biergerinnen suchen
süb. Genst. als

Freunde.

Chiffre: Besonders bed. interessiert
hauptpostlagernd gegen
Echem.

Int. Bränette.

groß, leich. 20, leuch., ar.,
beruht., sucht all., vern., Ge-
leiden 3764

Gentleman

im. Dauerst. Unter „Abend-
sonne“ poste restante Prag II.

Intellig. 34jähr. Blondine
wünscht 6246

Befanntschaft

eines netten, älteren Herrn.
Ch. „Gute Roterden“ haupt-
postlagernd gegen Echem.

Süßliche Blondine.

anpassungsfähig, temperament.,
sucht bereit Wechsel mit
kaltblütigem, gutmütigem, wirk-
lichem Herrn. Chiffre „London-
Paris“ hauptpostlagernd
gegen Echem. 3762

32jährige, mittelgroße, voll-
schöne Dame sucht Diskretion,
Charaktervolles. 6246

bestimmten Freund.

Chiffre: „Gute Roterden“ 6246
hauptpostlagernd gegen Echem.

Ein Junge 31 Jahre alt, suche

Estameradin.

Antworten unter „Nacht groß“
hauptpostlagernd gegen Echem.
6246

Bernünftige, lebensfrohe, sym-
pathische, süß. Eindrucksreiche,
wünscht sich für zweimöchigen
Aufenthalt im Riesengebirge

netten Gesellschafter

aus ersten Kreisen Gebirgsreisen
ausgeschlossen! Buchstaben
unter „Bismarck“ hauptpost-
lagernd gegen Echem. 3801

Junger, geistlicher Rechtsanwalt
sucht nette, junge, christliche

Freundin

für Sport und Konversation.
Frdl. Buchstaben, wünschlich mit
Bildnis, unter Chiffre: „Nacht
Echem“ hauptpostlagernd gegen
Echem. 3802

Handwritten notes and lines connecting to the text blocks.

~~Prager~~ Mal de jarnu 1871

~~Prager~~
~~Prager~~

~~Prager~~ wird nicht:
K. v. von ...

alle Mitharbeit zu betreiben.
Die dankbaren Mitschüler. In einer Prager Schule ist eine Klasse wegen eines Diphtherie-Falls gesperrt worden. Die Schüler dieser Klasse leiteten eine Kollekte ein und sandten dem erkrankten Kollegen zwei schöne Bücher als Dank dafür, daß er ihnen freie Tage verschafft hat.

Wunder ...
Kollekte für ...

Nichts w. N. D. Sprüche in der Welt

17

67

... mit anderen Mitgliedern ist.
 In Widerspruch zu den Meldungen der
 heutigen Blätter von angeblichen Kup-
 peleifällen bei einer dieser Truppe
 stehen auch Briefe einiger Mädchen an
 ihre Wiener Angehörigen, in denen es
 heißt, daß es ihnen in Aegypten sehr auf-
 gefallen habe und es ihnen leid tut, daß
 sie nicht länger dort bleiben können.

~~Von anderer Seite erfahren wir:~~

95

Antiphrasie eines ypphikalen Fäustpuppel

sch
 alle hiey Kuchingy : 21

... d. Viden, dem ist Römmeroyt kein Fiedelkuch
 mit eyter eyde Kouch, (und) ist fangt die hie
 id mit hiedel hie, fide bi re hie fang - N fangt
Römmeroyt hie hie.

Ecke der Stumpf!

meis
an die Gruppe
[1/4 heftete das man...]

kein...
Liberti = =

meis
[Therapie Liberti...]

meis
[...]

meis
[...]

meis
[...]

meis
[...]

meis
[...]

meis
[...]

Cher quid ang

~~Cher~~
Professeur de l'Institut de Reuel (Paris) le 14 mai,
à son original de la 912-915 p. 8
L'histoire que celle-ci est... [p. 8]
[p. 8] cette tradition que celle-ci est...

"c'est de la langue que j'ai"
[p. 8] de la langue que j'ai... l'écriture de la langue
de la langue que j'ai... l'écriture de la langue

de la langue que j'ai... l'écriture de la langue
de la langue que j'ai... l'écriture de la langue
de la langue que j'ai... l'écriture de la langue

de la langue que j'ai... l'écriture de la langue
de la langue que j'ai... l'écriture de la langue
de la langue que j'ai... l'écriture de la langue

de la langue que j'ai... l'écriture de la langue

de la langue que j'ai... l'écriture de la langue

de la langue que j'ai... l'écriture de la langue

x

mit

Die Schrift ist in zwei Hälften
 geteilt, die obere ist die
 ursprüngliche Schrift der
 in der unteren Hälfte
~~die Schrift~~ ~~ist~~ ~~die~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~unteren~~ ~~Hälfte~~
 die Schrift ist die
 die Schrift ist die
 die Schrift ist die

mit

Die Schrift ist die
 die Schrift ist die
 die Schrift ist die
 die Schrift ist die

99, 92

Handwritten notes at top: "M. Rubel" and "M. Mercier" with a downward arrow.

Professor Maximilien Rubel (Paris) teilt mit, daß im Nachdruck seines Aufsatzes in Nr. 912-915 zwei Fehler enthalten waren; es soll auf S. 66, Z. 8 heißen: „... cette tradition que celui-ci...“, ebda. Z. 20: „c'est de la langue que...“

Auf diese Richtigstellung hat der Autor Anspruch. Die Leser jedoch werden ersucht, die Mitteilung von Druckfehlern, die nur ebenso selten wie unbeträchtlich sein können, als jene »Zusendungen welcher Art immer« aufzufassen, von denen auf dem Umschlag die Rede ist. Solche Fehler werden im eigenen Wirkungskreis nachträglich bemerkt und bleiben der Korrektur für eine etwaige spätere Ausgabe (die freilich durch die Schandzeit problematisch wurde) vorbehalten. In der Fackel wird die Rubrik, in der sie verzeichnet waren, nicht mehr fortgesetzt werden, gleich der bibliographischen Notiz (über Bücher, Artikel und Notizen, die der Besprochene kaum jemals liest und deren Zusendung unerwünscht ist) und der Ausweisung von Spenden, die leider nun knapper als jene ausfielen. Irrtümer des Verfassers — wie die Nennung des Namens »Mercier« anstatt »Verdier« irgendwo im Juliheft 1934 — seien auch weiterhin vermerkt.

col

durchs.

durchs. (H. K.)

Nicht unwichtig ist dagegen ein Hinweis wie der folgende, welcher dartut, daß sogar schon die amerikanischen Opfer sich der Wiener Seelenschlieferl, die in den Tagen der Inflation vor Ringstraßenhotels auf Beute gelauert haben, zu erwehren beginnen. (Eine Psychoanalytikerin soll einen auch ihr Fremden mit den ihm befremdenden Worten angesprochen haben: »Fühlen Sie sich nicht unglücklich?« Ob das Geschäft perfekt wurde, ist nicht überliefert.) Manche, und die meisten, sind hinübergegangen, um sich an der Quelle zu etablieren. (Wie nach der »Reise in den Mond«, wo auch Charlatane auftreten, die es aber hienieden noch nicht waren.) Amerika hatte es besser als unser Kontinent, das alte, weil es sich späterhin nicht mehr so sehr für Schlösser und Basalte als für Psychoanalyse zu interessieren begann, offenbar ein Austauschgeschäft in Hinblick auf die Kartoffel, welche der Drafte nach Europa gebracht hat und die weniger nahrhaft ist als der Dreck, der dafür nach Amerika gebracht wurde. Schließlich jedoch übersättigt man sich an allem. Da nämlich bekanntermaßen nebst der Fülle von Unbewußtem, an dem der Patient zu leiden hat, das Bewußtsein der Bezahlung einen wesentlichen Bestandteil der Therapeutik bildet und jenem womöglich noch länger erhalten bleiben muß — ganz im Gegensatz zu allen anderen Krankheiten —, so beginnen die Amerikaner allmählich gesund zu werden. Für den Heilungsprozeß, der sich da vollzieht, ist gewiß ein Geständnis wie das folgende ein nicht unwichtiges Symptom:

„American Mercury“, August 1935, über »The Twilight of Psychoanalysis« (S. 387): The words of the brilliant Viennese editor, Karl Kraus, who wrote that »Psycho-analysis is the disease whose symptoms it purports to cure« are the best epitaph that can be found for a dying science.

Höchst unwichtig dafür wieder Belege des Faktums, daß Prager oder Moskauer Schmöcke zur Verehrung zurückfinden.

Im Programm zu »Eisenbahnheiraten« (Nr. 909-911, S. 7) fehlt die im Verzeichnis der Schroll-Ausgabe nicht mitgeteilte, aber einer dort zitierten Kritik zu entnehmende Besetzung der Therese mit Dlle. Rionde.

Vertical handwritten notes on the right margin: "M. Rubel" and "M. Mercier" with a downward arrow, and other illegible text.

Li

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

→ ...

19

Handwritten note: "L. und ..."

Large handwritten note at bottom right: "L. F. li. and ..."



